



## Niederschrift

über die 44. öffentliche Sitzung  
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode  
am Donnerstag, 23. Mai 2019, 14 Uhr, Rathaus, Plenarsaal

5/2019

---

## Tagesordnung

### I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Nachrufe Ratsherr und Oberstadtdirektor a. D. Karl Ranz Ratsfrau, Landtags- und Bundestagsabgeordnete a. D. Beatrix Philipp	10
1		Anerkennung der Tagesordnung	12
2		Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 20. September 2018 (6/2018) und am 11. April 2019 (4/2019)	13
3		Anfragen aus aktuellem Anlass	
a)	01/ 164/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Vorfall in der Nacht zum 13. Mai in Oberbilk	13
b)	01/ 171/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Dr. Wlecke RRX in Düsseldorf	14
c)	01/ 175/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Schwimmende Hundewiese ja, schwimmendes Schwimmbad nein?	16
4		Anfragen	
a)	01/ 100/2019	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Düsseldorf – Mitgliedschaften in Städtenetzwerken?	18

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
b)	01/ 118/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Entwicklung in der ambulanten Pflege	19
c)	01/ 119/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Wildbienenpopulation und Flusslandschaft/Hochwasserschutzdeich im Himmelgeister Rheinbogen	21
d)	01/ 126/2019	Anfrage der SPD-Ratsfraktion Düsseldorf in und für Europa	25
e)	01/ 125/2019	Anfrage der CDU-Ratsfraktion Blackout in Düsseldorf? – Pläne bei großflächigen und lang anhaltenden Stromausfällen	27
f)	01/ 149/2019	Anfrage des Ratsherrn Maniera Lizenzierte Abgabe von Cannabis	121 schriftl. Antwort
g)	01/ 154/2019	Anfrage der CDU-Ratsfraktion Welche Auswirkungen hat der „Blaugrüne Ring“ auf den Düsseldorfer Einzelhandel?	123 schriftl. Antwort
h)	01/ 157/2019	Anfrage des Ratsherrn Grenda Aktuelle Situation in Bewohnerparkgebieten in Düsseldorf	125 schriftl. Antwort
i)	01/ 158/2019	Anfrage des Ratsherrn Grenda Neue Stadtapp – Gut versorgt in ...	128 schriftl. Antwort
j)	01/ 137/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt Zustand der Verkehrsüberwachung	130 schriftl. Antwort
k)	01/ 138/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt Zustand des Ordnungsdienstes	131 schriftl. Antwort
l)	01/ 133/2019	Anfrage der Ratsfrau Krüger Einsatz von „Wildrettern“	132 schriftl. Antwort
m)	01/ 134/2019	Anfrage des Ratsherrn Dr. Wlecke Baustellenlärm in Düsseldorf	133 schriftl. Antwort
n)	01/ 131/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi Marathon am 28. April 2019	136 schriftl. Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
o)	01/ 144/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi Stellplätze und Stellplatzablösungen	137 schriftl. Antwort
5		Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen Berichterstatlerin: Beigeordnete Zuschke	zurück- gezogen
6		Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX) Berichterstatler: Oberbürgermeister Geisel	31
7	40/ 7/2019	Wim-Wenders-Gymnasium, Neubau eines vierzügigen Gymnasiums und einer Dreifachsporthalle, Schmiedestraße 25 Berichterstatler: Bürgermeister Scheffler	36
8	51/ 59/2019	Erweiterung Kita Sulzbachstraße, Sulzbachstraße 6 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss – Berichterstatlerin: Ratsfrau Holtmann-Schnieder	36
9	01/ 98/2019	Rhein-Ruhr-Express (RRX) – Bauwerksplanung der DB Netz AG im Planfeststellungsabschnitt 2.0 Hellerhof – Reisholz hier: Benrath und Reisholz – Bedarfsbeschluss – Berichterstatler: Oberbürgermeister Geisel	37
10	23/ 32/2019-1	Benrodestraße 46, Rathaus Benrath – Denkmalgerechte Innensanierung – Bedarfsbeschluss – Berichterstatler: Ratsherr Hartnigk	38
11	66/ 54/2019	Unterrather Straße – Klinke 2. Bauabschnitt – Bedarfsbeschluss – Berichterstatler: Ratsherr Volkenrath	38
12	23/ 21/2019	Bergische Landstraße, Doppelstockkanäle – Bedarfsbeschluss – Berichterstatler: Ratsherr Hartnigk	34
13	23/ 33/2019	Akademiestraße 2, Verlegung von Informations- und Kommunikationstechnik – Bedarfsbeschluss – Berichterstatler: Ratsherr Hartnigk	39
14	40/ 24/2019	Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Wiedereinführung des neunjährigen Bildungsganges an Gymnasien (G9) – SOM VII Berichterstatler: Bürgermeister Scheffler	39
15	61/ 18/2019	Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan Beschluss der Geschäftsstelle für Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan sowie der Geschäftsordnung des Hochhausbeirates Berichterstatlerin: Beigeordnete Zuschke	41

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
16	01/ 142/2019 01/ 181/2019	Weiterentwicklung zu einer Smart City Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP	44
17	23/ 22/2019	Neufassung der Richtlinien über die Erhebung von Entgelten für Leistungen der chemisch-biologischen Laboratorien der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 11. Juli 2013 Berichterstatter: Ratsherr Hartnigk	35
18	01/ 150/2019	Aufsichtsrat der Digital Innovation Hub Düsseldorf/Rheinland GmbH – Ersatzwahl – Berichterstatterin: Stadtkämmerin Schneider	35
19	23/ 30/2019	Entsendung eines Mitgliedes in den Ausschuss des Deichverbandes Neue Deichschau Heerdt Berichterstatter: Ratsherr Hartnigk	35
20	56/ 16/2019	Besetzung von Gremien durch den Jugendrat Berichterstatter: Stadtdirektor Hintzsche	36
21	01/ 129/2019	Wiederbestellung von stellvertretenden Mitgliedern des Umlegungsausschusses Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel	36
22	01/ 147/2019	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien Berichterstatter: Oberbürgermeister Geisel	36
23		Anträge	
a)	01/ 110/2019	Antrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Rheinbahn erfasst Unfälle mit Tieren	50
b)	01/ 116/2019	Antrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Prüfung geeigneter Standorte in der Nähe des Rheins für die Errichtung eines Wal-Denkmal	52
c)	01/ 136/2019	Antrag der Ratsfraktion Die Linke Satzung zum Schutz und Erhalt von Wohnraum im Gebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf (Zweckentfremdungssatzung)	54
d)	01/ 145/2019 01/ 179/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Umwelt- und klimafreundliche Energiekonzepte für Groß- Veranstaltungen in Düsseldorf Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	56
e)	01/ 148/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Fördermitgliedschaft der Landeshauptstadt Düsseldorf in der Deutschen Sektion des RGRE	60

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
f)	01/ 153/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion Städtische Musikschule personell und räumlich auf die Nachfrage ausrichten	61
g)	01/ 155/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion Änderung § 4 (2) der Richtlinien für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum	89
h)	01/ 156/2019 01/ 185/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion Land soll Mietpreis- und Belegungsrechte im Bestand ankaufen Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	91
i)	01/ 162/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Maßnahmenkatalog um dem Fachkräftemangel insbesondere im Pflege- (inklusive Rettungsdienst, Geburtshilfe) sowie im Kindertagesstättenbereich entgegenzuwirken	108
j)	01/ 161/2019	Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP Konsequente Abfallvermeidung durch Verwendung von Mehrweggeschirr bei Veranstaltungen auf städtischen Flächen	113
k)	01/ 163/2019	Antrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Machbarkeitsstudie für ein regionales Wasserbussystem auf dem Rhein	114
l)	01/ 152/2019 01/ 180/2019	Antrag der Ratsfraktionen Die Linke und SPD Gemeinnützigkeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen erhalten Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	115
m)	01/ 151/2019 01/ 182/2019	Antrag der Ratsfraktion Die Linke Stadtklima schützen, Schottergärten verbieten Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und SPD	117

## II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
NÖ 1		Anerkennung der Tagesordnung	2
NÖ 2		Genehmigung der Niederschriften über die nichtöffentlichen Sitzungen des Rates am 20. September 2018 (6/2018) und am 11. April 2019 (4/2019)	2
NÖ 3	23/ 36/2019	Beteiligung der Landeshauptstadt Düsseldorf an einer Kooperation in der Rechtsform einer GmbH zur gemeinsamen Klärschlammverwertung Berichterstatlerin: Stadtkämmerin Schneider	2
NÖ 4	01/ 130/2019	Weiterbeschäftigung eines Institutsleiters Berichterstatter: Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke	2
NÖ 5	01/ 128/2019	Beförderung einer Beamtin Berichterstatter: Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke	3
NÖ 6	61/ 28/2019 61/ 41/2019 01/ 169/2019	Grundstücksangelegenheiten Berichterstatlerin: Beigeordnete Zuschke	3

**Anwesend:**

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Geisel	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Bellstedt	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Blanchard	Die Linke
Ratsherr	Blumenrath	CDU
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Bohrmann	SPD
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Conzen	CDU
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Eßer	CDU
Ratsfrau	El Fassi	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Grenda	Piraten
Ratsherr	Gutt	CDU
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Herz	SPD
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Knäpper	SPD
Ratsfrau	Kraft-Dlangamandla	Die Linke
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz Freie Wähler
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Leibauer	SPD
Ratsherr	Lukaschewski	CDU
Ratsherr	Maaßen	CDU
Ratsherr	Madzirov	CDU
Ratsherr	Maniera	REP
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsfrau	Mohrs	SPD
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Müller	SPD
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Nicolin	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsfrau	Ott	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Pfundner	Die Linke
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD

Ratsherr	Reinold	CDU
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsfrau	Schadewaldt	SPD
Bürgermeister	Scheffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schreiber	SPD
Ratsherr	Schulte	CDU
Ratsherr	Simon	CDU
Ratsfrau	Steinheider	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsfrau	Dr. Strack-Zimmermann	FDP
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Tacer	SPD
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Wiechert	CDU
Ratsfrau	Wiedbrauk	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsfrau	Wien-Mroß	SPD
Ratsherr	Dr. Wlecke	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:  
Oberbürgermeister Geisel  
Stadtdirektor Hintzsche  
Beigeordneter Lohe  
Beigeordnete Stulgies  
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke  
Beigeordnete Zuschke  
Beigeordneter Zaum

**Entschuldigt:**

Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Spielmann	SPD
Ratsherr	Walter	SPD

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.07 Uhr

**Oberbürgermeister Geisel:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie zur 44. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode sehr herzlich begrüßen.

Wie üblich läuft ab jetzt die Liveübertragung und Aufzeichnung der Sitzung. Diese Aufzeichnung wird gespeichert. Die Speicherung steht ab Montag zum Abruf bereit, und zwar so lange, bis wir die Niederschrift über die heutige Sitzung genehmigt haben. Bekanntlich hat der Liveübertragung und der Speicherung Frau Leibauer widersprochen. Lediglich der Speicherung haben Herr Reinold, Herr Sültenfuß, Frau Wien-Mroß sowie Herr Tussing widersprochen.

Ich darf selbstverständlich die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Gebärdensprachdolmetscher und -dolmetscherinnen, die Gaststenografin der SD Steno Deutschland GmbH und insbesondere die Vertreterinnen und Vertreter der Medien herzlich begrüßen.

Geburtstag hatten seit der letzten Sitzung folgende Personen: Frau Mucha am 12. April, Herr Hartnigk am 13. April – ihn haben die Glückwünsche bereits in der HFA-Sitzung ereilt –, Herr Spielmann am 27. April, Frau Böcker hat „genullt“ am 22. April – ich darf das sagen –, Frau Leibauer am 2. Mai, Frau Bednarski am 3. Mai – beiden wurde bereits im HFA gratuliert –, Herr Bohrmann am 13. Mai, Herr Madzirov am 15. Mai, Herr Rütz am 18. Mai, Herr Vatalis hat „genullt“ am 20. Mai. Herr Bürgermeister Conzen hatte am gestrigen Tag Geburtstag. Heute hat Herr Müller Geburtstag. – Lieber Olli, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

(Allgemeiner Beifall)

Ich hätte dir gern persönlich gratuliert, aber ich bin ein wenig zu spät gekommen.

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind Ratsherr Walter, Herr Spielmann und Frau Fleckner-Olbermann; alle von der SPD-Fraktion.

Pairing wurde vereinbart ganztägig zwischen Frau Wiechert und Herrn Walter sowie Frau Schmidt und Frau Fleckner-Olbermann; bis 17 Uhr pairen Herr Münter und Herr Spielmann, nach 17 Uhr Herr Conzen und Herr Spielmann, ab 19 Uhr Herr Saitta und Herr Volkenrath, und für den NÖ-Teil wollen Herr Tups und Frau Steinheider pairen.

Sie haben verschiedene Unterlagen auf Ihren Plätzen vorgefunden: zum einen die Hardcover-Version der Festschrift der Landeshauptstadt Düsseldorf anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Rheinufertunnel“ – ein Werk, das ich Ihnen wärmstens zur Lektüre empfehlen kann.

Außerdem hat das Verkehrsministerium die Straßenkarte Nordrhein-Westfalen neu aufgelegt.

Zudem sind Sie mit verschiedenen Dokumenten der Lobby-Aktion „NIKOTINKINDER“ ausgestattet worden. Manche sind hier mit riesigen Zigaretten hereingekommen; ich bin sicher, das dient nicht der Werbung für, sondern eher der Abschreckung vor Zigaretten und dem Nikotinabusus.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Bitte nicht anzünden!)

Darum würde ich auch bitten; offenes Feuer ist im Ratssaal ohnehin untersagt.

Des Weiteren hat die Aktion „Friedensband“, glaube ich, auf den Tischen ebenfalls Informationen ausgelegt.

Darüber hinaus darf ich Sie darüber unterrichten, dass mir auf dem Marktplatz heute das Goldene Buch der Regenbogenschule mit Wünschen und Ideen, um die Stadt Düsseldorf noch

kinderfreundlicher zu machen, überreicht wurde. Ich würde diese gesamten Wünsche kopieren und den Fraktionen zukommen lassen. Ich habe den Kindern versprochen, dass wir uns hier im Rat mit diesen Wünschen selbstverständlich ebenfalls befassen werden. Ich nehme an, das ist in Ihrem Sinne.

(Beifall von der FDP)

Ich begeben mich nun ans Pult und darf Sie bitten, sich von den Plätzen zu erheben.

### **Nachrufe**

**Ratsherr und Oberstadtdirektor a. D. Karl Ranz**

**Ratsfrau, Landtags- und Bundestagsabgeordnete a. D. Beatrix Philipp**

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor Eintritt in die Beratung zur heutigen Tagesordnung gedenken wir zweier Verstorbener.

Am 8. April verstarb im Alter von 87 Jahren der Ratsherr a. D. und ehemalige Oberstadtdirektor Karl Ranz. Am 1. Mai verstarb im Alter von 73 Jahren die Ratsfrau a. D. und ehemalige Landtags- und Bundestagsabgeordnete Beatrix Philipp.

Karl Ranz engagierte sich bereits seit 1961 für die SPD-Fraktion als Bürgermitglied in Ausschüssen des Rates. Von 1964 bis 1977 gehörte er dann dem Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf an. In dieser Zeit arbeitete er in einer Vielzahl von Ausschüssen, Gremien und Aufsichtsräten mit. So war er unter anderem Mitglied im Krankenhausausschuss, im Finanzausschuss und im Jugendwohlfahrtsausschuss, dessen Vorsitz er 13 Jahre lang ununterbrochen innehatte.

Zusätzliche Verantwortung übernahm Karl Ranz als Geschäftsführer und Vorsitzender der SPD-Fraktion. Er war stolz darauf, an der Planung und dem Bau des Krankenhauses Gerresheim und an der Überleitung der Medizinischen Akademie in die neu gegründete Universität Düsseldorf beteiligt gewesen zu sein.

Karl Ranz setzte sich für den Ausbau der Kindertagesbetreuung auch durch freie Träger und für die Errichtung der Freizeitstätte Garath ein. Die Einrichtung des Kinderhilfezentrums an der Eulerstraße gestaltete er mit. Auch die Gründung der Städtischen Wohnungsgesellschaft geht auf seine Initiative zurück.

Außerdem war Karl Ranz nach der kommunalen Gebietsreform von 1975 bis 1977 der 1. Bezirksvorsteher im Stadtbezirk 8. Seinem heimatlichen Stadtteil Eller und insbesondere dem Brauchtum dort fühlte er sich stets eng verbunden.

1977 wurde Karl Ranz zum Beigeordneten der Landeshauptstadt Düsseldorf gewählt. In diesem Amt konnte er dann an herausragender Stelle an der Gestaltung unserer Stadt mitwirken. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag im sozialen Bereich. So war er für die entsprechenden Ämter für Soziales und Jugend verantwortlich. Insbesondere lag ihm die Förderung ausländischer Arbeitnehmer, von Aussiedlern, Asylbewerbern und Menschen mit Behinderung am Herzen.

Als Oberstadtdirektor führte Karl Ranz seit 1987 rund fünf Jahre lang die gesamte Stadtverwaltung bis zu seiner Pensionierung 1992. In seine Amtszeit fielen wichtige Entscheidungen, beispielsweise über den Bau des Rheinufertunnels, und schöne Ereignisse wie die 700-Jahr-Feier unserer Stadt.

Sein Augenmerk lag nicht zuletzt auf einem verbesserten Austausch und einer engeren regionalen Zusammenarbeit mit den umliegenden Kreisen und Städten. In jenen Jahren – in der Zeit der Perestroika, des Mauerfalls und im Fall des Eisernen Vorhangs – wurden außerdem die wegweisenden Vereinbarungen über die Städtepartnerschaften Düsseldorfs mit Chemnitz, Haifa, Reading, Warschau und Moskau geschlossen. Insbesondere mit der Partnerstadt Chemnitz wurde vor dem Hintergrund der deutschen Wiedervereinigung die Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene intensiviert.

Bereits während seiner Lehre zum Maschinenbauer und als Facharbeiter setzte sich Karl Ranz für andere ein. Er fand so seinen Weg in die Politik und machte dort Karriere. Er hat als Oberstadtdirektor seine Stadt geprägt, konnte viele Akzente setzen und hat bei allen Entscheidungen immer den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Karl Ranz hat sich als Ratsherr, als Beigeordneter und Oberstadtdirektor um die Landeshauptstadt Düsseldorf und die Menschen in unserer Stadt verdient gemacht.

Für sein langjähriges Wirken hat er bereits 1974 den Ehrenring des Rates erhalten. Zudem wurde er 1977 mit dem Verdienstkreuz am Bande und später mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Für seine Verdienste im Jugend- und Sozialbereich erhielt Karl Ranz 1991 die Marie-Juchacz-Plakette der Arbeiterwohlfahrt.

Beatrix Philipp gehörte von 1975 bis 1985 als Mitglied der CDU-Fraktion dem Rat der Landeshauptstadt an. Hier arbeitete sie unter anderem im Jugendwohlfahrts- und im Krankenhausausschuss, im Haupt- und Finanzausschuss und in den Ausschüssen für Stadtentwicklung sowie Gesundheit und Soziales mit.

Nach ihrem Ausscheiden aus dem Rat war Beatrix Philipp von 1985 bis 1994 Abgeordnete im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Besondere Verantwortung übernahm sie dort als schulpolitische Sprecherin ihrer Fraktion.

Von 1994 bis 2013 setzte sie ihre politische Karriere schließlich als Mitglied des Deutschen Bundestags fort. Zuletzt vertrat sie den Düsseldorfer Süden als direkt gewählte Abgeordnete. Ihr politischer Schwerpunkt galt dort unter anderem innenpolitischen Fragen. Im entsprechenden Ausschuss arbeitete sie während aller fünf Wahlperioden, die sie dem Bundestag angehörte, mit. Bundesweite Beachtung fand ihr Engagement für die Rekonstruktion vernichteter Akten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.

Beatrix Philipp galt als ebenso streitbare wie entschlossene Politikerin, aber auch als humorvoller und herzlicher Mensch. Viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer kannten Beatrix Philipp zudem dank ihres Engagements in der katholischen Gremienarbeit sowie als Lehrerin und denken an sie als Schulleiterin der Paulusschule zurück.

Beatrix Philipp hat sich als Ratsfrau sowie mit ihrer Tätigkeit als langjährige Abgeordnete auf Landes- und Bundesebene um die Landeshauptstadt Düsseldorf und die Menschen in unserer Stadt verdient gemacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Für ihre engagierte Arbeit im Interesse Düsseldorfs und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger verdienen Karl Ranz und Beatrix Philipp unsere Anerkennung und unseren Respekt. Wir werden beiden ein ehrendes Andenken bewahren.

Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen erhoben. Ich danke Ihnen.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

Wir treten nun in die Tagesordnung ein.

## 1

### Anerkennung der Tagesordnung

**Oberbürgermeister Geisel:** Dazu möchte ich Folgendes anmerken: Sie haben am Montag, dem 20. Mai, eine erste Nachlieferung zur heutigen Sitzung erhalten. Diese enthielt die Vorlage zu TOP 16 „Weiterentwicklung zu einer Smart City“.

Die zweite Nachlieferung haben Sie am 22. Mai erhalten. Geliefert wurden dabei zu TOP 3 a) eine Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler zum Thema „Vorfall in der Nacht zum 13. Mai in Oberbilk“, zu TOP 3 b) ebenfalls eine Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Dr. Wlecke – dort geht es um den RRX in Düsseldorf – sowie zu TOP 3 c) eine weitere Anfrage aus aktuellem Anlass, diesmal der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema „Schwimmende Hundewiese ja, schwimmendes Schwimmbad nein?“. Außerdem wurde die Vorlage zu TOP 22 – Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien – nachbereitet.

Darüber hinaus wurde mit dieser Nachlieferung der Tagesordnungspunkt 5 – Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen – zurückgezogen, und zwar schlicht und ergreifend deswegen, weil diese Kommission im Berichtszeitraum gar nicht getagt hat. Dann darf ich darauf verweisen, dass Änderungsanträge angekündigt sind und Ihnen möglicherweise schon als Tischvorlage vorliegen. Das ist ein Änderungsantrag zu Tagesordnungspunkt 23 I): Gemeinnützigkeit und politische Arbeit sind keine Widersprüche. Das ist ein Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen. Sonst liegen bisher keine weiteren Tischvorlagen vor, aber möglicherweise kommen noch welche hinzu.

Gibt es Wünsche zur Tagesordnung, oder können wir sie mit den genannten Ergänzungen so anerkennen? – Herr Gutt.

**Rats Herr Gutt (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir als CDU-Fraktion haben keinen Wunsch zu der heutigen Tagesordnung, aber wir haben die Bitte an die Verwaltung, die Zeit, die wir für die Vorbereitung einer solchen Sitzung notwendigerweise brauchen, zu respektieren und sich damit auch an die sonstigen Postzeiten zu halten, die wir mit der Versendung der Tagesordnung und der Ratsunterlagen regelhaft haben und die uns dann auch regelhaft eine Woche vorher zur Verfügung gestellt sein sollen.

In diesem Fall – Sie haben darauf hingewiesen – hat uns die Beschlussempfehlung zu Tagesordnungspunkt 16 – Weiterentwicklung zu einer Smart City – erst am Montagnachmittag erreicht, was mit Blick auf die montäglichen Fraktionssitzungen eine besondere Erschwernis war. Das ist einfach vorher wahrzunehmen und auch ordentlich zu diskutieren. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir werden uns heute der Diskussion stellen und uns beteiligen. Ich möchte aber im Namen unserer Fraktion darum bitten, dass wir bei den zukünftigen Sitzungen darauf achten, dass wir hier den normalen Vorlauf von sieben Tagen haben, damit wir uns auch in der Vorbereitung in den montäglichen Fraktionssitzungen ordentlich darauf vorbereiten können.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Sie haben selbst darauf hingewiesen: Regelhaft sollte es so sein. Damit haben Sie auch völlig recht. Die Ausnahme bestätigt die Regel. Wir bedauern, wenn wir es nicht im regelhaften Zeitraum schaffen.

Gibt es weitere Anmerkungen zur Tagesordnung? – Dann können wir sie so anerkennen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist sie so anerkannt.

## 2

### **Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 20. September 2018 (6/2018) und am 11. April 2019 (4/2019)**

**Oberbürgermeister Geisel:** Gibt es dazu Anmerkungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir sie genehmigen. Können wir das gemeinsam machen?

(Ratsherr Gutt [CDU] nickt.)

Ich sehe keinen Widerspruch. Dann darf ich fragen: Möchte jemand nicht genehmigen? – Möchte sich jemand enthalten? – Dann sind sie einstimmig so genehmigt.

## 3

### **Anfragen aus aktuellem Anlass**

#### **3 a)**

#### **Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Vorfall in der Nacht zum 13. Mai in Oberbilk**

Vorlage 01/ 164/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf darauf hinweisen, dass wir maximal 30 Minuten Zeit für diesen Tagesordnungspunkt haben. – Herr Dr. Wlecke.

**Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn das stimmt, was in der Zeitung stand –

(Ratsherr Tups [CDU]: Das stimmt immer!)

– das hoffen wir einmal –, dann hat es am 13. Mai eine sehr unangenehme Situation gegeben, nämlich eine Verkehrskontrolle. Dabei wurden die OSD-Mitarbeiter von ungefähr 20 Personen angegriffen. Daraufhin musste die Polizei hinzugerufen werden. Es wurden zwar die Personalien aufgenommen, aber viel mehr ist – so viel wir wissen – bisher nicht passiert.

In dem Zusammenhang fragen wir nach und bitten um Aufklärung.

Erstens: Wie kann die Stadtverwaltung Düsseldorf in Erfüllung ihrer Fürsorgepflicht in Vorbeugung, Aus- und Weiterbildung für die Mitarbeiter noch bessere Handlungskonzepte für solche Situationen an die Hand geben, damit es zu Vorfällen zukünftig nicht mehr in diesem Ausmaß kommt?

Zweitens: Was unternimmt die Stadt Düsseldorf als Arbeitgeberin im Nachgang des Vorfalls, um einerseits die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und um andererseits den betroffenen städtischen OSD-Mitarbeitern und ihren Angehörigen bei der Bewältigung und Verarbeitung zu helfen?

Drittens und letztens: Welche weiteren Konsequenzen sind aus Sicht der Verwaltung Düsseldorf aus diesem Vorfall zu ziehen? – Danke schön.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Dr. Wlecke. – Ich darf Herrn Zaum um die Beantwortung bitten.

**Beigeordneter Zaum:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Wlecke, ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler zum dem Vorfall in der Nacht zum 13. Mai in Oberbilk wie folgt.

Frage 1: Wie kann die Stadtverwaltung Düsseldorf in Erfüllung ihrer Fürsorgepflicht in Vorbeugung, Aus- und Weiterbildung gegenüber ihren Bediensteten noch bessere Handlungskonzepte an die Hand geben, damit es zu Vorfällen wie dem in der Nacht zum 13. Mai in Oberbilk nicht kommt?

Antwort: Die Dienstkräfte des am benannten Einsatz beteiligten Ordnungs- und Servicedienstes haben die Möglichkeit, neben dem Dienstsport auch an regelmäßig angebotenen Eigensicherungs- und Eingriffstechnikseminaren teilzunehmen. Diese Seminare werden durch versierte und erfahrene Polizeibeamte im Auftrag der Personalakademie Düsseldorf durchgeführt. Es ist beabsichtigt, den Besuch dieser Seminare, die bislang zwar gut angenommen werden, aber nicht obligatorisch sind, verpflichtend zu machen. Ferner sind die Dienstkräfte in Kommunikations- und Deeskalationsmaßnahmen auch im Umgang mit schwieriger Klientel geschult.

Frage 2: Was unternimmt die Stadt Düsseldorf als Arbeitgeberin im Nachgang des Vorfalls, um einerseits die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und um andererseits den betroffenen städtischen OSD-Mitarbeitern und ihren Angehörigen bei der Bewältigung und Verarbeitung zu helfen?

Antwort: Gegen die namentlich bekannten Täter haben die Dienstkräfte des OSD noch am selben Tag gegenüber der Polizei Strafanzeige gestellt. Darüber hinaus hat auch die Stadt Düsseldorf, wie in solchen Fällen üblich, im Nachgang hierzu Strafanzeige gestellt. Dies auch vor dem Hintergrund, als damit deutlich gemacht wird, dass Übergriffe auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in keinem Fall hingenommen werden. Bezüglich der psychosozialen Betreuung von Dienstkräften nach erfolgten Übergriffen ist der OSD seit Jahren gemeinsam mit der Feuerwehr nahezu vorbildlich aufgestellt. Es gehört zur gängigen Führungskultur, dass Dienstkräften des OSD nach erfolgter Gewalterfahrung zeitnah Angebote des bewährten Hilfesystems der Stadtverwaltung, zum Beispiel des „open-teams“ der Feuerwehr oder der „Gewaltopferambulanz“ des Gesundheitsamtes vermittelt werden. Ferner ist es Führungsaufgabe, von Gewaltanwendung betroffene oder bedrohte Dienstkräfte im Blick zu halten und Veränderungen im Verhalten zu beobachten und hierauf zu reagieren.

Frage 3: Welche weiteren Konsequenzen sind aus Sicht der Verwaltung Düsseldorf aus diesem Vorfall zu ziehen?

Antwort: Die im Juni 2018 veröffentlichte „Rahmendienstvereinbarung zum Schutz der Beschäftigten der Landeshauptstadt Düsseldorf vor Gewalt durch Dritte“ zeigt deutlich die Instrumentarien auf, mit denen die Stadt Düsseldorf sowohl präventiv als auch in der Nachbereitung von Übergriffen unterschiedlichster Art reagiert. Technische und organisatorische Präventionsmaßnahmen gehen einher mit personenbezogenen Maßnahmen. Letztere dienen der Aufklärung und Kompetenzentwicklung, damit gefährdete Beschäftigte problematische Situationen vermeiden oder aber bewältigen können. Für die Dienstkräfte des OSD ist ausdrücklich festzustellen, dass die in der genannten Rahmendienstvereinbarung benannten Instrumente und Handlungsfelder bereits seit Jahren durchgängig gepflegt und angewendet werden. Trotz aller Präventionsmaßnahmen ist allerdings ein Übergriff auf städtische Bedienstete leider nicht vollständig auszuschließen.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Gibt es dazu Rückfragen? – Nein.

### **3 b)**

#### **Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Dr. Wlecke RRX in Düsseldorf**

Vorlage 01/ 171/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Dr. Wlecke.

**Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema RRX ist ein ewiges Thema und hat uns hier schon öfter beschäftigt. Leider müssen wir heute wieder darauf zu sprechen kommen.

Wie bekannt geworden ist, hat die Stadt Langenfeld gegen den RRX beziehungsweise gegen den entsprechenden Planfeststellungsbeschluss Klage eingereicht. Es geht also auch anders als hier in Düsseldorf.

Es sollen ungefähr 3 Milliarden Euro im Rahmen des RRX-Vorhabens verbaut werden, davon etwa 1 Milliarde Euro hier in Düsseldorf. Die Diskussion insbesondere zu dem Thema Untertunnelung ist schon einige Male geführt worden.

In dem Zusammenhang stelle ich die folgenden konkreten Fragen.

Erstens: Welche Erkenntnisse zieht die Stadtverwaltung Düsseldorf aus der Tatsache, dass die Stadt Langenfeld nach acht Jahren Verfahrensdauer in ihrem Planfeststellungsabschnitt nun Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss eingereicht hat? Gibt es dafür auch entsprechende Auswirkungen auf die Stadt Düsseldorf?

Zweitens: Wie werden Oberbürgermeister, Stadtspitze und Fachverwaltung die Interessen und Forderungen der Düsseldorfer Bürger und der Stadt in Gesprächen mit der Deutschen Bahn noch stärker vertreten?

Drittens: Wenn aus der Antwort zu Frage 1 keine Erkenntnisse beziehungsweise Umsetzungsmöglichkeiten erkennbar sind oder sich aus der Frage 2 keine neueren Erkenntnisse ergeben, wie konkret, detailliert und nachvollziehbar begründen Sie das? – Vielen Dank.

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich werde diese Anfrage selbst beantworten und darf insofern Frau Bürgermeisterin Zepuntke bitten, die Sitzung zu leiten. Herr Bürgermeister Conzen ist im Moment nicht anwesend.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD] übernimmt um 14.31 Uhr den Vorsitz.)

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Herr Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Wlecke, ich darf Ihre Anfrage wie folgt beantworten.

Frage 1: Welche Erkenntnisse zieht die Stadtverwaltung Düsseldorf aus der Tatsache, dass die Stadt Langenfeld nach acht Jahren Verfahrensdauer in ihrem Planfeststellungsabschnitt nun Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss eingereicht hat für die fünf Planfeststellungsabschnitte auf Düsseldorfer Stadtgebiet?

Die Antwort lautet wie folgt: Die Stadt Langenfeld macht von der ihr rechtlich gegebenen Möglichkeit der Klageerhebung Gebrauch. Soweit ich informiert bin, richtet sich die eingereichte Klage gegen die Nichtberücksichtigung eines RRX-Haltes in Langenfeld und verbesserten Lärmschutz. Dieser Planungskonflikt/diese Streitpunkte bestehen seit Bekanntgabe der RRX-Planung und ziehen sich durch das gesamte Planungsverfahren. Fixiert sind die Streitpunkte in der Stellungnahme der Stadt Langenfeld zur Offenlage der Planunterlagen vom Mai 2012.

Die Forderungen der Stadt Langenfeld habe ich nicht zu kommentieren. DB und Stadt Langenfeld führen aktuell Gespräche, um zu einer außergerichtlichen Einigung zu kommen. Ich hoffe, dass beide Seiten angemessene einvernehmliche Lösungen für die Streitpunkte finden werden. Nach derzeitigem Kenntnisstand gehe ich davon aus, dass das Klageverfahren keine nachhaltigen

zeitlichen Auswirkungen auf die laufenden RRX-Planungen bei uns in der Stadt und die Realisierung des RRX-Projektes in Gänze haben wird.

In Düsseldorf versuchen wir, planerische Streitpunkte und Schwierigkeiten frühzeitig im Dialog auszuräumen, das heißt vor Einleitung des Planfeststellungsverfahrens. Wir haben einen RRX-Arbeitskreis und eine Kleine Kommission eingerichtet, in denen regelmäßig Planungs- und Abstimmungsgespräche geführt werden. Wie Sie den Berichterstattungen der Kleinen Kommission RRX sowie den Ratsvorlagen entnehmen können, ringen Stadt und DB intensiv um gemeinsam tragbare Planungslösungen. Gemeinsam erklärtes Ziel ist, möglichst nur abgestimmte Inhalte in die Planfeststellung zu geben. Das ist bislang in den Kernpunkten der Planung auch gelungen. Diese Vorabstimmungsrunden sollen zur Verfahrensvereinfachung und -beschleunigung beitragen.

Frage 2: Wie werden Oberbürgermeister, Stadtspitze und Fachverwaltung die Interessen und Forderungen der Düsseldorfer Bürger und der Stadt in Gesprächen mit der Deutschen Bahn noch stärker vertreten?

Antwort: Ich denke, dass Sie den bisherigen Ratsvorlagen der Verwaltung und den Ratsbeschlüssen entnehmen konnten, dass die Stadt bisher kräftig die Interessen der Stadt und ihrer Bürger gegenüber der DB vertritt und in den Vorabstimmungen mit der DB bereits viele positive Entscheidungen erreicht hat. Eine große Anzahl positiver Beispiele bietet der zur heutigen Ratssitzung vorgelegte Bedarfsbeschluss zu den RRX-Bauwerken im Planfeststellungsabschnitt 2.0 Hellerhof – Reisholz. Diesen Einsatz werden wir selbstverständlich fortführen.

Frage 3: Wenn aus der Antwort zu Frage 1 keine Erkenntnisse beziehungsweise Umsetzungsmöglichkeiten gezogen werden würden und/oder aus der Antwort zur Frage 2 sich keine stärkere Positionierung ergeben würde, wie konkret, detailliert und nachvollziehbar begründet sich dies?

Ich glaube, die Antwort erübrigt sich im Lichte meiner Antworten auf Frage 1 und 2. – Vielen Dank.

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Gibt es weitere Fragen? – Das sehe ich nicht. Dann verlassen wir den Tagesordnungspunkt.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 14.35 Uhr wieder den Vorsitz.)

### 3 c)

#### **Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Schwimmende Hundewiese ja, schwimmendes Schwimmbad nein?**

Vorlage 01/ 175/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Bellstedt.

**Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es hat uns schon sehr überrascht, als wir in der letzten Woche lesen konnten, dass es nun eine „schwimmende Hundewiese“ geben soll, die am Düsseldorfer Rheinufer festmachen soll, während wir uns, wie Sie wissen, schon seit vielen Jahren – fast könnte man Jahrzehnte meinen – für ein Schwimmbad im Rhein, ein schwimmendes Boot oder Ähnliches, einsetzen und wir das gemeinsam hier auch beschlossen haben, aber immer gehört haben: Nein, der Rhein ist eine Bundeswasserstraße, das geht nicht; das ist wie eine Autobahn, das wäre alles gar nicht erlaubnisfähig.

Von daher haben wir jetzt die Frage: Welche Genehmigungen waren denn für die „schwimmende Hundewiese“ nötig? Welcher Unterschied besteht zwischen der „schwimmenden Hundewiese“ und dem schwimmenden Badeschiff, was wir so gern hätten? – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Bellstedt. – Ich hoffe, die Beigeordnete Frau Zuschke kann hier Licht ins Dunkel bringen.

**Beigeordnete Zuschke:** Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf die Anfrage wie folgt beantworten.

Erstens: Welche Genehmigungen waren für die „schwimmende Hundewiese“ nötig und in welcher Form war die Stadtverwaltung dabei eingebunden?

Antwort: Bei der „schwimmenden Hundewiese“ handelt es sich nach unseren Recherchen um einen Ponton, ungefähr 107 Meter lang und 10 Meter breit. Er soll durch einen Internethändler für Tierbedarf genutzt werden. Die Steigeranlage, an welcher der Ponton anlegt, wird von der KD betrieben und vermarktet. Eine konkrete Anfrage bei der Stadtverwaltung für eine „schwimmende Hundewiese“ hat es im Vorfeld nicht gegeben. Das Anlegen eines Pontons an der Steigeranlage setzt voraus, dass die Steigeranlage für die Aufnahme der anlegenden Schiffe, aber auch des Pontons geeignet ist. Dies wurde im Rahmen eines entsprechenden Genehmigungsverfahrens bei der Bezirksregierung gewährleistet. Das heißt, der Steiger ist genehmigt. Die einzelnen Anlegevorgänge werden nicht von uns genehmigt. Sie werden dann von dem Betreiber des Steigers genehmigt. Genehmigt ist eine Steigeranlage als Anlegestelle für die Personenschiffahrt für Schiffe mit einer Länge von bis zu 135 Metern und einer Breite von bis zu 11,50 Meter. Sie sehen also, dieser Ponton ist in dieser Größenordnung enthalten. Die „schwimmende Hundewiese“ passt somit größentechnisch zu den genehmigten Rahmenbedingungen.

Frage 2: Inwiefern unterscheidet sich eine „schwimmende Hundewiese“ von einem schwimmenden Badeschiff hinsichtlich der Genehmigungsfähigkeit?

Die Antwort ist dann doch eine Herausforderung. Die Antwort lautet: Die Genehmigung der Anlegestellen an der Bundeswasserstraße obliegt der Bezirksregierung Düsseldorf – wie eben schon beschrieben –, sodass seitens der Stadtverwaltung keine verbindlichen Aussagen zum unmittelbaren Genehmigungsvorgang gemacht werden können. Der wesentliche Unterschied besteht, wie der Begriff des Badeschiffs schon sagt, neben der Art der Nutzung in der Liegezeit. Die „schwimmende Hundewiese“ bleibt, wie wir in der Kürze der Zeit recherchieren konnten, drei Tage vor Ort. Ein Badeschiff würde wohl deutlich länger beziehungsweise dauerhaft vor Ort bleiben wollen beziehungsweise sollen. Die derzeit genutzte Steigeranlage am Robert-Lehr-Ufer ist jedoch für einen längerfristigen Aufenthalt, also für eine längerfristige Nutzung nicht geeignet, da es keine ver- und entsorgende Infrastruktur, wie zum Beispiel Kanalan schlüsse, gibt und dieser Steiger eben auch für die Schifffahrt genutzt werden soll. – Vielen Dank.

(Ratsherr Mauersberger [CDU]: Dürfen die Hunde dann auch baden oder nicht? – Beigeordnete Zuschke: Nur, wenn sie das Seepferdchen haben! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Wenn Sie angeleint sind!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Gibt es weitere Rückfragen zu dem in der Tat sehr interessanten Thema? – Frau Bellstedt, sind Ihre Fragen vollumfänglich beantwortet?

(Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen]: Leider nicht! – Zuruf: Nicht befriedigend!)

– Wir können leider nur das kundtun, was uns bekannt wurde. Ich räume ein, ich war über die „schwimmende Hundewiese“ auch etwas überrascht.

Damit haben wir das wichtigste Thema der heutigen Sitzung bereits unfallfrei hinter uns gebracht und sind mit dem Tagesordnungspunkt 3 am Ende.

## 4

### Anfragen

#### 4 a)

#### **Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Düsseldorf – Mitgliedschaften in Städtenetzwerken?**

Vorlage 01/ 100/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Cardeneo.

**Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte erst einmal für unsere Fraktion erklären, dass wir die Mitgliedschaft in Städtenetzwerken ausdrücklich befürworten. Wir halten das für richtig und wichtig. Wir haben uns dieses Engagement der Stadt in der Vergangenheit immer gewünscht. Wir haben es auch immer mit Anträgen gefordert, und wir werden es auch in Zukunft immer unterstützen.

Wir sehen zwei Aspekte, die von herausragender Bedeutung sind: zum einen die Internationalisierung. Wir halten die Mitgliedschaft in Städtenetzwerken für ein richtiges und wichtiges Instrument der Internationalisierung. Diesbezüglich ist noch einige Luft nach oben.

Das andere ist der Erfahrungsaustausch. Die Mitgliedschaft in Städtenetzwerken kann dafür sorgen, dass man sich mit anderen Städten austauscht, dass man Probleme bespricht und dass man im besten Fall auch voneinander lernen kann. Das gelingt aber nur, wenn man sich engagiert und wenn man daran auch wirklich immer teilnimmt.

Jetzt habe ich natürlich keinen Überblick über alle Städtenetzwerke, aber ich weiß zumindest von einem Fall, dass das eben nicht passiert ist, und zwar beim Covenant of Mayors – zu Deutsch: Konvent der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. So heißt es wirklich, Gott sei Dank. Dort sind wir im Jahr 2010 beigetreten. Meines Wissens war noch nie ein Oberbürgermeister bei einer dieser Sitzungen dabei.

Ich habe dieses Beitrittsformular hier. Im Jahr 2010 ist Dirk Elbers – das gilt wahrscheinlich auch für den Nachfolger – eine ganze Reihe von Verpflichtungen eingegangen. Davon sind einige Verpflichtungen, und zwar fünf Stück, besonders herausgehoben. Vielleicht darf ich einmal die Verpflichtung zitieren:

„[...] an den jährlichen EU-Konferenzen der Bürgermeister/innen teilzunehmen und aktiv mitzuwirken.“

Jetzt kann es eine ganze Reihe von Gründen geben, warum man nicht teilnehmen kann oder nicht teilnehmen will, aber das muss man sich vorher überlegen. Wir blamieren uns doch. Wir können nicht irgendwo Mitglied werden und dann einfach nicht dorthin gehen oder das einfach ignorieren. Ich glaube, es ist wichtig, einmal zu erfahren, wie aktiv wir in diesen Netzwerken sind. Das war auch der Hintergrund unserer Anfrage. Ich freue mich auf die Beantwortung. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf den Stadtdirektor um die Beantwortung dieser Anfrage bitten.

**Stadtdirektor Hintzsche:** Herr Oberbürgermeister! Herr Cardeneo, ich beantworte heute in Vertretung des Beigeordneten Professor Meyer-Falcke, der wegen eines Trauerfalls nicht anwesend sein kann, die Anfrage wie folgt, die Fragen 1 und 2 im Zusammenhang.

Frage 1: In welchen Städtenetzwerken ist die Landeshauptstadt Düsseldorf zum jetzigen Zeitpunkt Mitglied?

Frage 2: In wie vielen Netzwerken hat es in den letzten zwei Jahren eine regelmäßige Teilnahme gegeben, in welchen keine Teilnahme?

Antwort: Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist zum jetzigen Zeitpunkt in verschiedenen Netzwerken zu vielfältigen Themenfeldern tätig und nimmt in der Regel an entsprechenden Sitzungen teil. Hierzu verweise ich auf die schriftliche Beantwortung. Sie umfasst 196 Netzwerke. Ich bitte um Verständnis, dass ich sie heute auch aus Gründen der Sitzungsökonomie nicht vortragen werde, obwohl ich weiß, dass sich der Rat einmal in einer Sitzung mit den Starts und Landungen am Düsseldorfer Flughafen sehr intensiv befasst hat.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Frage 3: Wie wird die Politik über wesentliche Ergebnisse, Beschlüsse und Projekte bei diesen Netzwerken informiert?

Antwort: Die wesentlichen Ergebnisse und Beschlüsse aus den Netzwerken, Arbeitskreisen und Gremien fließen in die laufende Arbeit der Verwaltung ein. Die Ausschüsse des Rates beziehungsweise der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf werden anlassbezogen eingebunden und über relevante Entwicklungen informiert.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Gibt es Rückfragen zu diesem Thema? – Das ist nicht der Fall.

#### **4 b)**

##### **Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Entwicklung in der ambulanten Pflege**

Vorlage 01/ 118/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Dr. Wlecke.

**Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eine Frage zur Situation der ambulanten Dienste in Düsseldorf – ein Thema, das mich aus bekannten Gründen auch persönlich sehr interessiert.

Mitte März berichtete die Presse, dass die AWO und die Diakonie in Niedersachsen damit drohen, aus der ambulanten Pflege auszusteigen, da die zu zahlenden Tariflöhne nicht berücksichtigt werden könnten oder würden. Das ist natürlich ein alarmierendes Zeichen. In diesem Zusammenhang stellen wir folgende Fragen.

Erstens: Welche konkreten Vorkehrungen hat die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf im Bereich der gesicherten, verlässlichen Durchführung ambulanter Pflege bereits getroffen, damit die auf die Hilfe angewiesenen Personen in Düsseldorf sich auch in den nächsten Jahren darauf verlassen können?

Zweitens: Wenn die Sorgen von AWO und Diakonie in Niedersachsen so oder ähnlich auch auf Düsseldorf übertragbar wären, was unternimmt die Stadtverwaltung, um die Bezahlung der Tariflöhne in diesem Bereich zu sichern?

Drittens: Düsseldorf wächst erfreulicherweise. Das heißt, wir werden mehr Menschen und wir werden älter. Das führt natürlich dazu, dass der Bedarf für ambulante Pflegeleistungen zunimmt.

Wie ist das in der Planung der Stadt Düsseldorf reflektiert? Welche Vorkehrungen wurden getroffen, um auch in Zukunft eine funktionierende ambulante Versorgung sicherzustellen? – Vielen Dank.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Ich darf den Stadtdirektor um die Beantwortung bitten.

**Stadtdirektor Hintzsche:** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Wlecke, da die Fragen jetzt schon ausführlich vorgelesen worden sind, werde ich nur die Antworten zu den Fragen verlesen. Ich will aber darauf hinweisen, Herr Dr. Wlecke, dass diese Fragestellungen regelmäßige Berichtspunkte in der Konferenz Alter und Pflege sind und mindestens zweimal auch Schwerpunktthema im Ausschuss für Gesundheit und Soziales. Vor dem Hintergrund beantworte ich die Fragen wie folgt.

Zu Frage 1: Die Kommunen haben im Bundesgebiet und in Nordrhein-Westfalen einen kaum ins Gewicht fallenden Anteil von rund 1,1 beziehungsweise 0,5 Prozent an allen ambulanten Pflegediensten. In Düsseldorf existiert kein kommunaler Pflegedienst. Eine direkte Einflussnahme kann von kommunaler Seite daher nicht erfolgen. Unabhängig davon hat die kommunale Sozialberichterstattung „Pflugesituation in Düsseldorf“ bereits im Jahr 2013 auf Basis eigener Berechnungen, ausgehend von der Entwicklung zwischen den Jahren 2005 und 2011, auf die erforderlichen zusätzlichen Quantitäten verwiesen. Diese Ergebnisse und die daraus sich ergebenden Konsequenzen wurden in den Berichten der örtlichen Planung und in den Sitzungen der kommunalen Konferenz Alter und Pflege umfassend thematisiert.

Die Landeshauptstadt unterstützt die Stärkung der ambulanten Versorgung durch die Begleitung der Akteurinnen und Akteure bei der Entwicklung der sozialraumbezogenen pflegerischen Versorgung. In diesem Sinne wurde am 24. Oktober 2018 ein Fachtag mit rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Reihen der Betreiberstrukturen, der Träger der Sozialhilfe und der Fraktionen im Rat der Landeshauptstadt unter dem Titel „Platzbedarf in der Kurzzeitpflege, in der Tagespflege und in ambulant betreuten Wohngemeinschaften – Indikatoren zur Bedarfsbestimmung“ und zum Thema „Gesamtversorgungsvertrag“ zur Stärkung der ambulanten Versorgung durch ausgewählte Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot durchgeführt. Am Beispiel der Gesamtversorgungsverträge lässt sich einerseits darstellen, wie angesichts der Personalknappheit Pflegekräfte von Teilzeit- auf Vollzeitarbeitsplätze aufstocken können und wie andererseits die vorhandenen infrastrukturellen Ressourcen von Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot für den ambulanten Bereich mobilisiert werden können. Ich darf auch daran erinnern, dass wir vor wenigen Tagen in Gerresheim eine Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes in Betrieb genommen haben, das sich auch sehr stark mit diesem Thema befasst.

Zu Frage 2: Leider hat die Stadt Düsseldorf keinen Einfluss auf die Sicherstellung der Tariflohnzahlung. Grundlage für die Vergütung ambulanter Pflegeleistungen sind die in der Anlage a der Vergütungsvereinbarung gemäß § 89 SGB XI aufgelisteten Leistungskomplexe. Die zuständige Pflegekasse, die die Verhandlungen führt, ist für Düsseldorf die AOK Rheinland/Hamburg. Die Pflegevergütung nach verhandelten Punktwerten bildet die Basis für die Bezahlung der Beschäftigten.

Zu Frage 3: Der möglichst lange Verbleib in der eigenen Häuslichkeit gehört zu den bereits am 9. Juni 2006 im Ausschuss für Gesundheit und Soziales beschlossenen strategischen Zielen in der offenen Seniorenarbeit. Mit der Förderung der „zentren plus“ und dem aktuellen Weiterbildungsprozess, der Arbeit des Pflegefachdienstes, der aufsuchenden Seniorenhilfe des Jugendamtes, den Beratungsangeboten des Demenz-Servicezentrums Region Düsseldorf, der Vermittlung von senioren- und rollstuhlgerechten Wohnungen und der Wohnberatung durch das Amt für Wohnungswesen und vielen weiteren Angeboten, unterstützt die Landeshauptstadt alte,

pflegebedürftige und behinderte Menschen dabei, länger in ihrem bisherigen häuslichen Bereich zu verbleiben.

Wie bereits in der Ratssitzung am 11. April 2019 zu der Anfrage zu „Senioren, Pflegeheimen und mangelnden Plätzen“ ausgeführt, ist vorgesehen, den Themenkomplex der Sicherstellung einer ortsnahen, aufeinander abgestimmten ambulanten, teilstationären und vollstationären pflegerischen Versorgung auf Basis des Berichtes der örtlichen Planung nach der Sommerpause im Ausschuss für Gesundheit und Soziales vorzustellen. – Herzlichen Dank für die nicht immer gegebene Aufmerksamkeit.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Es gibt keine Rückfragen des Anfragenden. Gibt es Rückfragen aus dem Rat? – Das ist nicht der Fall.

#### 4 c)

##### **Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler**

##### **Wildbienenpopulation und Flusslandschaft/Hochwasserschutzdeich im Himmelgeister Rheinbogen**

Vorlage 01/ 119/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Krüger.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Unsere Anfrage basiert auf einem offenen Brief, der vom BUND an unseren Oberbürgermeister Geisel zum Thema Hochwasserschutzdeiche im Himmelgeister Rheinbogen gerichtet wurde. Der BUND stellt darin ein Gutachten dar. In diesem Gutachten steht, dass in dem Rheinbogen 80 Wildbienen nisten. Unter diesen 80 Wildbienen stehen zwölf Wildbienenarten auf der Roten Liste. Weitere zwei Arten sind vom Aussterben bedroht.

Diese Wildbienenpopulation wird komplett vernichtet, wenn der Hochwasserschutzdeich abgetragen und noch einmal neu errichtet wird. Deshalb schlägt der BUND vor, dass man den Hochwasserschutzdeich einfach so lässt, wie er ist, und an anderer Stelle landseitig einen neuen Deich errichtet. So können wir die Biodiversität an dieser Rheinaue erhalten. Es sind schließlich nicht nur die Wildbienen, wovon welche wirklich vom Aussterben bedroht sind, die wir vernichten würden, sondern es sind auch viele andere Insekten und viele andere Tiere, deren Lebensraum wir zerstören würden.

Deswegen haben wir unsere Anfrage auf die Tagesordnung genommen, und zwar folgende Fragen: Wann und wie konkret hat die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf auf den Brief des BUND vom Februar reagiert? Welche Veränderungen und Anpassungen wurden aufgrund des Briefes des BUND in die Planungen der Stadt übernommen?

Ich möchte noch ganz kurz unsere Umweltdezernentin Stulgies zitieren:

„Der Schutz der biologischen Vielfalt für künftige Generationen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und gilt als wichtige Grundlage für das menschliche Wohlergehen.“

Wenn man diesen Satz sieht und wörtlich nimmt, können Sie diesen Deich nicht zerstören. – Danke.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Krüger. – Ich darf die Kämmerin um die Beantwortung bitten.

**Stadtkämmerin Schneider:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler möchte ich wie folgt beantworten.

Frage 1: Wann und wie konkret hat die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf auf den Brief des BUND vom 5. Februar 2019 reagiert?

Die Antwort lautet: Auf das Schreiben des BUND vom 3. Februar 2019 zum Thema „Vorbeugender Hochwasserschutz und Insektenschutz im Himmelgeister Rheinbogen“ wurde mit Schreiben vom 11. Februar 2019 geantwortet.

Frage 2: Welche Veränderungen beziehungsweise Anpassungen wurden aufgrund des Briefes des BUND in den Planungen der Stadt vorgenommen?

Frage 3: Welche vom BUND vorgeschlagenen Veränderungen und Anpassungen wurden aus konkret welchen Gründen nicht in die Planungen der Stadt übernommen?

Ich möchte beide Fragen zusammen beantworten, weil sie inhaltlich zusammenhängen und die Beantwortung auch ineinandergreift.

Im Himmelgeister Rheinbogen muss die vorhandene Hochwasserschutzanlage dringend saniert werden, da diese nicht mehr dem Stand der Technik entspricht und keinen ausreichenden Schutz in Bezug auf den Bemessungswasserstand mehr bietet. Dabei hat dieser Deich eine wichtige Aufgabe bei der Sicherstellung des Hochwasserschutzes im Düsseldorfer Süden zu erfüllen. Beim Versagen des Deiches würden weite Teile von Itter, Himmelgeist, Wersten und Holthausen überflutet werden. Daher wird schon seit Jahren intensiv an einer Lösung zur Verbesserung des Hochwasserschutzes gearbeitet, damit die betroffenen Düsseldorferinnen und Düsseldorfer aus diesen Stadtteilen in Zukunft vor den Hochwassergefahren geschützt werden können.

Für die bei der Genehmigungsbehörde, Bezirksregierung Düsseldorf, eingereichten Genehmigungsplanung der geplanten Hochwasserschutzanlage „Deichsanierung im Himmelgeister Rheinbogen“ wird eine Planung in der vorhandenen Trasse zugrunde gelegt. Zuvor wurden jedoch verschiedene Varianten einer Hochwasserschutzanlage, unter anderem auch Rückverlegungen, geprüft und die Kosten für jede dieser Varianten erfasst.

Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2005 diese Varianten unter anderem unter dem Gesichtspunkt eines effektiven Einsatzes von Haushaltsmitteln bewertet. Dabei wurden auch Tauschmöglichkeiten für die benötigten Flächen betrachtet. Als Ergebnis hat sich herausgestellt, dass eine aufwendige, von allen Seiten für einen optimierten Hochwasserschutz grundsätzlich befürwortete Deichrückverlegung aus Kostengründen nicht weiter verfolgt werden sollte. Der Deich sollte stattdessen weitgehend in der vorhandenen Trasse saniert und dem heutigen Stand der Technik angepasst werden.

Dieser Erlass vom Ministerium erging am 05.09.2005 an die Stadt Düsseldorf, die dieses im Rahmen der bei der Bezirksregierung Düsseldorf eingereichten Genehmigungsplanung, Stand November 2015 umgesetzt hat.

Entsprechend des Bundesnaturschutzgesetzes wurden in der eingereichten Genehmigungsplanung Angaben zur Beurteilung des Eingriffs in Natur und Landschaft durch das Bauvorhaben gemacht. Im artenschutzrechtlichen Fachgutachten sowie dem landschaftspflegerischen Begleitplan wurden verschiedene Vermeidungs-, Schutz- und Minderungsmaßnahmen vorgestellt, sodass die Fachgutachten zu dem Schluss kommen, dass bei einer Umsetzung nicht mit einer dauerhaften Beeinträchtigung von Natur und Landschaft zu rechnen ist. Für den Fall, dass weitere schützenswerte Arten im Deich angetroffen werden, können noch vor beziehungsweise während der Bauphase im Rahmen der ökologischen Baubegleitung geeignete Maßnahmen umgesetzt werden.

Der BUND Düsseldorf hat in seinem Schreiben Untersuchungen zur Wildbienenfauna im Himmelgeister Rheinbogen beigefügt. Das mit der Erstellung der Genehmigungsplanung beauftragte Ingenieurbüro wurde nun um eine Stellungnahme zum eingereichten Wildbienengutachten gebeten, sodass noch einmal geprüft wird, ob alle Eingriffe in Natur und Landschaft ausreichend in der Planung betrachtet wurden. Seitens der Stadt Düsseldorf sind weitere gezielte Maßnahmen im nahen Umfeld der Deichtrasse vorstellbar, damit eine Sanierung des sanierungsbedürftigen Deichabschnittes im Himmelgeister Rheinbogen und der Erhalt der Wildbienen einhergehen können. Die gesammelten Erkenntnisse fließen in das zurzeit laufende Planfeststellungsverfahren der Bezirksregierung Düsseldorf ein. Dieses gilt auch für die oben genannten Stellungnahmen. Als Genehmigungsbehörde obliegt es der Bezirksregierung im Rahmen des Abwägungsprozesses, die Berücksichtigung der einzelnen vorgebrachten Einwendungen sowie die Formulierung von bindenden Nebenbestimmungen vorzunehmen. – Danke schön.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Frau Krüger.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Vielen Dank, Frau Schneider, für die Beantwortung.

Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, wird riskiert, dass 80 Wildbienenpopulationen, etliche Insekten et cetera, wofür wir ständig irgendwelche Tagungen abhalten, Geld ausgeben et cetera, dass also diese Völker aus Wirtschaftsgründen ausgeradiert werden?

**Oberbürgermeister Geisel:** Das ist ein bisschen verkürzt, würde ich sagen. – Frau Schneider.

**Stadtkämmerin Schneider:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Frau Krüger, das habe ich nicht gesagt, und das ist auch nicht Gegenstand des Planfeststellungsverfahrens. In einem relativ großen Teil meiner Beantwortung geht es um die eigentlich die technische Planung begleitenden Maßnahmen, die in diesem Bundesland üblichen Begleitmaßnahmen zum Schutz der Natur und vorbeugende Maßnahmen.

Es spricht nichts dagegen, dass Maßnahmen durchgeführt werden, die es den Wildbienen ermöglichen, weiter im Himmelgeister Rheinbogen zu sein. Sie bleiben vielleicht nicht an der Stelle im Deich, aber sie können 5 Meter daneben sehr wohl weiter existieren.

Wir betreiben einen sehr großen und sehr kostenträchtigen Aufwand, den Boden und die Natur bei solchen Eingriffen zu schützen. Aber der Gesetzgeber geht nach wie vor davon aus, dass der Schutz von Leib und Leben bevorzugt wird. Die Bezirksregierung ist als zusätzliche Institution uns sozusagen noch vorgeordnet und prüft sehr genau – Sie können sich gern die bereits durchgeführten Maßnahmen anschauen –, was technisch möglich ist und was wirtschaftlich zumutbar ist, und diese Maßnahmen werden wir auch ergreifen.

Wenn Sie mir gestatten, dazu noch eine weitere Ausführung zu machen, wozu Sie nicht unmittelbar gefragt haben: In der Darstellung führe ich aus, dass 2005 die Festlegung vonseiten des Ministeriums über den Deichverlauf gelaufen ist. Das heißt, wir haben seit 2005 an dieser Maßnahme geplant und Gutachten eingeholt. Wenn wir jetzt den Deich auch nur um 5 Meter verschieben, dann würden wir mit diesen ganzen Planungsaufwendungen, mit den ganzen Gutachten, die wir auch zum Schutz der Natur eingeholt haben, wieder von vorn anfangen. Aus diesem Grund halten wir weiter an den bereits bei der Bezirksregierung eingereichten Planungen fest. Wenn die Bezirksregierung anhand der neuen Erkenntnisse zu den Wildbienen zu dem Ergebnis kommt, dass sie ein höheres Schutzgut sind und wir den Trassenverlauf ändern müssen, dann werden wir das tun.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Frau Bellstedt.

**Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Schneider, herzlichen Dank für die sehr ausführliche Beantwortung dieses in der Tat sehr wichtigen Themas. Das meint man nicht so direkt; wenn man es hört, ist es vielleicht etwas sperrig. Aber die Rückverlegung des Himmelgeister Deiches ist ein wichtiges Thema. Wir haben nicht zuletzt auch als Ampel in unserer Kooperationsvereinbarung thematisiert, dass wir das prüfen; denn wir haben dort zum einen das Thema Schaffung von Überschwemmungsraum, also Retentionsraum von wertvollen Altauen, wir haben dort zum anderen das Thema der Insektenpopulation, und wir haben dort natürlich auch eine ökologische und stadtklimatisch wertvolle Flussauenlandschaft am Rhein, die wir dort schaffen und stärken können.

Wir haben in der Zwischenzeit nach 2005 – das noch einmal zur Geschichte; es ist in der Tat schon lange her – auch die neue EU-Hochwasserrahmenrichtlinie, die 2010 in deutsches Recht umgesetzt wurde und die besagt, dass man die früheren Überschwemmungsbereiche als Rückhalteflächen wieder herstellen muss. Das wäre auch noch ein Punkt der Prüfung.

Meine Frage ist noch einmal zu der ökologischen Bewertung Ihrerseits: Ist es richtig, dass die Rückverlegung des Deiches die ökologischste Variante ist und dass es damals aus rein wirtschaftlichen Gründen anders entschieden wurde?

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Schneider.

**Stadtkämmerin Schneider:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Frau Bellstedt, ich war damals noch nicht im Amt. Insofern berufe ich mich also auf die reine Aktenlage.

Die finanziellen Auswirkungen beziehungsweise Erwägungen für den Erwerb sämtlicher Flächen bei einer extremen Deichrückverlegung – es wurden die unterschiedlichsten Varianten geprüft – waren ein Grund, der geprüft worden ist. Ein weiterer Grund, weshalb es dann zu der Entscheidung für den Verbleib in der Trasse gekommen ist, war die Tatsache, dass es eine Bewertung gab – die ist nicht von gestern, sondern die liegt schon etwas weiter zurück –, wonach die wiedergewonnenen Flächen eben nicht diesen Ansprüchen oder nicht im ausreichenden Maße diesen Ansprüchen für zusätzliche Überschwemmungsflächen Genüge tun, und dass beides nicht in einem angemessenen Verhältnis zueinander stand.

Ich möchte noch einmal sagen, dass die Stadt Düsseldorf zum damaligen Zeitpunkt einen anderen Deichverlauf vorgeschlagen hat. Die Entscheidungen sind anders getroffen worden. Ich bin jetzt in der Situation, dass ich schon sehr viel Planungsarbeit, die in den letzten Jahren geleistet worden ist, umfängliche Beteiligungsverfahren, die gelaufen sind, und Fachgutachten verantwortet habe. Ich möchte gern, dass in diesem Haus Folgendes deutlich wird: Wenn man jetzt hergeht und das infrage stellt, wirft uns das nicht um zwei Jahre zurück, sondern das wirft uns auf einen deutlich längeren Zeitpunkt zurück. Der Deich hat schon bei den letzten Hochwassern gezeigt, dass er aufgrund seiner Verfasstheit sehr schnell durchfeuchtet. Er sieht gewaltig aus, wenn man dort spazieren geht, aber seine innere Standfestigkeit ist – gutachterlich belegt – nicht mehr in dem Maße gegeben, wie es sein müsste. Wenn an der Stelle der Deich undicht ist – dazu gibt es die einschlägigen Karten; Frau Bellstedt, ich weiß, dass Sie sich damit sehr intensiv beschäftigt haben –, dann laufen ganze Stadtteile von hinten voll. Ich glaube, die Verantwortung dafür zu übernehmen, indem man jetzt noch einmal zehn Jahre neu plant, ist ein Schritt, der ohne einen Auftrag durch die Genehmigungsbehörde nicht so ohne Weiteres getan werden kann.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Nein.

**4 d)**

**Anfrage der SPD-Ratsfraktion  
Düsseldorf in und für Europa**

Vorlage 01/ 126/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Herz.

**Ratsherr Herz (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Europawahl hat in den Niederlanden heute schon begonnen. In drei Tagen dürfen wir auch wählen. Deshalb möchten wir gern die Gelegenheit nutzen, auch hier bei uns noch einmal nachzufragen, wie die europäischen Dinge in Düsseldorf stehen.

Nach meiner Wahrnehmung hat sich das Europe Direct Zentrum hier im Café Europa hervorragend entwickelt, aber das würde ich auch gern mit Fakten hinterlegt sehen, ob ich da nur irgendetwas wahrnehme oder ob Sie das auch mit Zahlen untermauern können.

Zum anderen zu Mitgliedschaften – das wurde schon einmal angesprochen – in internationalen Städtenetzwerken: Neu dabei ist die Mitgliedschaft im RGRE, die wir an einem anderen Punkt noch einmal intensiver diskutieren werden. Aus meiner Wahrnehmung hat sich auch hier die Positionierung Düsseldorfs in der kommunalen, europäischen Familie stark verbessert, aber vielleicht kann das die Verwaltung hier auch noch einmal deutlich machen.

Ich möchte die Gelegenheit aber auch nutzen, mich beim Büro für Internationale und Europäische Angelegenheiten, beim Fördermittelmanagement und dem Amt für Statistik und Wahlen für ihre Arbeit zu bedanken. Die Karte, die jetzt veröffentlicht worden ist, die hoffentlich jeder von Ihnen schon einmal angeklickt hat, auf der man sehen kann, wo punktgenau in Düsseldorf europäisches Geld wofür verwendet worden ist, ist eine ganz großartige Sache. Sie macht Dinge transparent und stellt für jeden sichtbar dar, welche Vorteile Düsseldorf von der EU hat und wofür eigentlich EU-Gelder zur Verfügung gestellt werden. Herzlichen Dank dafür. – Ich freue mich auf die Beantwortung der Fragen.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Herz. – Ich darf Herrn Bürgermeister Conzen bitten, den Vorsitz zu übernehmen, da ich die Anfrage selbst beantworten möchte.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 15.10 Uhr den Vorsitz.)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf die Anfrage wie folgt beantworten.

Frage 1: Welche öffentlichen Veranstaltungen hat das Europe Direct Informationszentrum seit seiner Einrichtung durchgeführt?

Antwort: Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist seit Anfang des Jahres 2018 Trägerin des Europe Direct Informationszentrums (EDIC) Düsseldorf, das von 2018 bis 2020 eine Förderung durch die Europäische Kommission erhält. Das Angebot des EDIC Düsseldorf steht grundsätzlich allen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Besucherinnen und Besuchern der Landeshauptstadt Düsseldorf und der umliegenden Region offen. Das übergeordnete Ziel ist es, die Öffentlichkeit mit Informationen zu der Politik, den Institutionen und den Mitgliedsländern der Europäischen Union zu versorgen.

Im Jahr 2018 fanden insgesamt 20 Veranstaltungen statt, beispielsweise in Form von Planspielen für Schülerinnen und Schüler, Informationsreisen nach Brüssel und Straßburg, Dialog- und Diskussionsveranstaltungen für Studierende und allgemein politisch Interessierte sowie der

Teilnahme an Jugendbildungsmessen. Bis zur Europawahl am 26. Mai 2019 wird das EDIC Düsseldorf bereits über 30 Veranstaltungen verschiedener Formate zu einer Vielzahl europarelevanter Themen – Klimaschutz, Agrarsubventionen, europäische Demokratie, Digitalisierung et cetera – umgesetzt haben.

Die Aktivitäten des EDIC Düsseldorf richten sich an Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Praktikantinnen und Praktikanten, Berufstätige, Seniorinnen und Senioren. Schließlich sollen sowohl politisch Interessierte als auch Nichtinteressierte erreicht werden. Weitere wichtige Partner, die in die Veranstaltungen und Aktivitäten des EDIC mit einbezogen wurden, sind Heimat- und Kulturvereine, diplomatische Vertretungen sowie pro-europäische Netzwerke und Vereine, etwa „We are Europe“ oder „Pulse of Europe“.

Durch eine informative Website und tagesaktuelle Social-Media-Arbeit bei Facebook und YouTube werden europarelevante Themen für jüngere Bürgerinnen und Bürger aufbereitet und zugänglich gemacht.

Frage 2: Wie haben sich die Mitgliedschaften der Stadt Düsseldorf im RGRE und EUROCITIES in den vergangenen vier Jahren entwickelt?

Antwort: Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat ihr Engagement im RGRE und bei EUROCITIES in den letzten vier Jahren sowohl auf politischer Ebene als auch auf Arbeitsebene kontinuierlich ausgebaut.

Die Deutsche Sektion des RGRE unterhält zurzeit drei Ausschüsse, in denen Kommunalpolitiker und Kommunalpolitikerinnen aus den Mitgliedskommunen mitarbeiten. Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat erstmalig 2015 und erneut 2018 durch Ratsbeschluss insgesamt sechs Vertreter und Vertreterinnen in diese Ausschüsse entsandt. Die Ausschüsse bieten die Gelegenheit, sich themenspezifisch auszutauschen und so unter anderem die städtepartnerschaftliche Arbeit zu stärken. Im November 2016 fand eine Sitzung des Ausschusses für Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Düsseldorf statt. Aktuell plant der RGRE eine Sitzung des Deutsch-Französischen Ausschusses in Düsseldorf.

Für EUROCITIES gilt, dass sowohl die Beteiligung an den Arbeitsgruppen ausgebaut wurde als auch 2018 erstmals wieder eine Beteiligung auf politischer Ebene durch die Teilnahme des Oberbürgermeisters an der Jahreshauptversammlung stattgefunden hat. Zudem hat sich die Landeshauptstadt 2018 um einen EUROCITIES Award beworben, federführend durch das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft. – Wir haben leider nicht gewonnen.

Auf fachlicher Ebene arbeitet das Kulturamt im „Culture Forum“ mit und hat den Vorsitz der Arbeitsgruppe „Culture & Young People“ inne. Neben der Teilnahme am „Social Affairs Forum“ ist das Amt für Migration und Integration der Arbeitsgruppe „Migration and Integration“ beigetreten. Das Umweltamt ist im Environment Forum und in den dazugehörigen Arbeitsgruppen „Waste“ und „Air Quality, Climate Change & Energy Efficiency“ aktiv. Eine Teilnahme am „Knowledge Society Forum“ wird derzeit geprüft. Darüber hinaus tauschen sich die deutschen Mitgliedsstädte bei EUROCITIES regelmäßig im Rahmen des German EUROCITIES Dialogue aus. Hier nimmt die Landeshauptstadt Düsseldorf durch das Büro für Internationale und Europäische Angelegenheiten regelmäßig teil.

Frage 3: Welche positiven Auswirkungen ergeben sich durch das verstärkte europäische Engagement für die Stadt Düsseldorf?

Antwort: Die Europaarbeit der Landeshauptstadt hat in den vergangenen Jahren beachtliche Erfolge erzielt. Dafür wurde Düsseldorf 2016 als europaaktive Kommune des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Im Jahre 2018 erhielt die Landeshauptstadt in einem kompetitiven

Ausschreibungsverfahren den Zuschuss für das Europe Direct Informationszentrum (EDIC). Seit seiner Etablierung hat das EDIC eine Vielzahl von europabezogenen Informationsveranstaltungen durchgeführt; aktuell liegt der Schwerpunkt auf der anstehenden Europawahl. Auch in Zukunft werden die europäischen Themen weiter vorangetrieben, um die Bürgerinnen und Bürger auch nach der Europawahl über die Bedeutung der EU vor Ort zu informieren.

Durch die zunehmende Mitarbeit in den beiden europäischen Netzwerken EUROCITIES und RGRE ergeben sich vielfältige positive Effekte, die durch die Koppelung der beiden Netzwerke an das Zentrale Fördermittelmanagement noch verstärkt werden. Es ist gelungen, die Sichtbarkeit der Landeshauptstadt Düsseldorf auf nationaler und europäischer Ebene zu erhöhen. Vielen der Herausforderungen, vor denen Kommunen heute stehen, kann nur gemeinsam auf europäischer Ebene begegnet werden. Dies gelingt durch Fachaustausch in den Kommunen über Städte- und Ländergrenzen hinweg. Durch die Netzwerke ist die Landeshauptstadt Düsseldorf eng in den Prozess um die neue Förderperiode ab 2021 eingebunden und kann gemeinsam mit anderen europäischen Städten auf die Inhalte und Schwerpunkte der kommenden Förderprogramme Einfluss nehmen.

Die wachsende Internationalisierung verlangt den Beschäftigten internationale Kompetenzen und zunehmende „Europafähigkeit“ ab. Durch die Mitarbeit der Verwaltung in den themenbezogenen Arbeitsgruppen von EUROCITIES gelingt es, ein Netzwerk international erfahrener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzubauen und somit die Verwaltung zu internationalisieren. Die Praxiserfahrungen der europäischen Kommunen, die durch die Netzwerkarbeit in EUROCITIES gesammelt werden, fließen direkt in die Arbeit der Düsseldorfer Verwaltung ein.

In der Anlage sehen Sie noch die im Einzelnen aufgeführten Veranstaltungen. – Vielen Dank.

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Gibt es Zusatzfragen?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wo die Vorlage beziehungsweise die Antwort bleibt! Die ist nicht verteilt worden!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Wie kann das sein? – Bitte mit allen Anlagen, Herr Bosse. Ich bitte um Entschuldigung, wenn die noch nicht verteilt sind.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, es war schwer, eine Nachfrage zu stellen, aber das kann passieren!)

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 15.17 Uhr wieder den Vorsitz.)

Vielen Dank, Herr Bürgermeister Conzen. – Es liegen keine Rückfragen vor.

**4 e)**

**Anfrage der CDU-Ratsfraktion**

**Blackout in Düsseldorf? – Pläne bei großflächigen und langanhaltenden Stromausfällen**

Vorlage 01/ 125/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wer möchte die Anfrage einbringen? – Frau von Dahlen.

**Ratsfrau von Dahlen (CDU):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! 2005 gab es in unserem Land zum ersten Mal einen durch Schneemassen ausgelösten Totalausfall des Stromnetzes, den sogenannten Blackout. Im Münsterland war man damals mehr als vier Tage vollkommen ohne Strom. Anfang dieses Jahres ist Europa auch wieder nur knapp an einem totalen Stromausfall vorbeigekommen: Durch einen Datenfehler in Österreich gab es große und extreme Schwankungen, die das Netz nah an einen Zusammenbruch gebracht haben. In Berlin

sind im Februar dieses Jahres 30.000 Haushalte mehr als 30 Stunden ohne Strom gewesen. Auch in unserer Stadt gab es schon räumlich und zeitlich begrenzte Stromausfälle.

Daher fragen wir heute an, erstens, ob die Verwaltung für ein solches Ereignis Notfallpläne hat. Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Feuerwehr und Stadtverwaltung hier aus?

Zweitens: Wie wird die Bevölkerung auf einen solchen langanhaltenden, großflächigen Ausfall des Stroms vorbereitet?

Drittens: Wie kann bei einer fortschreitenden Digitalisierung unserer Verwaltung in einem solchen Fall die Arbeit der Stadtverwaltung aufrechterhalten werden?

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf Herrn Zaum um die Beantwortung der Anfrage bitten.

**Beigeordneter Zaum:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau von Dahlen, ich beantworte die Anfrage der CDU-Fraktion „Blackout in Düsseldorf? – Pläne bei großflächigen und langanhaltenden Stromausfällen“ in Vertretung für die Kollegin Frau Beigeordnete Stulgies, die – wie passend – auf der internationalen Crisis Management Conference ist, also, wie der Name schon sagt, eine Konferenz zum Katastrophenschutz in Großstädten. Insofern ist das sicherlich auch ein Beitrag, worauf ich jetzt inhaltlich eingehe.

Eine Vorbemerkung: Überlicherweise dauern Stromausfälle nur wenige Minuten bis einige Stunden an. Großflächige und langanhaltende Stromausfälle treten sehr selten auf. Seit 2015 sind drei Vorfälle in Deutschland bekannt, die 15 Stunden oder länger andauerten. 2017 ereignete sich in Bayern ein Stromausfall, der über 24 Stunden anhielt und von dem 40.000 Haushalte betroffen waren. 2018 fiel der Strom in zwei Mannheimer Stadtteilen für 15 Stunden aus, wovon 5.000 Haushalte betroffen waren. 2019 kam es in Berlin-Köpenick zu einem Ausfall der Stromversorgung für über 30 Stunden; 30.000 Haushalte waren betroffen.

Frage 1: Hat die Verwaltung für den Fall eines großflächigen und langanhaltenden Stromausfalls Notfallpläne erstellt? Was sehen diese vor, und wie sollen Verwaltung, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Polizei, Stadtwerke sowie Bürgerinnen und Bürger zusammenarbeiten?

Antwort: Ein genereller Notfallplan für die gesamte Verwaltung besteht nicht. Es gibt jedoch modulare Konzepte für einzelne Maßnahmen, die abhängig von der Art und des Umfangs des eingetretenen oder zu erwartenden Schadensereignisses aktiviert werden. Beispielsweise gibt es einen ämter- und organisationsübergreifenden Einsatzplan, der die Betreuung von Menschen in Schulgebäuden ermöglicht. Dies geschieht beispielsweise regelmäßig bei Kampfmittelentschärfungen.

Die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, Polizei, Stadtwerken und dem Technischen Hilfswerk ist vorbereitet und erfolgt nach etablierten Alarmierungs- und Abstimmungsprotokollen, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. So hat beispielsweise 2015 erstmals eine Übung zwischen Stadtwerken, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk stattgefunden, bei der der Betrieb des Wasserwerks Flehe ausschließlich durch Notstromgeneratoren der Feuerwehr und des Technischen Hilfswerks erfolgreich sichergestellt wurde.

Ab dem Zeitpunkt der Kenntnis über einen großflächigen und lang anhaltenden Stromausfall erfolgt die Bündelung aller Maßnahmen über das etablierte Krisenmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Frage 2: Ist vorgesehen, die Bevölkerung auf einen großflächigen und langanhaltenden Stromausfall vorzubereiten? Wenn ja, wie soll dies erfolgen? Wenn nein, warum nicht?

Antwort: Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe informiert darüber, wie sich Bürgerinnen und Bürger auf Krisensituationen selber vorbereiten können. Für einen langanhaltenden und flächendeckenden Stromausfall gibt es Handlungsempfehlungen und Listen mit Gegenständen, die in einem Haushalt in jedem Fall vorgehalten werden sollen. Ziel ist es, die Selbsthilfefähigkeit in der Bevölkerung zu stärken. Die Informationen findet man unter folgenden Links:

[https://www.bbk.bund.de/DE/Ratgeber/VorsorgefuerdenKat-fall/VorsorgefuerdenKat-fall\\_node.html](https://www.bbk.bund.de/DE/Ratgeber/VorsorgefuerdenKat-fall/VorsorgefuerdenKat-fall_node.html)

[https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Broschueren\\_Flyer/Buergerinformationen\\_A4/Stromausfall\\_Vorsorge\\_und\\_Selbsthilfe.html](https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Broschueren_Flyer/Buergerinformationen_A4/Stromausfall_Vorsorge_und_Selbsthilfe.html)

[https://www.bbk.bund.de/DE/Service/Publikationen/Buergerinformationen/Buergerinformationen\\_node.html](https://www.bbk.bund.de/DE/Service/Publikationen/Buergerinformationen/Buergerinformationen_node.html)

Die Feuerwehr Düsseldorf weist im Rahmen regelmäßiger Medienarbeit, zum Beispiel bei den halbjährlichen Sirenenprobealarmen, auf diese Informationen hin und fordert zur Vorbereitung auf.

Im Einsatzfall erfolgt die Information der Bevölkerung lageabhängig. Dabei stehen der Feuerwehr folgende Medien zur Verfügung: Sirenen, Durchsagen über Warnfahrzeuge, Radiodurchsagen, Meldungen über Soziale Medien, Informationen über das Bevölkerungstelefon, Informationen und Handlungsanweisungen über die Warn-App NINA.

Frage 3: In welcher Form ist die Verwaltung selbst auf einen entsprechenden Notfall vorbereitet, und wie kann bei fortschreitender Digitalisierung aller Bereiche der Landeshauptstadt die Arbeit von Verwaltung aufrechterhalten werden?

Antwort: Die Einrichtungen des Krisenmanagements und der Feuerwehr sind über eine Notstromversorgung abgesichert. Für die Einsatzfahrzeuge stehen zwei eigene Tankstellen, die ebenfalls durch Notstrom abgesichert sind, zur Verfügung. Damit kann beispielsweise die rettungsdienstliche Versorgung in der gesamten Stadt auch bei einem langanhaltenden Stromausfall sichergestellt werden. Die Leitstelle der Außendienste des Amtes 32 verfügt über eine unterbrechungsfreie Stromversorgung und ist somit zeitweise autark.

Das Entwässerungsnetz in Düsseldorf kann bei einem Stromausfall bei trockenem Wetter das Abwasser bis zu 24 Stunden puffern, bis es in den Rhein abgeschlagen werden muss. Für diese Entwässerung sind wichtige Pumpenstationen mit Notstromaggregaten ausgestattet. Die Prozessleitsysteme des Stadtentwässerungsbetriebes sind mit einer unterbrechungsfreien Stromversorgung ausgestattet.

Zur Aufrechterhaltung der Kommunikationstechnik der Landeshauptstadt Düsseldorf im Falle eines großflächigen und langanhaltenden Stromausfalls verfügen die Technikzentralen in der Altstadt (Akademiestraße) als auch im Technischen Rathaus (Auf'm Hennekamp) über eine unterbrechungsfreie Stromversorgung und eine Notstromversorgung mit Dieselaggregat. Ein mit dem Dienstleister für die Kommunikationstechnik abgestimmter Notfallplan beschreibt die Vorgehensweise bei Notfällen.

Für die Aufrechterhaltung des IT-Server-Betriebes ist die ITK Rheinland zuständig und hat entsprechende Notfallpläne erstellt. Die ITK Rheinland wurde diesbezüglich von einem externen Gutachter zertifiziert. Die Gemeindeprüfungsanstalt hat der ITK Rheinland überdies einen hohen Sicherheitsstandard bescheinigt. Die ITK Rheinland verfügt über eine unterbrechungsfreie Stromversorgung und hat für ihr Rechenzentrum eine Notstromversorgung mit einem Dieselaggregat.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ihr seid richtig gut!)

Somit sind hohe Sicherheitsvorkehrungen bei Stromausfall im Betriebsumfeld der Kommunikationstechnik und der Informationstechnik im Zuständigkeitsbereich der ITK Rheinland getroffen worden.

Die permanent komplexer werdende Infrastruktur und die zunehmende Digitalisierung machen eine kontinuierliche Überprüfung vorhandener Vorbereitungen und die Prüfung notwendiger zusätzlicher Vorbereitungen erforderlich. Das betrifft insbesondere die großen Infrastrukturbereiche IT und Verkehr. Es ist daher geplant, gegen Ende des Jahres 2019 eine Planbesprechung des Krisenmanagements durchzuführen, um die eigenen Vorbereitungen zu erörtern und gegebenenfalls Verbesserungspotentiale zu identifizieren.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Zaum. – Der Antragsteller hat keine Rückfrage, aber Herr Grenda hat sich gemeldet. Ihm folgt Frau Vorspel.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Zaum, zunächst vielen Dank für die ausführliche Antwort. Ich habe dennoch eine Frage: Was ist im Stadtgebrauch „langanhaltend“? – Sie hatten eben einige Beispiele genannt. Ich weiß zum Beispiel, Sie haben die ITK genommen. Die ITK hat bei der letztjährigen Besichtigung, als wir mal dort waren, gesagt, für zwölf Stunden hätten sie genügend Notstromaggregate vor Ort. Das ist aber eher zum Herunterfahren der Systeme gedacht, damit nichts abstürzt oder derartiges. Langanhaltender Stromausfall, also mehrere Tage, ist damit nicht abzufedern. Insofern die Frage: Wie lange? Und wie viele Liter hat die Feuerwehr oder die Stadt selbst zur Verfügung?

Das Zweite – ich weiß nicht, ob Sie mir das beantworten können –: Wie weit sind die Stadtwerke Düsseldorf mit dem Umbau des Mittelspannungsnetzes? Das heißt, wenn es so ein Outdoor-Fall ist, wo der Strom innerhalb der Stadt umgeleitet werden kann. Wir haben schließlich eigene Stromerzeugungsanlagen. Bei dem Katastrophenszenario im Hilton im letzten Jahr wurde das angesprochen. Da war Düsseldorf Musterbeispiel. Dort wurde selbst zugegeben, dass noch einiges dort investiert werden muss. Ist das angegangen oder noch in Planung? Denn der letzte Satz besagt: Wir machen hier eine Planbesprechung. – Danke.

**Oberbürgermeister Geisel:** Das wissen wahrscheinlich die Stadtwerke besser als die Stadtverwaltung, Herr Grenda. Aber zur ersten Frage kann Herr Zaum vielleicht etwas sagen: Wie lange dauert ein länger anhaltender Stromausfall?

**Beigeordneter Zaum:** Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Grenda, ich kann es Ihnen im Detail nicht sagen. In der Tat gibt es keine einheitliche Definition davon, was „langanhaltend“ ist. Das ist tatsächlich unterschiedlich. Ich glaube aber, dass wir hier in Düsseldorf wirklich auf einem hervorragenden Standard sind. Ich sehe das selbst über das Ordnungsamt, das immer wieder an solchen Dingen beteiligt ist. Wir sind diesbezüglich im permanenten Austausch mit allen Ordnungskräften hier in der Stadt. Ich habe es jetzt wieder gesehen bei der Diskussion um die Evaluierung des Orientierungsrahmens im Innenministerium, wo Düsseldorf immer wieder als Maßstab genommen wird für den guten und hohen Standard, den wir haben.

Die Stadtwerke können ihr Netz autark herunter- und auch wieder hochfahren. Tatsächlich haben wir insofern einen sehr hohen Standard. Bei der Feuerwehr – das haben Sie eben angesprochen – kann man es im Einzelnen nicht sagen. Wenn wir einen Stromausfall haben, bedeutet das nicht automatisch, dass wir damit ganz viele einhergehende Einsätze haben. Das heißt, es hängt einfach auch davon ab, was parallel passiert, wie viele Einsätze die Feuerwehr und die Rettungskräfte fahren müssen. Davon hängt natürlich auch ab, wie lange die Feuerwehr quasi an der Stelle autark ist. Aber tatsächlich über mehrere Tage.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Frau Vorspel.

**Ratsfrau Vorspel (Die Linke):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Zaum, vielen Dank für die ausführliche Antwort. Eine Frage habe ich aber: Inwiefern sind erneuerbare Energien netzstabilisierend, oder inwiefern könnten erneuerbare Energien dazu führen, einen Blackout zu verkürzen?

(Beigeordneter Zaum: Die Frage kann ich nicht beantworten!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Zaum ist hier gewissermaßen nur in Vertretung für die Energieexpertin, also für die zuständige Umweltdezernentin. Ich könnte jetzt aus meinem früheren Leben erzählen, aber das ist keine offizielle Meinung, deswegen enthalte ich mich eines Urteils in dieser Frage. Wir werden der Sache nachgehen.

(Stadtdirektor Hintzsche: Wir nehmen die Frage mit! – Beigeordneter Zaum: Ja!)

Gibt es weitere Frage zu diesem Thema? – Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren, dann sind wir mit dem Tagesordnungspunkt 4 durch; denn die 45 Minuten sind abgelaufen. Die weiteren Anfragen werden wie üblich auf schriftlichem Wege beantwortet.

Der Tagesordnungspunkt 5 wurde zurückgezogen mangels Tagen der einschlägigen Kommission.

## 6

### **Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)**

**Oberbürgermeister Geisel:** Der Bericht aus der Kleinen Kommission RRX liegt Ihnen vor. Wir hatten uns darauf verständigt, ihn nicht mehr zu verlesen. Gibt es Rückfragen zum Inhalt dieses Berichts, in dem selbst wieder berichtet wird? – Herr Auler.

**Ratsherr Auler (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Keine Rückfrage, aber eine Anmerkung: Ich selbst habe an der Sitzung teilgenommen. Insofern mag es Sie vielleicht verwundern, weshalb ich hier das Wort ergreife, aber es gilt der alte Grundsatz: Wenn man mal eine Nacht darüber schläft und auch noch einmal vor Ort war und sich die Örtlichkeit ansieht, worum es geht, fällt einem das eine oder andere auf. Ich möchte eines anmerken im Hinblick auf die Berichterstattung in der Kommission, die auch in Ihrem Bericht hier aufscheint, zum Abschnitt 2.0 Hellerhof-Reisholz, und zwar hier zu den Planungen der DB zum Kreuzungsbauwerk Reisholz.

Es war bei Beginn der Arbeit der Kommission und bei Vorstellung der dort angedachten Varianten nach meiner Erinnerung so, dass man in etwa davon ausging, dass die unterschiedlichen Varianten, also eine Tieferlegung und die Überführung dieses Kreuzungsbauwerkes, mit ähnlichen Kosten zu erwarten sind. Wir haben jetzt erfahren, dass nach Planung der DB die Mehrkosten für die Tieferlegung, die Troglage dort, 15 Millionen Euro betragen sollen. Wir haben weiter erfahren, dass mit einer Bauverzögerung von neun Monaten zu rechnen ist, wobei auf der anderen Seite die Ergebnisse der Lärmschutzgutachten noch nicht vorliegen.

Dazu möchte ich sagen: So intensiv wir für den Düsseldorfer Norden um möglichst bestmöglichen Lärmschutz gerungen haben, so intensiv sollten wir uns natürlich auch für den Düsseldorfer Süden und auch für diese Stelle Gedanken machen. Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen bitten, das im Auge zu behalten. Wir sollten uns hier nicht nur danach festlegen – wenn es denn so weit ist; das ist jetzt noch nicht der Fall –, welche Variante wir als Stadt Düsseldorf fordern, was die

kostengünstigste ist. 15 Millionen Euro sind viel Geld, aber im Vergleich zu den Milliarden – ich weiß nicht, wie viele Milliarden es beim RRX sind – ist es vielleicht auch eine Summe, die zu verkraften ist. Wir sollten auch hier intensiv diskutieren und prüfen, was unter städtebaulichen Aspekten und unter Lärmschutzaspekten die beste Lösung ist. Städtebaulich ist das dort unten eine Situation, wo Wohnbebauung in der Nähe der Gleise ist. Da wird in der uns vorliegenden Vorlage mitgeteilt, dass nach der Fortführung der Planung hier die 30 Meter – –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Nachfrage! Das ist gegen jede Geschäftsordnung!)

– Einen Satz noch.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Auler, wir haben nicht den Tagesordnungspunkt Reisholz auf der Tagesordnung, sondern den Bericht aus der Kleinen Kommission. Es geht nur um Rückfragen, ob richtig berichtet wurde. Wir führen jetzt nicht die Diskussion um die dort vorgestellte Variante. Wir können das gern mal besprechen, aber bitte nicht unter diesem Tagesordnungspunkt.

**Ratsherr Auler (CDU):** Gut, einen Satz noch. Ich will das gar nicht weiter vertiefen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Schon passiert!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Dann ist es in Ordnung.

**Ratsherr Auler (CDU):** Ich möchte nur darauf hinweisen, dass ein wichtiges Faktum in Ihrem Bericht fehlt, und das darf ich noch nennen, nämlich dass tatsächlich der Abstand der Wohnbebauung zu dem Bauwerk 30 Meter beträgt. Das wird von der Bahn als weit dargestellt. Ich bin mal dorthin gefahren und habe es mir angesehen. Ich muss ganz ehrlich sagen: Das ist ein Punkt, darüber sollten wir noch einmal diskutieren. – Ich bedanke mich und denke, dass wir das in der Fachkommission und auch bei der weiteren Planung noch vertiefen werden.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe eine Ergänzung zu dem Bericht. Darin ging es auch um die Vereinbarung zwischen der Landeshauptstadt und DB Netz. Dazu hatten wir angemerkt, dass die Frage des Ausgleichs auch in der ökologischen Wertigkeit aufgegriffen wird. Das ist wohl auch aufgenommen worden, aber ich will das nur protokollarisch noch einmal ergänzen, damit die Bahn sich da nicht aus der Affäre ziehen kann.

Bei der Ergänzung von Herrn Auler bitte ich darum, sie wenigstens an einer Stelle korrekt wiederzugeben: In der Kommissionssitzung ist deutlich gemacht worden, dass der Abschnitt, der höher- oder tiefergelegt worden ist, deutlich von der Wohnbebauung abgerückt ist und die Horrorbilder, die wir alle vor Augen hatten, so auf keinen Fall mehr kommen.

(Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

Denn wir haben – das ist das Schöne – den RRX in Benrath durchgesetzt. Von daher ist es eine Win-Win-Situation für Reisholz und Benrath. Das macht Spaß!

**Oberbürgermeister Geisel:** Deswegen klagt jetzt bekanntlich Langenfeld, aber lassen wir das. Gibt es sonst noch Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann schlage ich vor, dass wir jetzt den bekannten Schnelldurchlauf veranstalten. Das übliche Verfahren: Ich rufe den Tagesordnungspunkt auf, und Sie geben zu erkennen, ob Sie darüber eine Debatte wünschen.

**7**

**Wim-Wenders-Gymnasium, Neubau eines vierzügigen Gymnasiums und einer Dreifachsporthalle, Schmiedestraße 25**

Vorlage 40/ 7/2019

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Es wird eine Debatte gewünscht.

**8**

**Erweiterung Kita Sulzbachstraße, Sulzbachstraße 6**

**– Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss –**

Vorlage 51/ 59/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Können wir das abstimmen? – Dann frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

**9**

**Rhein-Ruhr-Express (RRX) – Bauwerksplanung der DB Netz AG im Planfeststellungsabschnitt 2.0 Hellerhof – Reisholz**

**hier: Benrath und Reisholz**

**– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 01/ 98/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird hierzu eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

**10**

**Benrodestraße 46, Rathaus Benrath – Denkmalgerechte Innensanierung**

**– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 23/ 32/2019-1

**Oberbürgermeister Geisel:** Debattenwunsch?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Ich darf vielleicht in dem Zusammenhang darauf hinweisen: Es gibt einen Brief des Heimatvereins Groß-Benrath.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Stellen wir nach hinten!)

Ich wollte nur darüber informieren. Es geht nicht um eine Debatte.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Meine Güte, kann man das nicht zügiger machen?)

– Entschuldigung?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wenn Sie lange genug warten, diskutieren wir zu allem!)

Gut, dann unterrichte ich darüber nicht, sondern wir stimmen ab.

Gibt es Gegenstimmungen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, aber ich hätte es gern gewusst! – Ratsherr Raub [SPD]: Zu spät! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Schnelldurchlauf!)

– Ich sage es Ihnen nach der Sitzung.

## **11**

### **Unterrather Straße – Klinke 2. Bauabschnitt**

#### **– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 66/ 54/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Ja!)

## **12**

### **Bergische Landstraße, Doppelstockkanäle**

#### **– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 23/ 21/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

## **13**

### **Akademiestraße 2, Verlegung von Informations- und Kommunikationstechnik**

#### **– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 23/ 33/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Dazu möchte ich Herr Grenda sprechen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

## **14**

### **Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Wiedereinführung des neunjährigen Bildungsganges an Gymnasien (G9) – SOM VII**

Vorlage 40/ 24/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird eine Debatte gewünscht?

(Zuruf von der SPD: Ja!)

**15**

**Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan  
Beschluss der Geschäftsstelle für Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan  
sowie der Geschäftsordnung des Hochhausbeirates**

Vorlage 61/ 18/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Dazu möchte Herr Pfundner sprechen.

**16**

**Weiterentwicklung zu einer Smart City**

Vorlage 01/ 142/2019

**Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP**

Vorlage 01/ 181/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Debattenwunsch?

(Zuruf: Ja!)

**17**

**Neufassung der Richtlinien über die Erhebung von Entgelten für Leistungen der  
chemisch-biologischen Laboratorien der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 11. Juli 2013**

Vorlage 23/ 22/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Debattenwunsch?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

**18**

**Aufsichtsrat der Digital Innovation Hub Düsseldorf/Rheinland GmbH  
– Ersatzwahl –**

Vorlage 01/ 150/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Gibt es dazu einen Debattenwunsch? – Dann lasse ich das abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

**19**

**Entsendung eines Mitgliedes in den Ausschuss des Deichverbandes Neue Deichschau  
Heerdt**

Vorlage 23/ 30/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Gibt es den Wunsch, darüber zu sprechen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Dann frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

## 20

### **Besetzung von Gremien durch den Jugendrat**

Vorlage 56/ 16/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Dazu gibt es einen Vorschlag. Gibt es den Wunsch, darüber zu debattieren?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

## 21

### **Wiederbestellung von stellvertretenden Mitgliedern des Umlegungsausschusses**

Vorlage 01/ 129/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird dazu eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

## 22

### **Umsetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien**

Vorlage 01/ 147/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird dazu eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Anschließend folgen die Anträge, und dann sind wir mit dem öffentlichen Teil durch.

## 7

### **Wim-Wenders-Gymnasium, Neubau eines vierzügigen Gymnasiums und einer Dreifachsporthalle, Schmiedestraße 25**

Vorlage 40/ 7/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Bellstedt.

**Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben hier sicherlich einen sehr guten, gelungenen Bau. Wir bauen neue Schulen, und zwar auch gleich für fast 60 Millionen Euro. Das ist eine große Leistung.

Wir haben aber eines wiederum nicht – das haben wir jetzt schon bei mehreren Gebäuden angemerkt –: Wir haben keinen Ausbau von Photovoltaik, obwohl das gerade zu einer innovativen neuen Schule dazugehören würde. Wir bedauern das. Das gilt übrigens auch für die Kita in der Sulzbachstraße, die danach noch käme. Insofern kündigen wir an, dass wir das in Zukunft so auch nicht mehr wollen. Wir werden uns für Photovoltaik auf öffentlichen Gebäuden einsetzen.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich die Vorlage zur Abstimmung stellen. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

9

**Rhein-Ruhr-Express (RRX) – Bauwerksplanung der DB Netz AG im Planfeststellungsabschnitt 2.0 Hellerhof – Reisholz**

**hier: Benrath und Reisholz**

**– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 01/ 98/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist eine sehr schöne, ausführliche Untersuchung gewesen, wie in dem Zusammenhang mit den Bauten hier der Bahnhof Benrath zu entwickeln ist als einer der wichtigen Hauptbahnhöfe zwischen Duisburg und Köln.

In dem Zusammenhang ist auch untersucht worden, ob am Bahnhof Benrath der Platz, der heute als Parkplatz genutzt wird, und der Platz, der heute als Busbahnhof genutzt wird, getauscht werden können. Wir hatten in den Beratungen nachgefragt, wie hoch denn die Kosten für die Herstellung von Barrierefreiheit an dem jetzigen Busbahnhof wäre, weil das vielleicht die Abrechnung, welches Modell sich mehr lohnt, beeinflussen könnte.

Vielleicht könnte die Verwaltung dazu Stellung nehmen, inwieweit das dann auch für die innovative Lösung Vorteile bringt. – Danke schön.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das wollte Herr Lorenz zu heute liefern!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf Frau Zuschke bitten, die Frage zu beantworten.

**Beigeordnete Zuschke:** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich würde die Frage gern als Prüfauftrag mitnehmen. Wir hatten das auch schon im Ausschuss – –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein! Herr Lorenz sollte berichten, was er vermutlich auch kann!)

– Sorry, dann soll Herr Lorenz das machen. Dann ist die Information bei mir noch nicht angekommen. Das hätte er mir aber auch geben können.

**Oberbürgermeister Geisel:** Entschuldigung! Ich dachte, du hast die Unterlage.

(Der Referent für Verkehrsangelegenheiten Lorenz überreicht der Beigeordneten Zuschke ein Dokument.)

**Beigeordnete Zuschke:** Genau, jetzt ist die Antwort bei mir angekommen. Dann kann ich sie auch vorlesen.

Die Antwort lautet wie folgt: Nein, die Herstellung der Barrierefreiheit im Bestand war nicht Gegenstand der RRX-bezogenen Aufgabenstellung. Die Kosten für die Herstellung der Barrierefreiheit am heutigen Standort werden brutto mit 2,4 Millionen Euro vom Planungsbüro StadtLandBahn, das die Machbarkeitsstudie erstellt hat, geschätzt. Dahinter verbergen sich die bauliche Herrichtung und Anpassung der Bahnsteige mit rund 1,7 Millionen Euro und die Anpassung der Zugänge vom Bahnhof und der Hildener Straße zum Busbahnhof mit 700.000 Euro. Diese

Kosten mit eingerechnet sind die Gesamtkosten der Planungsvariante – bestandsorientierte Variante – um 1,5 Millionen Euro teurer als die innovative Variante. – Vielen Dank.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Super! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann wissen wir, was wir tun!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich bitte das Missverständnis zu entschuldigen. Ich dachte, die Planungsdezernentin hat die Zahlen bereits vorliegen.

Gibt es weitere Fragen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich die Vorlage ebenfalls abstimmen. Wer der Beschlussvorlage folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Gegenstimmen? – Gegenstimmen von Tierschutz Freie Wähler. Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

## 11

### **Unterrather Straße – Klinke 2. Bauabschnitt**

#### **– Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 66/ 54/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Vorspel. – Ihr folgt Herr Czerwinski.

**Ratsfrau Vorspel (Die Linke):** Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer am Livestream! Wir beschließen hier eine Veränderung einer Straße, die leider nicht sehr zukunftsgewandt geplant ist. An der Stelle ist die Unterrather Straße eine Sackgasse, die auf die Lärmschutzwand zugeht. Weil dort früher Bahngleise waren, ist die Straße sehr breit. Man könnte dort sehr vielfältige, verschiedene Varianten auch von Entsiegelung oder mit mehr Begrünung machen. Das ist hier alles nicht geplant, sondern einfach – wie immer – Autoparkplätze, wo es gerade geht.

Dort ist die sogenannte Klinke, das ist ein kleiner Platz, der zuvor für sehr viel Geld renoviert wurde und nun leider tot ist, weil kein Mensch sich auf diesen Platz begibt; denn er ist einfach nur platt gepflastert, nicht attraktiv und wird von Menschen nicht genutzt. Es ist sehr schade, wenn Geld ausgegeben wird an Stellen, wo man etwas mit einfachen Mitteln schöner machen könnte. Stattdessen wird hier für mehr als 1 Million Euro Geld ausgegeben, um neue Parkplätze zu bauen. Das ist sehr schade.

Wir werden uns bei der Abstimmung enthalten, weil immerhin einige Bäume gepflanzt werden.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, das ist doch gut!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hatte das schon im Ordnungs- und Verkehrsausschuss angesprochen: Wir stimmen der Vorlage zu. Es gibt nur an zwei Stellen eine Engstelle, die noch beseitigt werden muss. Ich will das nur zu Protokoll geben; denn die Verwaltung hatte zugesichert, noch einmal daran zu gehen. Aber wir stimmen gern zu.

**Oberbürgermeister Geisel:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich die Vorlage abstimmen. Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen von Tierschutz Freie Wähler und Die Linke einstimmig so beschlossen.

### 13

#### **Akademiestraße 2, Verlegung von Informations- und Kommunikationstechnik – Bedarfsbeschluss –**

Vorlage 23/ 33/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Grenda ist jetzt gar nicht da. Ansonsten gibt es keine Wortmeldungen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Schnell weiter! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Weiter, schnell! – Ratsherr Raub [SPD]: Abstimmen!)

Ich darf noch einmal zur Sicherheit fragen: Gibt es Wortmeldungen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [CDU]: Nein!)

– Das ist nicht der Fall. Jetzt betritt Herr Mauersberger den Raum.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. – Vielen Dank.

### 14

#### **Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Wiedereinführung des neunjährigen Bildungsganges an Gymnasien (G9) – SOM VII**

Vorlage 40/ 24/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Schreiber. – Ihm folgt Herr Scheffler.

**Ratsherr Schreiber (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube nicht beziehungsweise es deutet sich nicht an, dass wir heute eine große Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt bekommen werden, was sehr erfreulich ist und was auch, glaube ich, für die Qualität der Vorlage und für die Qualität der Schulpolitik spricht, die in diesem Hause gemacht wird. Ich denke aber, wir können doch zwei oder drei Sätze dazu verlieren, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen geben wir heute den Planungsauftrag für die Maßnahmen, die an Gymnasien in Düsseldorf notwendig sind, um die Rückkehr zu G9 möglich zu machen. Das ist immerhin ein Planungsauftrag von Maßnahmen mit einem Volumen von schätzungsweise 100 Millionen Euro. Das ist auch für die Landeshauptstadt kein Pappenstiel. Ich finde, man darf darüber kurz mal sprechen und das zur Kenntnis nehmen.

Zum anderen muss man auch festhalten, dass hiermit ein mehr als 14-, fast 15-jähriger Schulkrampf zu Ende geht, der uns auf den verschiedensten Ebenen über viele Jahre sehr intensiv beschäftigt hat, der die Familien und Kinder in dieser Stadt intensiv auf Trab gehalten hat und im Zweifel zulasten der Unterrichtsqualität, der Bildungserfolge, von Familienleben, von Freizeit und auch von Gesundheit ging.

Wir haben mit diesem Beschluss, meine Damen und Herren, heute das Ende von G8 in Düsseldorf eingeleitet und vor uns. Es sind Maßnahmen, die nahezu alle Düsseldorfer Gymnasien und damit etwa die Hälfte der Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler betreffen. Das heißt, mit Ausnahmen von drei Gymnasien müssen wir im Grunde überall bauen und erweitern. Das ist eine große Aufgabe. Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass wir sie in der gewohnten Professionalität erledigen können – das heißt, weniger wir hier, sondern mehr die Schulverwaltung, die IPM natürlich sowie die Kolleginnen und Kollegen, die planen und bauen.

Ich finde, wir haben hier in Düsseldorf eine Qualität entwickelt, was den Umgang mit den Betroffenen und was die Kooperation mit den Schulen angeht – die sogenannte Planungsphase null, die wir standardmäßig durchführen, bei der man sich an einen Tisch setzt und die Wünsche und Bedarfe bespricht und Raumkonzepte verwirklicht, die innovativ sind, um neue Formen des Lernens und des Lebens in der Schule zu schaffen –, die wirklich bundesweit vorbildhaft ist. Das wird auch Maßstab sein für die Maßnahmen, für die wir heute einen Planungsauftrag erteilen. Darüber bin ich froh und darauf bin ich stolz.

Eines muss aber auch gesagt werden: Wir werden 100 Millionen Euro investieren. Das Land hat sich mit den kommunalen Spitzenverbänden darauf verständigt, dass die Maßnahmen, die notwendig sind, landesweit hinterlegt werden – das ist konnexitätsrelevant – mit einem Volumen von 518 Millionen Euro. 100 Millionen Euro Landeshauptstadt, damit bleiben für die anderen 400 Millionen Euro; das dürfte etwas knapp werden für sie. Die Rechnung wird wahrscheinlich so nicht aufgehen, sondern auch hier wird Düsseldorf – wie in nahezu allen anderen Bereichen, muss man sagen – allein stehen und weder vom Bund noch vom Land die notwendige Unterstützung in ausreichendem Maße bekommen. Es ist viel angekündigt worden, gerade im Bereich Digitalisierung. Wir warten auf dieses Geld. Die Schulentwicklung und die Schullandschaft gehen weiter. Wir tun etwas. Auch die anderen Ebenen müssen mal in die Gänge kommen und Geld in die Hand nehmen; der Appell sei mir an der Stelle gestattet. Jetzt freue ich mich auf eine breite Zustimmung. – Danke.

(Beifall von der SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Schreiber. – Herr Scheffler. – Ihm folgt Herr Neuenhaus.

**Bürgermeister Scheffler (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist nicht nur ein Planungsauftrag an die Stadt, sondern auch eine Ansage an das Land. Den letzten Teil, den Herr Schreiber genannt hat, möchte ich noch ein wenig ausführen. Wir sind bisher nach unserem Wissen die erste und einzige Großstadt Nordrhein-Westfalens, die diese Rechnung aufgemacht hat, die also in der Lage ist, über Bedarfsbeschlüsse zu beurteilen, die Ihnen hier vorliegen, was wir für die Umstellung von G8 auf G9 brauchen. Wenn man jetzt auf die anderen Großstädte wartet – Köln, Bonn, Essen und wie sie alle heißen werden –, die auch langsam in die Pötte kommen und eine ähnliche Aufstellung und ähnliche Bedarfsbeschlüsse machen, dann kann man sich schon von vornherein ausrechnen, dass das Land am Zug sein wird, sich dazu zu äußern, ob es bei seiner Festlegung bleibt – Konnexität hin oder her. Wir werden sie einfordern, und wir werden auch das Geld für die Umstellung auf G9 vollständig einfordern.

Ein kleiner Nachsatz noch dazu: Wie meine Kollegin Frau Bellstedt vorhin gesagt hat, würden wir Wert darauf legen, dass alle Neubauten und Anbauten, die für die Ausführungs- und Finanzierungsbeschlüsse gemacht werden, auch entsprechend energietechnisch mit Photovoltaik ausgestattet werden, und zwar in erster Linie mit dem Hinweis auf Eigennutzung. Denn das ist das, was sinnvoll ist, eine eigene Energieerzeugung auf dem Dach zu haben und sie auch selbst im eigenen Haus nutzen zu können. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und vereinzelt von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir als Ampel sind froh darüber, dass wir unsere Hausaufgaben zusammen mit der Verwaltung an der Stelle gemacht haben, dass wir die 19 Gymnasien aufgeführt haben, dass wir wissen, was wir zu tun haben. Das ist uns wichtig. Wir haben 2014 vereinbart, wie wichtig Bildung für uns ist, und nach dem großen Programm von fast 1 Milliarde Euro ziehen wir das jetzt durch. Das ist eine Leistung, die diese

Ampel zusammen mit der Verwaltung erbringt, die einfach klasse ist. Das muss man an der Stelle – da haben Sie recht, Herr Schreiber – einmal deutlich sagen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Dreimal!)

– Bitte?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Dreimal! – Ratsherr Raub [SPD]: Dreimal!)

– Dann sage ich: Rot, Grün, Magenta.

Wichtig ist mir an der Stelle aber eines, denn ich fand das von meinem Vorredner schon sehr gewagt, an der Stelle das Land, das bereit ist, uns 100 Millionen Euro zu geben, in irgendeiner – –

(Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen]: Die bekommen wir noch nicht!)

Das Land hat zugesagt, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Hätten Sie mal vor ein paar Jahren Frau Löhrmann angerufen! Null – da kam nichts!)

– nach welchem Prinzip es geht. Ich weiß, dass Sie durch Ihre eigene Landesregierung durch die Jahre jetzt nicht so ganz sicher sind, ob das Geld auch kommt – in der Tat. Darüber brauchen wir gar nicht zu reden, das haben wir alle hier erlebt. Wir werden aber – ich glaube, die CDU wird gleich auch sprechen – unseren Druck machen, dass das Land an der Stelle zahlt. Wir können auch nicht – genau wie Bochum, Gelsenkirchen, Oberhausen – das ganze Geld allein aufbringen. Nur ganz ehrlich: Man sollte sich nicht hier hinstellen und so tun, als gäbe es weniger Geld vom Land; denn es gibt definitiv mehr.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Jawohl, auch für die Kitas!)

Wir hoffen, dass wir das gemeinsam hinkriegen. Wenn die Ampel bei der CDU/FDP-Landesregierung fragt, müsste das gutgehen. Deshalb hoffe ich, dass wir das so schnell umsetzen, wie wir die Vorlage erstellt haben. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Neuenhaus. – Dann habe ich keine weiteren Wortmeldungen. Wir können die Vorlage abstimmen. Wer ihr die Zustimmung erteilen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. – Vielen Dank.

## 15

### **Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan**

### **Beschluss der Geschäftsstelle für Wettbewerbe, Beteiligung und Hochhausrahmenplan sowie der Geschäftsordnung des Hochhausbeirates**

Vorlage 61/ 18/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Pfundner, Sie hatten dazu eine Wortmeldung. – Ich werde gerade darauf hingewiesen: In der Geschäftsordnung für den Hochhausbeirat hat sich unter Punkt 10 eine redaktionelle Änderung ergeben. Das Wort „Gestaltungsbeirat“ wird durch den Begriff „Hochhausbeirat“ ersetzt – nur, dass alles seine Richtigkeit hat. Sie sind bestimmt alle darüber gestolpert. So ist es richtig.

Ich nehme aber nicht an, das war der Anlass für Ihre Wortmeldung.

**Ratsherr Pfundner (Die Linke):** Nicht allein.

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Meine Wortmeldung bezieht sich natürlich auf die Geschäftsordnung für diesen Hochhausbeirat. Dazu haben wir einige kritische Bemerkungen.

Zunächst will ich darauf eingehen, welche Aufgabe er hat. Er hat die Aufgabe:

„Hochhausvorhaben im Hinblick auf ihre städtebaulichen, architektonischen und gestalterischen Qualitäten zu prüfen und zu beurteilen.“

Das ist unserer Meinung nach sicherlich eine wichtige Geschichte. Doch dann geht es weiter mit der Zusammensetzung. Die Zusammensetzung soll paritätisch aus internen und externen Mitgliedern sein. Die Externen sind vier Architekten und Stadtplaner, ein Vertreter der Immobilienwirtschaft und ein Landschaftsarchitekt, darüber hinaus die Dezernentin für Stadtplanung hier aus Düsseldorf und aus den Fraktionen je ein Teilnehmer – paritätisch intern und extern. Das Problem dabei ist, dass nur die Externen, also die Architekten, Immobilienwirtschaft, ein Stimmrecht haben. Die Vertreter des Rates, die in diesem Beirat sitzen, haben dagegen kein Stimmrecht. Zudem läuft das Ganze unter Geheimhaltung. Unter Ziffer 10 steht eindeutig „Geheimhaltung“. Nur die Information an die Bauherren und Architekten ist möglich. Das heißt, das Ganze ist ein Apparat, der für die Bauherren, für die Architekten Stellungnahmen abgibt; die Vertreter des Rates haben kein Stimmrecht in dieser Geschichte und unterliegen auch der Geheimhaltung. Das halten wir für sehr, sehr problematisch.

Hinzu kommt: Das ist insgesamt ein Verfahren, das zwischen Architekten und Bauherren läuft, aber die Stadt Düsseldorf trägt die Kosten für dieses ganze Unternehmen. Das ist so konstruiert, dass wir als Linke dem nicht zustimmen können.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Czerwinski. – Frau Zuschke wird sich dazu auch äußern.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Pfundner hat gerade genau die Punkte genannt, die für uns dazu führen, dass wir gern zustimmen. Wir halten es für eine sinnvolle Ergänzung, wenn auf Qualitäten geschaut wird, und zwar nicht nur von Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten, sondern auch von Architektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen. Das war uns wichtig, dass wir dort noch einmal auf die Parität schauen.

Die Politik, wir schaffen Baurecht, wenn wir Bauanträge, Bauanfragen genehmigen, bei Ausnahmetatbeständen. Das ist der Punkt, wo der Ausschuss, die Bezirksvertretung oder auch der Rat entsprechend agieren. Aber in der Frage der qualitätvollen Beurteilung möchte ich mich nicht als Experten bezeichnen. Deshalb möchte ich an der Stelle auch nicht das Stimmrecht haben. Dass es Vertraulichkeit gibt, dass es eben nicht öffentlich verhandelt wird, ist eine Erfahrung, die wir aus vielen qualitätssichernden Verfahren kennen. Wir können natürlich über jedes Projekt eine Volksabstimmung machen. Ich glaube aber nicht, dass das qualitätssichernd sein wird.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das aus Ihrem Mund, Herr Kollege! Das aus Ihrem Mund!)

Die Beteiligung an solchen Verfahren entsteht nicht durch die öffentliche Sitzung von Gestaltungs-, Hochhaus- oder sonstigen Beiräten, sondern ist eine Aufgabe der sinnvollen Information und Mitwirkung, die wir an vielen Stellen bereits erfolgreich machen. Dafür haben wir Workshop-Verfahren. Das ist der Punkt, wo die Bürgerbeteiligung passieren muss und nicht in der öffentlichen Sitzung von Jurys.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das war aber jetzt knapp!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Ich habe jetzt Herrn Grenda. Herr Pfundner möchte noch etwas sagen und anschließend – da jetzt möglicherweise noch Fragen kommen – die Planungsdezernentin.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann Herrn Czerwinski nur recht geben. Es muss am Anfang erst einmal ein bisschen intern diskutiert werden, wie auf den Veranstaltungen und beim „Raumwerk D“. Ich habe nur eine Bitte an Frau Zuschke, die das federführend mit Sicherheit leiten wird. Es gab auf dieser Veranstaltung diese 386 Standorte, die in einer kleinen, ganz winzigen Karte abgedruckt worden sind, mit ganz vielen tollen Dingen. Damit wird sich diese ganze Projektgruppe tatsächlich beschäftigen. Gerade auch auf der Veranstaltung in der letzten Woche kamen wirklich diese Bemerkungen: „Was? 386 neue Hochhäuser und jetzt noch einen neuen Plan und dann nicht öffentlich?“ – Ich würde mich wirklich darüber freuen, wenn diese Karte, wo Architekten einfach mal gesponnen haben, zur Diskussion gestellt wird, weil ich glaube, ein Bürgerdialog auch in den BVen kann dieser Fachgruppe tatsächlich helfen, wo sie schon im Vorfeld sagen: Lassen wir uns mal ein Hochhaus planen. – Denn dieses alte Werk von 2004, das ich dankenswerterweise bekommen habe, hat zwar eigentlich ganz klare Regeln gemacht, aber dass die nicht mehr zeitgemäß sind, sollte uns allen bekannt sein. Vor allem hat sich, glaube ich, sowieso keiner mehr daran gehalten; denn diese Beteiligungsverfahren habe ich teilweise gar nicht mehr mitbekommen.

Deswegen nur eine Ergänzung zu diesem Antrag: Beschließen, wie es ist, aber diese 386 Wunschplätze bitte veröffentlichen, vielleicht als Open Data, um die Diskussion zu starten. Dann kann man der Fachgruppe das mitteilen. Einen Bericht gibt es sowieso einmal im Jahr. Dann haben Sie wenigstens etwas zu tun: 386 Projekte. – Danke.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Herr Pfundner, Sie hatten sich noch einmal gemeldet.

**Ratsherr Pfundner (Die Linke):** Herr Czerwinski, es geht doch nicht um die öffentliche Beteiligung. Es geht darum, dass die Mitglieder des Rates, die in diesem Gremium sitzen, zur Geheimhaltung verpflichtet sind, und zwar in der Konsequenz auch gegenüber ihren Fraktionen. Das ist das Ergebnis dieser Formulierung. Diese Formulierung kann so nicht stehen bleiben.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wird Ihnen Frau Zuschke bestimmt erläutern! Vor allem können wir alles, was nicht öffentlich ist, am nächsten Tag in der „Rheinischen Post“ lesen!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielleicht noch ein klärendes Wort der Planungsdezernentin.

**Beigeordnete Zuschke:** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Pfundner, zunächst einmal zur Frage: Stimme – ja oder nein? – Es ist in fast allen Gestaltungs- und Hochhausbeiräten, Sonderbeiräten für Baukultur – wie auch immer sie genannt werden – in den Städten so, dass Gremienvertreterinnen und -vertreter vertrauensvoll mit externen Fachleuten zusammenarbeiten, dass die Sitzungen auch zusammen durchgeführt werden. Warum haben nur die externen Fachleute ein Stimmrecht? – Ganz einfach: Damit es zu keinen Konflikten mit Ihrer Verantwortlichkeit als Ratsherr beziehungsweise Ratsfrau kommt; denn diese Gremien sind nur beratend tätig. Ob diese Beratung in Ihre Entscheidung als Ratsherren und Ratsfrauen über diese Verfahrensweise einfließt, entscheiden ganz allein Sie in Ihrer Hoheit als Ratsherren und Ratsfrauen. Das hat mit diesem Gremium an der Stelle der Verantwortlichkeit nichts zu tun, weil Sie auf Augenhöhe im Beirat beraten. Sie bringen Ihre Kompetenz, also Ihre örtliche Kompetenz ein, aber die Fachleute stimmen für sich ab, damit die Fachleute auch gezwungen werden, klar Farbe zu bekennen und damit das nicht nur ein Kommunikationsgremium ist.

Zur Frage der „Geheimhaltung“: Das ist ein Wort, was das Ganze ein bisschen schwierig im Erläutern macht. Wenn Sie in einem gestaltenden Beirat oder in einem beratenden Beirat Fragen diskutieren, zum Beispiel wie ein Bauvorhaben weiterentwickelt wird, dann tangieren Sie die Wirtschaftlichkeitsinhalte oder auch datengeschützte oder geschäftliche Inhalte, zum Beispiel Gesellschafts- und Wirtschaftsaspekte: Kann man dort ein Geschoss herunternehmen oder etwas draufmachen? Muss man das Umfeld gestalten oder nicht? – Das muss hinter verschlossenen Türen diskutiert werden. Es gibt viele Beiräte, die machen es so, dass sie zum Beispiel zu Beginn einer Sitzung eine Fragestellung oder die Projekte selbst, wenn es die Bauherrschaft mitmacht, öffentlich vorstellen, aber die Diskussion dann hinter verschlossenen Türen führen, weil es ganz einfach ans Eingemachte geht. Das ist wie bei einem Wettbewerb: Wenn es dann eine Veröffentlichung der Ergebnisse gibt, wird das entsprechend vorher auch so gemacht.

Zur Parität: Das haben wir schon aufgenommen, das ist im Ausschuss angesprochen worden. Wir haben die Damen und Herren so angeschrieben, dass sich das dann auch ergeben kann, wenn alle zusagen, und das hoffe ich sehr.

Vielen Dank, Herr Grenda, für die Verschneidung von Hochhausrahmenplan zum „Raumwerk“. Es ist in der Tat so, dass wir mit den Bürgerinnen und Bürgern auch mal das Thema durchgespielt haben. Es ist sicherlich richtig, dass man nach solchen Plan-Spielen dann auch die Pflicht hat, zu kommunizieren, wie das gemeint ist. Das ist auch eine erste Aufgabe des Hochhausbeirates, dass er die Erstellung des Hochhausrahmenplanes begleiten und fachlich unterstützen soll. Uns geht es diesmal um viel mehr als nur die Tatsache, wo später ein Hochhaus stehen kann. Uns geht es zum Beispiel auch darum, wenn jemand hoch hinaus will, was er dann der Gesellschaft an Umfeld oder an Social Return oder wie auch immer zurückgibt. – Das vielleicht noch einmal zum besseren Verständnis des Hochhausrahmenplans und des Beirates. Vielen Dank.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Zuschke. – Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir den Punkt abstimmen. Wer der Beschlussvorlage zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen? – Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der Linken. Enthaltungen? – Dann ist das bei Gegenstimmen der Linken mit großer Mehrheit so beschlossen.

## 16

### **Weiterentwicklung zu einer Smart City**

Vorlage 01/ 142/2019

### **Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP**

Vorlage 01/ 181/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! „Smart City“ ist ein Begriff, der in vielerlei Munde ist. Er ist nicht nur modisch, sondern auch wichtig und wird uns noch stärker das Leben in der Stadt in vielen Bereichen verändern, als viele es heute ahnen. Deshalb ist es gut, wenn wir eine Gesamtstrategie entwickeln.

Wir als Grüne haben immer wieder eingefordert, dass das nicht nur auf einzelne Aspekte bezogen ist, sondern dass dort Sachverhalte zusammen in ihrer Wechselwirkung betrachtet werden müssen sowie die Erfordernisse. Wenn ich an der einen Stelle etwas einführe, hat das Auswirkungen auf andere. Das braucht eine Gesamtstrategie. Deshalb begrüßen wir grundsätzlich die Vorlage. Das, was uns bei aller Liebe zur Lyrik noch ein bisschen wolkig bleibt, ist so manche Formulierung in dieser Vorlage. Wenn es heißt:

„Durch die Bündelung dieser Themen ist es möglich, nach Sichtung der Gesamtsituation eine Strategie zu entwickeln, die die zahlreichen Akteure aus einer neutralen Position vernetzt“

– so ist das noch sehr freundlich und umfangreich interpretierbar. An der Stelle müssen wir schauen, dass wir zu einer Konkretisierung kommen, dass wir klar benennen, wer mit wem vernetzt sein muss und was das Ziel der Strategie ist. Das ist ein Punkt, weshalb wir als Ampel einen Änderungsantrag vorgelegt haben. Wir sagen: Wir möchten auch gern die Steuerung begleiten. Es kann nicht sein, dass die Verwaltung sich jetzt eine Gesamtstrategie ausdenkt, irgendwann mal vorbeikommt, uns ein fertiges Konzept hinlegt und wir dann sagen: Ups, das hätten wir eigentlich ganz anders erwartet. – Da ist es nur fair, wenn die Politik beteiligt wird, damit sie der Verwaltung auch sagen kann: „In dieser Richtung wird es ein bisschen schwierig“, oder: „Denk doch mal daran“.

Unser Vorschlag ist folgender: Wir richten eine Kleine Kommission ein, die nicht die einzelnen Maßnahmen diskutiert. Ich sage einmal so: Wir haben eine Kleine Kommission Elektromobilität, da passen auch manche Punkte hinein. Die werden dann dort en détail auch diskutiert. Hier geht es vielmehr um die Kleine Kommission, die wirklich die Steuerung begleiten kann. Deshalb auch nur eine Person aus jeder Fraktion, damit es ein kleines, effektiv arbeitendes Gremium ist, was die große Linie in den Blick nimmt.

Der zweite Punkt des Änderungsantrags bezieht sich darauf, dass wir mutiger sein möchten als die Verwaltung. Dort steht nämlich auf der zweiten Seite, dass mit dem Eigenanteil, der in Höhe von 35 Prozent aufgebracht werden muss, 680.000 Euro für die nächsten beiden Jahre vorzusehen sind. An der Stelle bleibt man unter den Möglichkeiten. Wir gehen davon aus, dass wir es mit guten Ideen auch schaffen, die 2,5 Millionen Euro, die in der ersten Phase als Summe angedacht sind, mit dem entsprechenden Eigenanteil – das sind dann 875.000 Euro – auch einzustellen.

Ob wir die nachher verausgaben – dazu würde ich sagen: Bitte nur verausgaben, wenn es eine sinnvolle Ausgabe ist. Wir sollten aber zumindest schon einmal – das ist die Voraussetzung – den Beschluss fassen, dass wir als Rat bereit sind, die Eigenmittel zur Verfügung zu stellen; denn das ist der Punkt, weshalb wir, liebe Vertreter der CDU-Fraktion, heute beschließen müssen. Wir waren auch ein bisschen irritiert, dass das jetzt so kommt und offensichtlich schon ein Förderantrag eingereicht worden ist, über den die Politik nicht informiert war, aber wir schauen nach vorn und sagen: Das brauchen wir.

Ich denke, wir müssen in der Kleinen Kommission zusammen mit der Verwaltung auch das Thema diskutieren, wie wir die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen; denn es bringt schließlich nichts, wenn man nur allein etwas Tolles ausbrütet und man kommt dann mit, sondern es wird natürlich auch zu schauen sein, was und wann die richtigen Momente, die richtigen Formate und die richtigen Projekte sind, die man dann vorstellen kann. Auch das können wir dort gern gemeinsam beraten. – Danke schön.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Czerwinski. – Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Simon.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will bei der Steuerung nicht nur ein bisschen mitreden, sondern ganz viel. Das operative Geschäft interessiert mich an der Stelle in der Tat überhaupt nicht. Aber bei Smart City, wenn man Förderwege festlegt, was wir hier in den nächsten Jahren machen wollen – es ist entscheidend, wie die Lebensqualität dieser Stadt in zehn Jahren aussieht –, möchte ich gern dabei sein. Insofern ist es erstaunlich, Herr Oberbürgermeister, dass Sie uns als Politik an dieser Stelle vergessen haben, aber ich denke, das war wahrscheinlich nur ein Versehen redaktioneller Art.

Meine Damen und Herren, Geld ist gar nicht das Entscheidende. Wichtig ist nämlich auch, dass wir vom Bund die Zuschüsse abholen. Denn bei Smart City kann ich für diesen Haushalt auch viel Geld sparen, wenn ich ein vernünftiges System in Verkehr und Umwelt bekomme.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Wichtig ist nur, dass wir uns nicht abhängen lassen. Wir haben im März 2017 in diesem Haus ganz intensiv über Smart City diskutiert. Danach hat das Haus zu Smart City nichts mehr gehört. Wir haben 2017 beschlossen, dass Förderanträge zu Smart City, bevor sie gestellt werden, in den Rat müssen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Genau!)

Das haben wir an dieser Stelle nicht gemacht. Da sage ich wie der Kollege Czerwinski: Ich schaue nach vorn; denn ich will das Geld haben und mich nicht nur darüber unterhalten, welche Rechte gerade beschnitten wurden oder nicht oder wie man das sieht.

Meine Frage wäre aber jetzt folgende: Haben wir schon einen Förderantrag gestellt? – Denn ich habe hier noch eine Vorlage, dass ich Sie beauftrage, einen Förderantrag zu stellen. Wenn das nicht so ist, wenn Sie das sozusagen schon doppelt am Rat vorbeigemacht haben – ich nenne das einmal so –, dann würde ich wenigstens die Vorlage ändern, falls das so wäre; denn wir gehen jetzt zweimal an den Beschlüssen des Rates vorbei. Das möchte ich ungern.

Also: Gut investiertes Geld; wir haben keine Zeit zu verlieren. Obwohl wir nicht einverstanden sind, wie das Verfahren mit dieser Vorlage gelaufen ist – das möchte ich extra zu Protokoll geben –, werden wir sie heute beschließen und hoffen, dass wir mit allen Fraktionen in diesem Rat in kürzester Zeit eine vernünftige Strategie entwickeln können. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Neuenhaus. – Herr Simon. – Ihm folgt Herr Grenda.

**Ratsherr Simon (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch die CDU-Fraktion wird dieser Vorlage zustimmen, weil sie ein folgerichtiger Schritt ist. Hier steht eine Vielzahl von Maßnahmen; das ist natürlich noch ausbaufähig. Dann ist der Verwaltung irgendwann mal aufgefallen, dass jeder so seine eigene Suppe kocht und jeder ein bisschen Smart City macht, aber wenn man das nicht zusammen vernetzt, ist das auch wenig smart.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Herr Neuenhaus und Herr Czerwinski haben das auch schon bemängelt: Dass Sie die Politik mit einer Kann-Regelung hier abspeisen wollen, finden wir auch sehr befremdlich. Ich darf das einfach mal zitieren:

„Mit einer beschlussfähigen Strategie, die den Gremien der Stadt vorgelegt werden kann [...].“

Mal ernsthaft: Wenn die Politik hier die Zukunft gemeinsam mit der Verwaltung aufzeigen will, dann sollten Sie uns schon so ein bisschen mit an Bord nehmen.

Der Änderungsantrag oder der Ergänzungsantrag der Ampel ist auch zu begrüßen. Mit einer Kleinen Kommission, die sich letztlich dann ausbilden wird, ist das der richtige Weg. Das wird uns nicht die nächsten zehn Jahre – dann wissen wir noch nicht genau, wie smart die City tatsächlich sein wird –, sondern das wird uns die nächsten 30 oder 40 Jahre oder whatever beschäftigen. Wir sind da an Bord. Uns ist das auch ein sehr wichtiges Anliegen. Deshalb stimmen wir gern zu.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Grenda.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal einen herzlichen Dank an die Verwaltung, dass so kurzfristig diese Beschlussvorlage, obwohl es im POA letztes Mal aufgrund des Feiertages verspätet eingereicht worden ist, noch erstellt worden ist. Auch den entsprechenden Wunsch der Ampel finde ich gut, dass es eine kleine Kommission geben soll.

Kurz zu Herrn Neuenhaus, damit jetzt alles korrekt läuft: Der Antrag, den wir damals gestellt haben, war 62/ 87/2016-1. Der war damals aufgrund der geringen Höhe – das waren 250.000 Euro, was kein Ratsbeschluss ist –, aufgrund der gleichen Problematik, dass es nämlich einen Fristablauf für die Beantragung gab, um sich zu bewerben, nur im AWTL. Das gab damals leichte Probleme, deswegen haben wir lange darüber diskutiert. Allerdings haben wir damals den Wettbewerb nicht gewonnen, sondern das ist nach Darmstadt und in andere Städte gegangen. Deswegen wurde dieser Beschluss nicht umgesetzt.

Das, was ich eben schon einmal oder im Vorfeld der Ratssitzung gesagt habe, ist Folgendes: Ich meine, wir haben einen kleinen Punkt in der Verwaltungsvorlage vergessen. In der Sachdarstellung ist es aber erklärt worden. Und zwar haben wir 2017 diesen kleinen Satz vergessen, dass wir die Bereitschaft haben, eine Smart City zu werden. Den Punkt haben wir getroffen, aber entsprechend den Smart-City-Charta-Richtlinien, die in der Zwischenzeit vier Jahre bearbeitet worden sind, hätten wir dem zustimmen müssen. Ich würde mich freuen, wenn die Verwaltung und auch die hier Anwesenden diesen Punkt entsprechend noch in den Änderungsantrag aufnehmen. Das ist nachzulesen unter *smart-cities-made-in.de*, dort stehen die Anforderungen für den Antrag, der gestern termin- und fristgerecht eingereicht worden ist.

(Ratsherr Grenda [Piraten] zeigt eine Webseite auf seinem Tablet. – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Kann man gut lesen!)

Diesen Passus müssten wir also noch aufnehmen; denn der Ratsbeschluss muss heute sein, weil der Fristablauf für den Ratsantrag der 25.05. ist. Deswegen würde ich das gern als Ergänzungsantrag einbringen, nur mit diesem Satz.

**Oberbürgermeister Geisel:** Wie heißt der? – Sagen Sie noch einmal den Satz.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: 17. Mai steht hier!)

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Der Ratsbeschluss muss bis zum 25.05. da sein, erster Satz.

(Ratsherr Grenda [Piraten] geht zum Oberbürgermeister Geisel und zeigt ihm die entsprechende Stelle auf seinem Tablet.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Das ist aber jetzt kein Ergänzungsbeschluss. Geben Sie mir den nachher noch einmal herein, solange Herr Blanchard seinen Beitrag macht.

**Ratsherr Blanchard (Die Linke):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Um es vorwegzunehmen: Wir werden dem Änderungsantrag auf jeden Fall zustimmen, weil uns dort doch die Aspekte wichtig waren, die darin vorkommen.

Ich möchte aber noch eine grundsätzliche Anmerkung machen: Mittlerweile kommen für uns bei dem Projekt bezüglich des Datenschutzes doch eine ganze Reihe von Fragen auf. Wir werden das Projekt hinsichtlich dieses Aspektes kritisch begleiten.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr. Ich würde gern selbst noch zwei Sätze dazu sagen. – Herr Bürgermeister, dürfte ich Sie bitten, die Sitzung zu leiten?

(Ratsherr Cardeneo [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich.)

Entschuldigung! Zunächst Herr Cardeneo. – Bitte übernehmen Sie trotzdem den Vorsitz, auch wenn Herr Cardeneo noch vor mir spricht.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 16.19 Uhr den Vorsitz.)

**Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen es natürlich, dass es jetzt endlich einmal einen neuen Anlauf gibt für eine neue Strategie und dass wir dort noch einmal die Kräfte bündeln. Denn in der Tat war es so, dass die Aktivitäten und Kompetenzen quer durch alle Fachabteilungen gingen und man gar nicht mehr den Überblick hatte, wer was gemacht hat. Insofern sind wir sehr froh, dass jetzt endlich ein neuer Anlauf gemacht wird.

Wir hatten auch eine Digitalisierungsstrategie. 2017 ist sie beschlossen worden. In der Digitalisierungsstrategie, die bis 2021 gelten soll, steht, dass diese Strategie Voraussetzung für alle Smart-City-Aktivitäten ist. Das muss man dann natürlich auch neu anfassen. Klar, wir sind jetzt erst einmal froh darüber, dass wir das politisch begleiten können, aber es ist auch dringend notwendig, dass es eine umfassende Bürgerbeteiligung gibt.

Wir waren in Berlin auf dem Kongress „Digitaler Staat“. Dort hat der Oberbürgermeister von Kopenhagen Folgendes gesagt: Es ist nicht nur eine Freundlichkeit, dass man die Leute einbezieht, sondern eine notwendige Voraussetzung. Denn damit Smart City überhaupt funktioniert, brauchen wir die Daten der Bürgerinnen und Bürger. – Um diese Daten zu bekommen, muss man erst einmal Vertrauen aufbauen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Glauben Sie noch an den Weihnachtsmann?)

Man muss ein Vertrauen aufbauen, sodass die Leute denken: Ja, das ist ein vernünftiger Service, das ist toll; –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Habt ihr das mit der FDP abgestimmt?)

– deswegen vertrauen wir dem Staat und können ihm diese Daten überlassen und können es dann auch im Sinne aller nutzen. – Von daher ist es, denke ich, nicht nur eine Freundlichkeit, sondern wir müssen dringend darauf achten, dass dies auch eingeführt wird. – Vielen Dank.

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Zunächst Herr Oberbürgermeister. Ihm folgt Herr Neuenhaus. – Bitte.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst sagen: Ich bin sehr glücklich darüber, dass hier ganz offensichtlich ein breiter Konsens darüber besteht, dass wir diese Strategie gemeinsam entwickeln wollen.

Ich gebe Herrn Czerwinski ausdrücklich recht: Manches in der Vorlage ist etwas generisch, ist etwas wolkig. Das liegt aber genau daran, dass diese Fördermittel beantragt werden oder beantragt worden sind – offenbar ist der Antrag fristgerecht gestellt worden –, um eine Strategie zu entwickeln.

Herr Neuenhaus, wenn Sie sagen, wir haben die Politik dabei vergessen, kann ich nur sagen: Wir haben natürlich an die Politik gedacht. Wenn das nicht ausdrücklich zum Ausdruck kommt, dann ist das ein Versehen.

Ich darf sagen: Ich bin sehr glücklich über den Antrag der Ampel. Beide Punkte finden nicht nur meine Billigung, sondern ich unterstütze das ausdrücklich. Das ist zum einen die Bildung einer Kleinen Kommission, die eingebettet ist in die Entwicklung dieser Strategie, und zum anderen ist es der Ehrgeiz, dass wir sagen: Wir wollen eine Strategie entwickeln, die tatsächlich die Vergabe für Fördermittel im maximalen Umfang – 2,5 Millionen Euro – rechtfertigt, und dafür müssen die entsprechenden Komplementärmittel auch bereitgehalten werden.

Von daher möchte ich sagen: Ich bitte um die Annahme des Änderungsantrags und natürlich des Grundantrags in der Fassung des Änderungsantrags. Das war die Beachtung der Charta, so habe ich es verstanden.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! Beachtung nicht, sondern dass man beitrifft!)

Herr Grenda, was ist mit Ihrem Zusatz? – Sie haben, glaube ich, immer noch keinen Änderungsantrag genannt. Ich habe es nicht ganz verstanden mit der Charta. Wollten Sie da noch etwas machen? Sagen Sie das mal schnell.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Ein Zusatz, dass wir die Bereitschaft zu Smart City haben; das unterstützt der Rat!)

– Die Bereitschaft, gut. Weiß jeder, was die Smart-City-Charta ist?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Dann würde ich vorschlagen, dass wir diesen Punkt in der Kleinen Kommission diskutieren und dann gegebenenfalls im Rat beschließen auf eine entsprechende Empfehlung hin. Ich glaube aber, es macht wenig Sinn, jetzt hier über ungelegte Eier zu diskutieren. Insofern empfehle ich Annahme in der Fassung des Änderungsantrags. Können wir so verfahren?

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 16.24 Uhr wieder den Vorsitz.)

Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Herr Cardeneo, das kann ich – wir haben ja gerade einen gemeinsamen Antrag gestellt – als Freier Demokrat nicht stehen lassen. Es ist immer gut, wenn Verwaltung und Bürger ein gewisses Vertrauen haben, aber gerade dort – darüber haben wir 2017 sehr lange gesprochen – entsteht eine Datensammlung, die – je nachdem, wie sie verwandt wird, sagen wir es mal so – extrem in die Privatsphäre aller Bürgerinnen und Bürger eindringt. Dann möchte ich nicht mit Vertrauen sozusagen meine Daten abgeben, da will ich eine transparente Regelung.

(Beifall von der FDP und SPD)

Das haben wir 2017 schon gesagt. Das ist extrem wichtig; denn Sie können zum Schluss ein Profil von jedem erstellen. Wenn Sie das zusammenführen, beginnt das wirklich damit, dass ich weiß, ob der Kollege Czerwinski heute Morgen um 7 Uhr oder um 7.30 Uhr geduscht hat –

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

– und mit welchem Verkehrsmittel er zur Arbeit gefahren ist. Da geht es nicht mehr um Vertrauen, sondern da brauche ich eine klare, rechtliche, transparente Regelung. Es ist mir extrem wichtig, das hier an der Stelle zu sagen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Neuenhaus. – Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Jetzt wäre die Frage: Ist es als Änderungsantrag oder Ergänzungsantrag zu verstehen?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das eine ist Änderungsantrag und das andere Ergänzung, also beides!)

Wir sollten zunächst den Änderungsantrag und dann den Grundantrag abstimmen. Ich stelle damit den Änderungsantrag zur Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der beschlossen.

Dann stimmen wir über den Grundantrag ab. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. – Vielen Dank.

## 23

### Anträge

#### 23 a)

#### **Antrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler Rheinbahn erfasst Unfälle mit Tieren**

Vorlage 01/ 110/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Krüger.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Deutschland ist Land der Statistiken. Es gibt eine Statistik über Altkleider, es gibt eine Statistik über Altreifen, es gibt eine über Kühlschränke.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Über Rechte in der Stadt!)

Die Kühlschränke sind noch einmal statistisch erfasst nach Gewerbebetrieb oder Privathaushalt. Es sind alle Dinge oder tote Sachen, worüber es Statistiken gibt. Es gibt aber keine einzige Statistik, in der die ganzen Wildunfälle von der Rheinbahn erfasst werden. Deswegen dieser Antrag.

Wir möchten, dass die Stadt die Rheinbahn auffordert, genau Buch darüber zu führen, wie viele Tiere überfahren, angefahren, getötet werden – wo, wie, wann.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie das im Sinne der Tiere unterstützen würden. – Danke.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dem Anliegen können wir uns anschließen. Aber insoweit ich informiert bin, hat die Rheinbahn das aufgegriffen und registriert das schon. Vielleicht kann die Stadtverwaltung Auskunft darüber geben, ob ihr das bekannt ist, wie die Rheinbahn verfährt.

Die Frau Kämmerin ist jetzt nicht da?

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich muss gestehen, die zuständige Verkehrsdezernentin ist im Moment nicht da. Ich kann darüber keine qualifizierte Aussage treffen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein!)

Ich weiß es nicht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich weiß, dass ich es kann! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wollen wir das so zu Protokoll nehmen?)

Herr Czerwinski meint es zu wissen. Frau Krüger, wissen Sie es?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja! – Die Beigeordnete Zuschke betritt um 16.28 Uhr den Ratssaal.)

Frau Zuschke, erhebt die Rheinbahn statistisch die Unfälle mit Tieren?

(Beigeordnete Zuschke: Das haben wir schon einmal beantwortet: Nein!)

– Nein?

(Beigeordnete Zuschke: Aber wir werden jetzt auch Prüffälle von Unfällen mit Tieren im Qualitätsbericht auswerten! Aber wir haben das schon einmal beantwortet! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Herr Oberbürgermeister, ich würde gern darauf antworten.

**Oberbürgermeister Geisel:** Bitte.

(Unruhe)

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Wir hatten diesbezüglich schon einmal eine Anfrage zur Rheinbahn am 07.03.2019. Damals hat die Rheinbahn geantwortet, dass man von vier Unfällen mit Tieren pro Jahr ausgeht. Wir haben aber durch unsere Bürgermitglieder erfahren, dass man in einem Zeitraum von vier bis fünf Monaten schon von mindestens zwölf toten Enten ausgehen kann, die wir gesehen haben. Deswegen die Statistik, denn die Rheinbahn geht von vier Unfällen aus. Wir wissen aber, dass diese Auskunft unzureichend ist. Deswegen möchten wir die Statistik, dass man ganz genau sagen kann: soundso viele in diesem Monat, soundso viele in jenem Monat.

**Oberbürgermeister Geisel:** Es ist so, dass die Rheinbahn zwar sagt, sie erhebt die Statistik, sie macht sie aber nicht richtig – das ist das, was Sie sagen?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein!)

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Nein, nein, nein. Wir hatten die Anfrage im März gestellt.

(Unruhe)

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Krüger, sagen Sie kurz, was das Ergebnis Ihrer Anfrage war. Dann ist doch die Frage schon erledigt.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Die Anfrage hat ergeben, dass es statistisch nicht erfasst wurde beziehungsweise dass die Rheinbahn von vier Unfällen mit Tieren pro Jahr ausgeht. Weil wir schon rechnerisch gesehen haben auf fünf Monate verteilt – nicht auf zwölf Monate –, dass es viel mehr Tierunfälle waren, möchten wir, dass es statistisch erfasst wird, damit man nicht so ungefähr denkt und das vielleicht ein bisschen herunterrechnet, sondern damit man tatsächlich sieht: soundso viele Tiere pro Jahr.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Czerwinski hierzu.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann das bestätigen, das war auch Debatte. Wir waren auch unzufrieden mit der Antwort der Rheinbahn. Deshalb hatten wir der Rheinbahn gesagt: Leute, da müsst ihr noch einmal ran; es kann nicht sein, dass ihr euch so aus der Affäre stellt. Wir möchten nicht nur wissen, was passiert ist, sondern wie ihr damit umgeht. – Deshalb war die Frage an die Dezernentin, ob die Rheinbahn dem nachgekommen ist und ob sich damit die Sache schon erledigt hat.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Bitte, die Kämmerin.

**Stadtkämmerin Schneider:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Es tut mir leid, ich habe nicht gedacht, dass Sie so schnell sind.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir auch nicht!)

Die Rheinbahn hat mitgeteilt, dass sie ab sofort Fahrerinnen und Fahrer dazu verpflichtet, jeden Tierunfall, den sie bemerken und an dem sie selbst beteiligt waren, unmittelbar per Funk an die Leitstelle zu melden. Die Dokumentation – Ort, Zeit und Ursache – ist dabei selbstverständlich. In der Betriebsleitstelle wird kurzfristig im zentralen Tool zur Erfassung aller Betriebsmeldungen eine eigene Kategorie mit dem Stichwort „Tierunfälle“ eingerichtet. Das ermöglicht dann im Weiteren eine einfache statistische Auswertung der Unfallzahlen.

**Oberbürgermeister Geisel:** Dann wäre dem Anliegen Rechnung getragen, wenn ich das richtig sehe.

**Stadtkämmerin Schneider:** Genau, das ist erledigt.

**Oberbürgermeister Geisel:** Sind Sie damit einverstanden, Frau Krüger, wenn wir sagen: Ich glaube, es besteht Konsens, dass damit dem Anliegen Rechnung getragen ist und der Antrag sich erledigt hat?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler] nickt. – Unruhe)

Vielen Dank, Frau Kämmerin, für diese sehr hilfreichen Hinweise. Wir werden die Rheinbahn jetzt natürlich auch beim Wort nehmen.

## 23 b)

### **Antrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler**

### **Prüfung geeigneter Standorte in der Nähe des Rheins für die Errichtung eines Waldenkmals**

Vorlage 01/ 116/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Krüger, Ihr Antrag, Sie haben das Wort.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist natürlich toll, dass die Rheinbahn das jetzt macht.

Jetzt zu dem anderen Antrag: Der Ausgangspunkt der deutschen Umweltbewegung wurde im Jahre 1966 gelegt, als ein Wal den Rhein entlanggekommen ist. Düsseldorf, Duisburg – die Menschen haben den Wal gesehen. Sie haben gesehen, dass die Deutschen den Wal jagen wollen. Sie haben gesehen, dass der Wal in dreckigem Wasser schwimmt, und die Menschen haben Mitleid mit dem Wal bekommen. Das war, wie gesagt, der Ausgangspunkt der Umweltbewegung.

(Unruhe)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf um Ruhe bitten, damit Frau Krüger sich hier Gehör verschaffen kann.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Danke. – Wir möchten, dass die Verwaltung prüft, wo wir ein Wal-Denkmal zur Erinnerung an diesen Wal, der diese Umweltbewegung praktisch hervorgebracht hat, hinstellen können.

(Zuruf: Meinen Sie das ernst?)

In Deutschland wurde, wie gesagt, der Wal gejagt. Die Holländer waren schon ein bisschen fortschrittlicher, da durfte man den Wal nicht jagen.

Wir haben schon vorher Gespräche mit verschiedenen Leuten hier aus dem Stadtrat geführt. Falls Sie sich nicht durchringen können, weil dieser Antrag von uns kommt – wir bitten nur um eine Prüfung von geeigneten Standorten –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD] – Unruhe)

– aber selbst wenn Sie nicht zustimmen können, weil es von unserer Ratsfraktion kommt, würden wir auch zustimmen, wenn wir diesen Antrag in den Umweltausschuss oder in den Kulturausschuss verweisen würden.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Weil das dämlich ist! Das ist einfach nur dämlich! – Zuruf von Ratsherrn Tups [CDU])

**Oberbürgermeister Geisel:** Was war Ihr Vorschlag? – Darf ich um Ruhe bitten, damit Frau Krüger ihren Vorschlag unterbreiten kann?

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Wir würden den Antrag in den Umweltausschuss oder in den Kulturausschuss verweisen.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Nein, nicht Kulturausschuss! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein! Stellen Sie sich doch ein Denkmal in den Garten! – Bürgermeister Conzen [CDU]: Nein, nicht Kulturausschuss, Umwelt ja! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Verweisen Sie ihn doch in Ihren Garten oder auf Ihren Balkon! – Bürgermeister Conzen [CDU]: Nicht in den Kulturausschuss!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Das muss der Rat entscheiden. Stellen Sie den Antrag oder bitten Sie um Verweisung? – Das müssen wir beides abstimmen.

**Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler):** Wir bitten in erster Linie um Verweisung. Wenn die Verweisung nicht stattfindet, dann möchten wir das hier abstimmen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Haben wir keine anderen Probleme in dieser Stadt?)

**Oberbürgermeister Geisel:** Hier abstimmen, gut. Dann würde ich sagen, dann bleibt es beim Antrag, dann können wir den hier auch abstimmen. Wird zu dem Antrag noch das Wort gewünscht?

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Erste Option Verweisung! – Zuruf von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Ich weiß gar nicht, was jetzt weitergehend ist, aber gut, dann machen wir das einfach und stimmen das ab.

Wer möchte ihn überweisen? – Da sehe ich keinen. Gibt es Gegenstimmen, die gegen die Überweisung sind? – Das ist erkennbar die Mehrheit.

Dann lasse ich den Antrag abstimmen. Wer möchte dem Antrag zustimmen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der Wal!)

– Das sind die Stimmen von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Dann ist der Antrag abgelehnt.

### **23 c)**

#### **Antrag der Ratsfraktion Die Linke**

#### **Satzung zum Schutz und Erhalt von Wohnraum im Gebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf (Zweckentfremdungssatzung)**

Vorlage 01/ 136/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Pfundner.

**Ratsherr Pfundner (Die Linke):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist ein Thema, das uns jetzt schon seit zweieinhalb Jahren im Umweltausschuss und auch hier im Rat beschäftigt. Wir unternehmen als Linke nun zum dritten Mal den Anlauf, damit zu Rande zu kommen.

Worum geht es bei dieser Wohnraumschutzsatzung? – Wir haben in Düsseldorf etwa 13.000 leer stehende Wohnungen. Wir haben über 3.500 Wohnungen, die über Portale wie Airbnb oder FeWo an Touristen vermietet werden. Das sind mehr Wohnungen, die zweckentfremdet sind, als wir derzeit preisgebundene, öffentlich geförderte Wohnungen haben. Das ist natürlich ein Problem. Es wissen eigentlich alle hier im Rat, dass dies ein Problem ist und dass man dagegen etwas machen muss. Wir sind uns mit SPD und Grünen völlig einig, dass endlich etwas geschehen muss.

Die FDP hat das auch erkannt. Sie hatte vor einiger Zeit eine Anfrage im AWM gestellt, welche rechtlichen Möglichkeiten es gibt, gegen Leerstand vorzugehen. Die Antwort innerhalb der Diskussion war: Die rechtliche Möglichkeit ist eine Zweckentfremdungssatzung.

Jetzt haben wir also einen fertigen Entwurf in den Rat gebracht, der sich an der Zweckentfremdungssatzung in Bonn orientiert. Diese ist interessanterweise mit den Stimmen von SPD, Linke, Grüne, FDP und CDU beschlossen worden. Die CDU in Bonn hat erkannt, wie wichtig es ist, dieses Instrument der Verwaltung zur Verfügung zu stellen.

Wir haben auch eine Diskussion in der Stadtgesellschaft. Wenn irgendwo eine Veranstaltung ist, die sich mit Armut oder mit Wohnungsnot beschäftigt, haben wir immer direkt das Thema Zweckentfremdungssatzung. Das kommt in jeder Diskussion auf den Tisch. Das wird diskutiert. Das zeigt, dass nicht nur die Parteien hier die Notwendigkeit sehen, sondern dass die Stadtgesellschaft wirklich darauf wartet, dass dieser Rat endlich zu Potte kommt in der Frage. Wir wissen auch, dass die Verwaltung eigentlich darauf wartet, ein Instrument in die Hand zu bekommen, gegen Zweckentfremdung und Leerstand vorzugehen. Es geht bei dieser Frage grundsätzlich um die Interessen der Menschen, die in Düsseldorf auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen sind.

Wir haben die Bonner Satzung in einem Punkt ergänzt, und zwar haben wir in § 5 Ziffer 4 folgende Möglichkeit eingebaut: Wenn jemand der Ausgleichszahlung entgehen will, so kann er das Belegungsrecht an die Stadt übertragen. Das ist unserer Ansicht nach eine sinnvolle Regelung. Wir haben nachher bei einem weiteren Antrag die Frage des Belegungsrechtes auch auf der Tagesordnung. Das ist natürlich eine Chance für einen Unternehmer: Wenn er keine Möglichkeit sieht, zu vermieten, so kann er es an die Stadt übertragen und braucht die Ausgleichszahlung nicht zu zahlen.

Darüber kann man sich natürlich unterhalten, aber das, was wir für wichtig halten, ist die Ergänzung in dem Antrag, dass wir beschließen wollen, dass im Wohnungsamt eine Abteilung Wohnraumschutz eingerichtet wird und mit dem entsprechenden Personal ausgestattet wird.

Man kann die Situation in Köln gut sehen: Die Kölner haben eine ähnliche Satzung wie die Bonner, und sie haben sehr großen Erfolg bei der Zurückdrängung von Leerstand. Der Erfolg ist so groß, dass sie gesagt haben, dass sie dort noch stärker herangehen müssen und 16 zusätzliche Arbeitsplätze in dieser Abteilung geschaffen haben. Das zeigt also, man kann damit etwas machen. Das ist ein Instrument, das Möglichkeiten schafft, gegen Leerstand und gegen Zweckentfremdung über Touristenwohnungen vorzugehen. Wir bitten den Rat, endlich mit dieser Frage hier abschließend zu Rande zu kommen und unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall von der Linken und Einzelbeifall von der Zuschauertribüne)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Ich darf darauf hinweisen, dass im Publikum auf der Galerie Ruhe zu wahren ist. – Herr Neuenhaus, Sie haben das Wort.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich will gar nicht in die Details gehen, die der Kollege Pfundner vorgetragen hat, aber ich möchte Ihnen sagen, dass die Fraktionen von SPD, Grüne und FDP, also die Ampel, sich einig ist, dass wir eine dauerhafte Kurzzeitvermietung von Wohnungen und den steigenden Leerstand für den ohnehin angespannten Wohnungsmarkt in dieser Stadt als Herausforderung begreifen und ihn auch abarbeiten wollen.

Wir sind im Moment dabei, zu versuchen, eine wirksame und verträgliche Satzung zum Schutz und Erhalt von Wohnraum zu erarbeiten. Wir haben uns das Ziel gesetzt, dass wir diese in der Ratssitzung am 4. Juli einbringen. Deshalb würde ich auch gern – wenn die Linken einverstanden sind – die Debatte über den besseren Weg, um Wohnraum zu schützen, verschieben, wenn Sie bereit wären, bis zum Juli auf Ihren Antrag zu verzichten.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Pfundner.

**Ratsherr Pfundner (Die Linke):** Herr Neuenhaus, uns ist wichtig, dass wir eine Satzung bekommen, und nach zweieinhalb Jahren ist es auch unerheblich, ob wir noch einen Monat warten. Wir wären also einverstanden, zu sagen, dass wir unseren Entwurf in die nächste Sitzung vertagen. Wenn dann ein Gegenentwurf von Ihnen kommt oder wenn Sie in sechs Wochen sagen: „Oh, das war doch gut, was die Linke vorgeschlagen hat“, dann können wir darüber reden. Ich hoffe wirklich, dass wir uns dann auf eine einheitliche Satzung einigen können.

(Beifall von der Linken, SPD und von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Pfundner. Das heißt, Sie ziehen den Antrag für die heutige Sitzung zurück?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Wir vertagen!)

– Genau. Wir nehmen das Thema beim nächsten Mal wieder auf die Tagesordnung.

**23 d)**

**Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP**

**Umwelt- und klimafreundliche Energiekonzepte für Groß-Veranstaltungen in Düsseldorf**

Vorlage 01/ 145/2019

**Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion**

Vorlage 01/ 179/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Tacer.

**Ratsherr Tacer (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Klima- und Umweltschutz sind die Fragen unserer Zeit. Wir wissen alle, dass sowohl international als auch deutschlandweit und eben auch in den Großstädten gehandelt werden muss. 75 Prozent des Energieverbrauchs weltweit geht von Großstädten aus. Mehr als 80 Prozent der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen erfolgen in Großstädten. Deswegen müssen wir vor Ort handeln und der dringend notwendigen Energiewende vor Ort Anwendungsmöglichkeiten und Anwendungsfälle zuspüren.

Wir haben als Kommune ein Eigeninteresse, Klima und Umwelt zu schützen, tun dies aber auch aus Gründen der globalen Verantwortung. Wir haben mit dem Klimaschutzprogramm in Düsseldorf eine hervorragende Grundlage mit sehr vielen guten Maßnahmen, mit denen wir die Klimaneutralität bis 2050 erreichen wollen. Ich persönlich würde mich darüber freuen. Die Ampel unternimmt Anstrengungen, dass wir das möglichst noch früher schaffen. Ich freue mich auch auf die durch den Jugendrat angekündigte und initiierte Debatte zur Frage des Klimanotstands, die wir in einer der nächsten Ratssitzungen führen werden. Immer mehr Kommunen in Deutschland haben dazu entsprechende Beschlüsse gefasst und wollen weltweit deutlich machen, dass wir es hier nicht mit trivialen Zuständen und trivialen Problemen zu tun haben, sondern dass der Handlungsdruck wirklich groß ist.

Obwohl wir eine gute Grundlage mit dem Klimaschutzprogramm in Düsseldorf haben, spricht nichts dagegen, auch noch neue und zusätzliche Ideen und Lösungen zu erarbeiten. Wir als Ampel wollen Events, die wir in dieser Stadt haben, mit Umweltschutz verbinden und denken, dass das auch möglich ist. Derzeit ist es so, dass bei vielen Events, die entweder in Locations wie der Arena oder dem ISS Dome stattfinden oder auch bei Open-Air-Events auf der Rheinuferpromenade zusätzlich zur vorhandenen Strominfrastruktur, die gelegt wird, leider Gottes auch noch diesel- oder benzinbetriebene Generatoren zum Einsatz kommen, um die Energie- und Stromversorgung dieser Events sicherzustellen. Diese Benzin- und Diesgeneratoren emittieren wiederum CO<sub>2</sub>, aber auch Stickoxid. Zudem sind sie in der Regel auch laut. Das muss alles nicht sein. Es gibt bereits alternative Lösungen, die man zur vorhandenen Strominfrastruktur einsetzen kann. Diese Alternativen sind zum Beispiel mobile Brennstoffzellen, die auf dem Markt verfügbar sind. Diverse Hersteller sind auch bereit, mit Veranstaltern und Kommunen zusammen sehr wirtschaftliche und marktnahe Lösungen anzubieten.

Wir wollen im Sinne der Technologie- und Wirtschaftsförderung sagen, dass wir als Kommune bereit sind, auch neue Technologien in den Markt einzuführen, und wir wollen in dem Sinne auch einen Bewusstseinswandel sowohl in der Stadtverwaltung, die Events genehmigt, als auch in den städtischen Unternehmen, die Events durchführen. Dort ist ein Bewusstseinswandel durchaus noch möglich und sinnvoll. Insofern stellen wir als Ampel diesen Antrag.

Die CDU-Fraktion hat einen Änderungsantrag eingebracht. Wir haben die Sorge, dass durch den Änderungsantrag gegebenenfalls der Prozess zeitlich verzögert oder bürokratisch überfrachtet wird.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Demokratisch verfrachtet!)

Deswegen würden wir diesem Änderungsantrag heute nicht zustimmen wollen. Wir würden aber anbieten, dass wir in unserem Ampelantrag noch einen Satz hinzufügen, also in der Beschlussempfehlung, um einem Aspekt des Änderungsantrages der CDU-Fraktion aufzugreifen. Wir würden im ersten Absatz unseres Antrages nach dem Satz „[...] zu erarbeiten und zu implementieren“ noch einen weiteren Satz in den Beschlusstext einfügen:

„Die entsprechenden Maßnahmen und die weitere Vorgehensweise sind den zuständigen Fachausschüssen zeitnah vorzulegen.“

Damit wollen wir einen Aspekt des CDU-Antrags aufgreifen. Es ist uns auch wichtig, dass wir das in den Fachausschüssen selbstverständlich noch einmal diskutieren.

Darüber hinaus, Herr Gutt, können wir selbstverständlich im Umweltausschuss gemeinsam mit der Verwaltung dann auch der Frage nachgehen, wie viele mobile Generatoren es denn eigentlich sind, die heute auf Diesel- und Benzinbasis angewendet werden. Ich sage auch gern als Umweltausschussvorsitzender zu, dass wir diese Frage mit der Verwaltung im Fachausschuss klären sollten.

Ich würde mich freuen, wenn dieser Antrag heute eine solide und große Mehrheit im Haus findet, –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Die Ampelmehrheit ist solide!)

– damit wir unsere Anstrengungen zum Klimaschutz noch schneller und noch besser umsetzen können. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Herr Gutt.

**Ratsherr Gutt (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, ich glaube, das, was Herr Tacer gerade vorgestellt hat, ist eine vernünftige Vorgehensweise. Wir sind damit sehr einverstanden, wenn der für uns wichtige Aspekt, dass in den Fachausschüssen die Ergebnisse der Verwaltungsberatungen und -prüfungen dann noch einmal zurückgespiegelt werden, aufgenommen wird. Das ist ein wesentlicher Punkt für uns.

Der zweite Punkt, den wir noch einfügen wollten, war, dass die Verwaltung – jetzt weiß ich aber noch gar nicht, wer eigentlich verantwortlich ist, ob es die Umweltdezernentin oder jemand anders aus der Verwaltung ist – bitte schon einmal in die Prüfung aufnehmen möge, dass einmal recherchiert werden müsste, für welche Großveranstaltungen noch Benzin- und Dieselgeneratoren zum Einsatz kommen. Das brauchen wir sicherlich auch für die zeitnahe Beratung dieses Punktes, um einen Eindruck zu bekommen, wie groß der Handlungsdruck ist.

Ausdrücklich begrüße ich den Ansatz der Ampel, die Tarifstruktur auch an die Umweltverträglichkeit der einzelnen Veranstaltungen anzupassen. Hier müssen wir uns sicherlich noch Gedanken darüber machen, nach welchen Kriterien die Umweltverträglichkeit zu bemessen ist. Aber der Ansatz ist richtig. Auch wenn er nicht einfach ist, wird er uns sicherlich weiterführen.

Ich teile abschließend auch die Einschätzung, dass wir bisher eigentlich schon einen guten Grundstock in unseren Programmen haben, aber nichts ist so gut, dass man es nicht mit der Zeit noch verbessern könnte. Der Punkt kann sicherlich noch weiter optimiert werden. Das können wir sicherlich gut weiterbehandeln, weil das ja kein Feld der normalen Fraktionsstreitigkeiten ist; denn auch in den Fachausschüssen arbeiten wir im Sinne der Umwelt meistens kooperativ zusammen über die Fraktionsgrenzen hinaus.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Gutt. – Frau Kraft-Dlangamandla.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ach so, ich habe noch vergessen: Wir ziehen den Änderungsantrag damit zurück!)

Den Änderungsantrag ziehen Sie zurück?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Das wollte ich gerade noch fragen. – Frau Kraft-Dlangamandla.

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Wir werden diesem Antrag zustimmen – so, wie er jetzt steht. Dennoch muss man noch etwas zum Thema Großveranstaltungen sagen. Wir sollten uns damit hier auch noch einmal befassen.

Vor nicht allzu langer Zeit ging durch die Presse die Frage: Hat Düsseldorf zu viele Großveranstaltungen? Verträgt und erträgt Düsseldorf das alles? – All die Gäste, die zu uns kommen, reisen nicht alle mit dem Zug, sondern sie kommen auch mit ihren privaten Pkw. Manche kommen sogar mit dem Flieger. Ich denke, wir sollten auch darüber noch einmal reden, gerade auch im Hinblick darauf, dass auch noch offen ist, was mit dem Messe-Parkplatz passiert. Dieses Thema ist auch noch nicht abgeschlossen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Da fällt uns auch noch etwas ein! Irgendwie ein Hundekino oder so! – Unruhe)

– Bäume fällen. Wie gesagt, die Menschen, die hierherkommen, kommen mit Benzin oder mit Sonstigem und nicht mit dem Zug.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, mit Alkohol!)

Nur für die Zukunft.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Wir werden keine Mauer bauen!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich dachte immer, wir hätten eine Willkommenskultur, Frau Kraft-Dlangamandla, aber gut. – Herr Neuenhaus.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Sie wollen eine Mauer bauen und Neuss bezahlen lassen! – Ratsherr Wiedon [CDU]: Man kommt nur herein, wenn man ein Parkticket hat!)

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Das unterscheidet uns gerade hier; denn wenn wir die Diskussion über die Anzahl und vor allem über die Qualität von Großveranstaltungen führen, wollen wir nicht dazu übergehen, Großveranstaltungen zu verbieten. Das Normale, das nun wäre bei – –

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ich habe nicht von Verbieten gesprochen!)

– Nein, ich wollte nur sagen, dass wir das eben nicht tun. Denn wenn Sie noch sieben Behörden einschalten und alles Mögliche machen, kommen Sie am Schluss zu Ergebnissen, die keiner haben will.

Ich wollte nur Folgendes sagen: Ich freue mich hier über die Ampel, weil wir eben nicht über die Verbotsstruktur an dieser Stelle gehen, sondern wir sagen: Wir setzen auf neue Technologie. Das wiederum macht Sinn, dass wir das zusammen machen – unabhängig von der Anzahl und der Qualität der Veranstaltung, weil jede Großveranstaltung, die nach dem alten System befeuert wird, einfach schlecht ist, das wissen wir. Deshalb sollen damit nicht mehr Großveranstaltungen gemacht werden. Vor fünf oder zehn Jahren hätten wir eine völlig andere Diskussion gehabt, nämlich: Wenn

das umweltschädlich ist, muss ich schauen, dass ich es verbiete. Dass wir das heute anders machen, ist einfach klasse. Das wollte ich nur einmal sagen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Ich habe jetzt noch Frau Bellstedt.

(Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen] macht eine verneinende Geste.)

– Das hat sich erledigt. Dann habe ich keine weiteren Wortmeldungen, aber die Kämmerin wollte auch noch die Auffassung der Verwaltung zu diesem Thema äußern, das doch nicht ganz so einfach ist.

**Stadtkämmerin Schneider:** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich denke, zu der entsprechend energetisch-sinnvollen und umweltschonenden Versorgung von Großveranstaltungen ist hier viel Wahres gesagt worden. Ich habe den Sachstand beziehungsweise Stellungnahmen der D.LIVE GmbH, der Stadtwerke und der Ämter 19 und 32, die ein gemischtes Bild über den Status quo zeichnen. Ich denke, es ist für Sie vielleicht ganz interessant, das zu wissen.

Die D.LIVE schätzt innerhalb der Merkur Spiel-Arena den Einsatz von Dieselgeneratoren mit durchschnittlich drei Veranstaltungen im Jahr als eher gering ein. Dabei handelt es sich um Veranstaltungen großer Veranstalter, die mit Touren von Standort zu Standort fahren mit ihrem entsprechenden Bühnenequipment, und die bringen ihre Stromversorgung mit. Sie werden angesprochen, ob sie sich an den vorhandenen Strom anschließen wollen, aber sie bevorzugen noch ihre eigene Versorgung. Da kommen dann schon einmal Dieselgeneratoren zum Einsatz.

Es gibt auch auf einem entsprechenden Leistungsniveau eine Brennstoffzellen-Technologie, die zurzeit noch sehr selten eingesetzt wird, aber durchaus auf die entsprechenden Werte kommen kann.

Zu einer vergleichbaren Beurteilung für Großveranstaltungen kommen auch die Stadtwerke, wie zum Beispiel bei der Kirmes in den Rheinwiesen. Die schließen sich an die vorhandene Stromversorgung der Netzgesellschaft an. Allerdings gibt es einige große Fahrgeschäfte, die als Sicherheit noch eine Doppelung mit einem Dieselaggregat haben – für den Fall, dass es bei der zentralen Versorgung mal zu einer Panne kommt, damit sie auch die Fahrgäste, die auf dem Fahrgeschäft sind, noch sicher auf den Boden bringen.

Es herrscht dort große Offenheit, aber leider sind wir noch nicht so weit, wie die technischen Möglichkeiten es zulassen würden.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Schneider. – Wir können dann in die Abstimmung eintreten. Der Änderungsantrag der CDU-Fraktion ist zurückgezogen. Dann gibt es jetzt nur noch den Antrag der Ampelfraktionen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Aber mit dem, was wir hineingenommen haben! – Ratsherr Gutt [CDU]: Mit der Ergänzung!)

Das war der Antrag mit der Ergänzung. Können wir das noch einmal sagen – nur, damit wir das richtig ins Protokoll nehmen? – Das war die vorherige Befassung. Herr Tacer, sagen Sie es noch einmal.

**Ratsherr Tacer (SPD):** Der Vorschlag zur Änderung beziehungsweise Ergänzung des Ampeltextes lautet wie folgt: Im ersten Absatz nach dem Satz, der mit den Worten „zu erarbeiten und zu implementieren“ endet, wird folgender Satz eingefügt:

„Die entsprechenden Maßnahmen und die weitere Vorgehensweise werden den zuständigen Fachausschüssen des Rates zeitnah vorgelegt.“

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich bin sicher, die Kolleginnen vom Stenografischen Dienst haben das alles ordnungsgemäß aufgenommen.

Dann darf ich den Antrag in dieser Fassung zur Abstimmung stellen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

**23 e)**

**Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP**

**Fördermitgliedschaft der Landeshauptstadt Düsseldorf in der Deutschen Sektion des RGRE**

Vorlage 01/ 148/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Herz.

**Ratsherr Herz (SPD):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! So viel Harmonie. Wahrscheinlich geht es jetzt harmonisch weiter, da wir hier über eine Summe von 4.700 Euro im Jahr sprechen, die wir sicherlich verkraften können. Aber dahinter steckt eine ganze Menge mehr; denn wir haben vorhin in der Beantwortung der Anfrage schon gehört, welche Steigerung die europapolitischen Aktivitäten der Stadt genommen haben. Das wäre dann sozusagen die nächste notwendige Konsequenz, die wir daraus ziehen sollten, eine Fördermitgliedschaft im RGRE anzustreben.

Der RGRE – für diejenigen, die es draußen vielleicht nicht wissen – ist die älteste kommunale Interessenvertretung auf europäischer Ebene, eigentlich entstanden aus Städtepartnerschaftsbünden, und ist heute ein institutionalisierter Ansprechpartner auf europäischer Ebene für die Belange der Kommunen. Wir wissen alle, dass Europapolitik eben auch Kommunalpolitik ist und die Entscheidungen, die auf europäischer Ebene getroffen werden, tiefgreifende Auswirkungen auf das haben, was wir hier vor Ort machen. Manchmal müssen wir es dann eben auch ausbaden.

Es geht bei einer Vollmitgliedschaft eben darum, sich in dieses Gremium noch stärker einzubinden, weil es hier zum Beispiel nicht nur um einen besseren Zugang zu Fördermitteln geht, sondern um glasklare Interessenvertretung, kommunale und regionale Interessenvertretung, die notwendig ist; denn nicht alles, was Europa entscheidet, muss gut für die Kommunen sein. Transparenz schaffen und sich hier einbringen, das ist, glaube ich, das Gebot der Stunde. Ich weiß, dass die kommunale Familie auf Städte wie Düsseldorf, die sechstgrößte Stadt Deutschlands, mit einer enormen Wirtschaftskraft hier im Zentrum Europas, blickt und darauf wartet, dass wir uns in diesen Prozess intensiv einmischen. Deshalb freue ich mich, dass wir hier gleich, so hoffe ich, mit einer großen Mehrheit diese Fördermitgliedschaft beschließen werden und dann mit Schwung in die europapolitischen Aktivitäten gehen. – Herzlichen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Herz. – Herr Cardeneo.

**Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch wir Grüne unterstützen diese Fördermitgliedschaft. Ich habe auch in den letzten Jahren gesehen – ich habe mich da intensiv engagiert und war bei fast allen Sitzungen dabei –, dass sich die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Fraktionen wirklich engagiert beteiligen. Von daher ist es folgerichtig, dass man einen Antrag zur Fördermitgliedschaft stellt; denn das

sichert sowohl einen Sitz und eine Stimme im Hauptausschuss als auch einen Sitz und eine Stimme im Präsidium. Das Engagement, das hier von allen Kolleginnen und Kollegen gezeigt wird, muss dann auch irgendwie belohnt werden. Wir wollen nicht nur dort sitzen. Natürlich spricht man mit den anderen Leuten und versucht, Einfluss zu nehmen, aber natürlich hat man viel mehr Einfluss, wenn man an der richtigen Stelle sitzt. Von daher ist es schon richtig, dass wir dort Mitglied werden und da auch noch einmal einen Schritt weiter gehen. – Vielen Dank.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Cardeneo. – Herr Auler.

**Ratsherr Auler (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Herz, die Harmonie wird noch größer; denn wenn ich die Unterlagen und auch die Satzung des RGRE sowie die Beitragsordnung richtig verstanden habe, wird es sogar billiger, als in Ihrem Antrag ausgewiesen. Es ist tatsächlich so, dass die Kommune, die Stadt Düsseldorf, schon Mitglied im RGRE ist. Insofern zahlen wir einen Mitgliedsbeitrag von 4.750 Euro. Wenn wir jetzt Fördermitglied werden wollen, dann sind wir nach § 3 Abs. 2 als ordentliches Mitglied zusätzlich mit einem hälftigen Beitrag belastet.

(Ratsherr Herz [SPD]: Das stimmt!)

Das heißt, um der Harmonie noch die Krone aufzusetzen, stimmen wir natürlich gern zu. Die Sache ist gut und richtig. Wir finden auch, es ist gut investiertes Geld. Über den kleinen Fehler in Ihrer Beschlussvorlage decken wir mal den Schwamm der Harmonie. Dem stimmen wir so gern zu.

(Ratsherr Raub [SPD]: „Schwamm der Harmonie“ habe ich auch noch nie gehört!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ein Maß von Harmonie heute.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Das ändert sich gleich!)

– Da bin ich einmal gespannt.

Ich habe keine weitere Wortmeldung zum Antrag unter TOP 23 e). Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei zwei Enthaltungen ist das so beschlossen.

## **23 f)**

### **Antrag der CDU-Ratsfraktion**

#### **Städtische Musikschule personell und räumlich auf die Nachfrage ausrichten**

Vorlage 01/ 153/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Madzirov, ihm folgen Herr Neuenhaus, Frau Gerlach, Frau Mohrs und Herr Blanchard. – Herr Madzirov, Sie dürfen beginnen.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich weiß gar nicht, wie oft ich hier schon gestanden haben –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Zu oft!)

– und immer wieder dasselbe Lied erzählt habe. Ich fühle mich wie in der Schule. Aber der eine oder andere hat dazugelernt; dazu komme ich gleich.

Meine Damen und Herren, wenn es an der Stelle nicht so traurig wäre, wäre es fast schon witzig.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie pfeifen schon aus dem letzten Loch!)

Während in Berlin „SPD-Kevin“ alles verstaatlichen will, haben wir einen Oberbürgermeister, der alles privatisieren will.

(Ratsherr Raub [SPD]: Jetzt geht es schon wieder los!)

Wofür die SPD im Bereich der Bildung steht, wissen wir an dieser Stelle nicht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Da kann man nicht zuhören!)

Ich werde Ihnen jetzt aufzeigen, wie widersprüchlich Ihre Aussagen zur Thematik Musikschule in den letzten Jahren und Monaten waren. Denn, meine Damen und Herren, Sie reden sich immer wieder heraus. Sie erzählen uns hier vorn immer: Wir sind alle für die Musikschule.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

– Das sind Sie auch, ja, in Ihrer Wahrnehmung.

Ich werde Ihnen jetzt einige Zitate von Ihnen präsentieren, die sich widersprechen. Da bin ich einmal gespannt, wie Sie das alles zusammenführen wollen.

Der Oberbürgermeister hat ein Konzept. Er nennt es „innovativ“, und zwar versucht er, private Musikschulen in Räumlichkeiten der Stadt unterzubringen. Damit hat er das Kernproblem überhaupt nicht erfasst. Die Clara-Schumann-Musikschule bräuchte mehr Räume an dieser Stelle, meine Damen und Herren. Das hier zu öffnen, macht doch gar keinen Sinn. Das geht am Problem komplett vorbei.

(Beifall von der CDU)

Dazu hätte ich gleich gern eine Erklärung, wo Sie überhaupt die Probleme sehen.

Dann sagen Sie, Herr Oberbürgermeister, die Clara-Schumann-Musikschule habe von sich aus – ich betone: von sich aus – diese Sparvorschläge im Stellenbereich gemacht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

Herr Raub schreit „Richtig!“.

Herr Dezernent, ich hätte folgende Frage: Gab es diesen Vorschlag der Clara-Schumann-Musikschule bereits vor dem Sparkonzept „Verwaltung 2020“ des Oberbürgermeisters - ja oder nein? – Rein zeitlich, das würde ich gern wissen.

(Beigeordneter Lohe: Nein!)

– Nein, das gab es nicht.

(Ratsherr Auler [CDU]: Hört, hört!)

Es könnte einen Zusammenhang geben, Herr Raub. Man staunt. Man staunt an dieser Stelle.

Wie zerrissen die Ampel an der Stelle ist, meine Damen und Herren, das möchte ich Ihnen jetzt an einer Äußerung von Herrn Schreiber darstellen. Er sagte, die 3.200 Kinder auf der Warteliste seien gar nicht so schlimm. Die SPD – ich zitiere – will keine „Vollversorgung“. Sie will keine Vollversorgung!

Die FDP beziehungsweise Herr Neuenhaus sagt, Protokoll: Wir wollen möglichst alle!

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und was sagen Sie? Haben Sie auch noch etwas zu sagen?)

Wir sagen eindeutig: Lassen Sie uns zusammen die Stellen besetzen und diese Warteliste sukzessive abbauen. – Das ist doch ein vernünftiger Vorschlag.

(Beifall von der CDU)

Wie können Sie denn dagegen sein? Wir reden doch nicht von Tausenden von Stellen. Ich verstehe Sie an der Stelle nicht mehr.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Jetzt kommen wir zu den Freunden der Grünen. Frau Gerlach sagte letztes Jahr, dass „mehr Personal nicht die Lösung“ ist. Das ist ein Zitat aus dem Protokoll. Was sagt Frau Gerlach heute? – Sie haben es alle gelesen: Wir wollen personell und räumlich rasch die Situation an der Clara-Schumann-Musikschule verbessern. – Mehr Widerspruch geht an der Stelle nicht. Ich bin gespannt, welche Erklärung Sie hierzu gleich bringen werden; denn – ich glaube es ja nicht – mir wurde eben zugetragen, die Grünen wollen dem Antrag der CDU-Fraktion nicht folgen. Da bin ich auf die Erklärung sehr, sehr gespannt. Denn eine Erklärung, die Frau Gerlach in der Presse bringt, finde ich bedenklich, meine Damen und Herren. Wenn Frau Gerlach sagt: „Wir müssen mal schauen, was möglich ist, wir wollen die Ampelkooperation nicht gefährden“, dann, meine Damen und Herren, ist das ganz, ganz bitter für die Kinder, für die Stadt und für die Politikverdrossenheit, die Sie hier an der Stelle fördern.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Und für die CDU!)

Aber es geht noch weiter: Während der Debatte im letzten Jahr stellte sich Herr Neuenhaus hierhin und sagte eindeutig: Wir erwarten die Wiederbesetzung der Stellen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, das sind alles Ihre Worte. Lassen Sie doch mal zur Abwechslung den Worten Taten folgen und stimmen Sie unserem Antrag zur Abwechslung auch mal zu; denn er ist vernünftig, er ist gut und er kostet uns gar nicht so viel. Zudem ist es zum Wohle unserer Kinder.

(Beifall von der CDU)

Ich verstehe es an der Stelle immer noch nicht. Jetzt bin ich als Lehrer immer bereit, einen längeren Lernprozess zu akzeptieren. Dieser scheint bei den Grünen jetzt angekommen zu sein. Geben Sie sich einen Ruck, stimmen Sie zu, und dann haben wir das Thema vom Tisch. Das ist doch zum Wohle unserer Kinder. Dann soll der Oberbürgermeister weiter von irgendwelchen Konzepten träumen, die noch nicht mal in der Nähe sind. Sie kennen doch die Situation: Der Leiter musste jetzt verlängern. Der arme Herr Haseley – gegen seinen Willen musste er verlängern. Das heißt, das Ganze wird sich immer weiter – –

(Oberbürgermeister Geisel lacht.)

– Sie finden das lustig, aber 3.000 Kinder, die warten, finden das nicht lustig, Herr Oberbürgermeister. Das kann doch nicht wahr sein.

(Beifall von der CDU)

Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Ich habe langsam das Gefühl, dass die Probleme nicht hier sitzen,  
–

(Ratsherr Madzirov [CDU] deutet auf die Ratsfrauen und Ratsherren der anderen Fraktionen.)

– sondern dass das Problem dort sitzt.

(Ratsherr Madzirov [CDU] deutet auf Oberbürgermeister Geisel. – Beifall von der CDU)

Sie stoppen doch hier mit Ihren Ansagen Ihre Leute. Zeigen Sie doch mal eine Geste! Sagen Sie: Wir wollen das, wir machen das! – Wir reden doch hier von 15 Stellen. Das verstehe ich an der Stelle nicht. Das muss Ihnen doch als Stadtoberhaupt wichtig sein.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir nach wie vor auf dem richtigen Weg sind. Geben Sie sich doch den Ruck, räumen Sie das Thema ab. Das tut Ihnen dann auch zur Abwechslung gut. Aber die Ampelkooperation als Grund zu benennen, weshalb Sie dem nicht zustimmen wollen, das halte ich für falsch. Geben Sie sich einen Ruck – da spreche ich in Richtung der Grünen –, Sie haben jetzt das Ergebnis schon präsentiert: Sie wollen auch mehr Stellen. Da ist der Antrag. Mehr können wir als CDU-Fraktion an der Stelle nicht machen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Bürgermeister, darf ich Sie bitten, das Präsidium zu übernehmen? Weil ich als Erster angesprochen wurde, möchte ich mich dazu auch äußern.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 17.11 Uhr den Vorsitz.)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Madzirov, ich muss ehrlich sagen: Als ich den Antrag der CDU-Fraktion gelesen habe – der ist ziemlich kurz, der ist ziemlich dünn, und der ist auch inhaltlich nichts anderes, als zu sagen, wir machen weiterhin business as usual, wie wir es immer schon kannten, nur mit ein bisschen mehr.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das ist doch hervorragend!)

Ich sage Ihnen: Ich bin überzeugt davon, dass das der falsche Weg ist. Ich möchte Ihnen auch erklären, wieso.

Darin wird gesagt: Wir müssen die Musikschule an der Nachfrage ausrichten. – Da müsste man sich zunächst fragen: Wie ist eigentlich das Angebot an Musikunterricht für Kinder und Jugendliche in Düsseldorf? – Ich glaube nicht, dass es ein knappes Angebot gibt. Wir müssen aber feststellen, dass dieses Angebot höchst unterschiedlich ist. Wir haben eine städtische Musikschule, die zu mehr als 60 Prozent subventioniert ist. Dagegen ist im Grundsatz nichts zu sagen, wenn wir sagen: Mit dieser Subventionierung erreichen wir den Zweck, den wir erreichen wollen. Ich würde zwei wichtige Zwecke darunter subsumieren: zum einen, dass wir in der Tat ein flächendeckendes Angebot in allen Stadtteilen schaffen, und zum anderen, dass wir die Subventionen denjenigen zugutekommen lassen, die tatsächlich darauf angewiesen sind, nämlich den Kindern, die eine gewisse musikalische Begabung haben, die Spaß daran haben, ein Musikinstrument zu lernen, deren Eltern es aber aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, sich Musikunterricht zu leisten.

Ich stelle nicht fest, dass wir gegenwärtig dieses Ziel jedenfalls in dem Maße erreichen, wie es wünschenswert wäre und wie es die Höhe der Subventionen rechtfertigen würde.

Ich erzähle immer gern das folgende Beispiel: Bei der Eröffnung des Neubaus beziehungsweise des Anbaus am Gymnasium an der Koblenzer Straße spielte ein wunderbarer Bläserkreis aus Fünft- und Sechstklässler. Die spielen Querflöte, Oboe, Klarinette und Fagott.

(Ratsherr Nicolin [FDP]: Saxophon auch!)

Mit denen habe ich sogar einmal musiziert. Ich habe sie gefragt: Wer von euch geht eigentlich in die Clara-Schumann-Musikschule? – Wie gesagt, das sind Kinder, die Spaß daran haben. Dort unten war die Clara-Schumann-Musikschule noch nicht einmal bekannt.

Ich möchte da gar keine Schuldzuweisung machen, aber Tatsache ist, dass 16 Prozent aller Düsseldorfer Kinder einen Anspruch auf den Düsselpass haben. Die Quote der Kinder in der Clara-Schumann-Musikschule, und zwar über das Ganze – ich rede da noch gar nicht von Einzelunterricht; ich glaube, da wäre es noch dramatischer –, liegt bei deutlich unter 5 Prozent. Das heißt, wir erreichen mit dem subventionierten Angebot nicht diejenigen, die wir erreichen wollen; es sei denn, wir nehmen wirklich strukturelle Veränderungen vor.

Mit Ihrem Vorschlag machen Sie nichts anderes, als dass Sie sagen: Wir machen weiter wie bisher, nur dass wir jetzt das Angebot an subventioniertem Musikunterricht erhöhen. Damit machen Sie natürlich die bestehenden privaten Angebote völlig kaputt. Ich kann Ihnen ehrlich sagen: Mit dem Vorschlag, wenn die privaten Musikschulen in der Handwerksrolle eingetragen wären, wäre der größte Gegner Ihres Vorschlages Ihr Freund Andreas Ehlert. Er würde nämlich sagen: Das ist ein absolut unfairer Wettbewerb, der hier gemacht wird.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wir reden über Bildung!)

– Genau, wir reden über Bildung. Genau deswegen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann können wir städtische Kitas auch abschaffen! – Zuruf von Ratsherrn Madzirov [CDU])

– Jetzt seien Sie mal ruhig. Jetzt lassen Sie mich ausreden. Sie durften vorher auch schreien.

Herr Madzirov, genau darüber reden wir. Es geht darum, dass wir sagen: Wie stellen wir sicher, dass die Kinder in Düsseldorf flächendeckend ein Angebot bekommen, das für alle bezahlbar ist und damit natürlich ein Stück weit auch sozial gestaffelt ist? Denn manche Kinder können sich das, wie gesagt, nicht leisten.

(Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber darum geht es doch gar nicht!)

– Moment!

(Zuruf von der CDU: Das ist doch gar nicht das Thema!)

– Doch, genau das ist das Thema. Ich sage: Wir sollten Politik nicht im Interesse der Musikschule, sondern im Interesse der Kinder machen, die einen Anspruch darauf haben, dass sie einen qualifizierten musikalischen Unterricht bekommen.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Unfassbar! – Zuruf von Ratsherrn Rütz [CDU])

Deswegen sage ich ganz klar: Es gibt ein großes Angebot an qualifiziertem Musikunterricht. Dieses Angebot ist wahrscheinlich hinreichend. Wir sollten nur Steuerungsmechanismen finden, dass die Kinder, die dieses Angebot in Anspruch nehmen wollen, in allen Stadtteilen auch Gelegenheit haben, das zu tun. Das heißt auf der einen Seite, dass wir sagen, wir stellen die Räumlichkeiten zur Verfügung, und zwar natürlich auch für die städtische Musikschule, aber auch für qualifizierte

private Musikschulen in den Räumlichkeiten, die wir haben. Wir bauen im Moment Schulen in erheblichem Umfang aus. Räumlichkeiten sind da, die müssten wir verteilen. Ich mache mal eine Analogie: So, wie der Stadtsportbund die Hallenkapazitäten an Sportvereine verteilt, wenn die Schulen die Hallen nicht benötigen, brauchen wir eben eine Verteilinstanz von Musiksälen an qualifizierte Anbieter von Musikunterricht.

Das Zweite ist, dass wir ein System entwickeln, dass wir sagen: Wir brauchen einen Mechanismus, der sicherstellt, dass ein qualifizierter Musikunterricht bei Kindern, die daran Spaß und eine Begabung haben, nicht am Geldbeutel der Eltern scheitert. Auch das kann man übergreifend machen und nicht nur in der Institution städtische Musikschule, sondern da müssen wir uns auch für andere Anbieter etwas einfallen lassen. An der Stelle gibt es auch eine Analogie: Da gibt es etwa unseren Kita-Navigator, der auch unterschiedliche Angebote – städtische Angebote, freie Träger, demnächst die Tagespflege – dort beinhaltet. So schaffen wir es in der Tat, eine Politik zu machen im Interesse der Kinder, die einen qualifizierten Musikunterricht bekommen wollen. Aber es muss nicht unbedingt eine Politik im Interesse einer einzigen Institution sein. Deswegen finde ich Ihren Vorschlag zu kurz gesprungen. Er ist nichts anderes als: Wir machen den Stiefel weiter wie bisher. Wir fragen nicht, ob wir die Leute erreichen, die wir erreichen wollen, sondern wir buttern nur noch ein bisschen mehr Geld hinein. Das ist christdemokratische Politik. Meine ist es nicht. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und FDP)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sage mal in dieser hektischen Debatte eines voraus: Wir sind als Liberale der Meinung, dass jedes Kind, das kann und will, unabhängig vom Einkommen der Eltern die Gelegenheit haben soll, Musikschulunterricht oder Musikunterricht zu bekommen. Das steht ganz groß darüber, damit uns keiner falsch verstehen kann bei all dem, was hier noch gesagt wird.

(Beifall von der FDP und vereinzelt von der CDU)

Wir hatten im Jahr 2014 unter der CDU und FDP eine Warteliste, die war bei 2.500. Das Problem war nie so aktuell wie heute, aber das Problem ist uralte. Niemand hat an der Stelle bisher eine vernünftige Lösung gefunden. Das, was Sie jetzt in Ihrem Antrag machen, ist in der Tat, die alten Zöpfe länger wachsen zu lassen.

(Ratsherr Madzirov [CDU] macht eine verneinende Geste.)

Wenn wir schon in einer solchen Krise sind, müssen wir schauen, welche Möglichkeiten wir haben, vernünftig damit umzugehen. Manchmal öffnet das auch die Augen.

Da wir alle etwas für die Stadtteile tun wollen und die Prinz-Georg-Straße vom Rat oder von Hassels gesehen weit weg ist, ist die Idee des Oberbürgermeisters, das dezentral zu machen und in unseren schönen, gerade sanierten Schulen die Räume nach 16 Uhr aufzumachen, aus Sicht der FDP eine wirklich gute Idee.

(Beifall von der FDP)

Wir würden das gern weiterverfolgen, weil wir anschließend auch ein besseres Angebot in den Stadtteilen haben.

Dann müssen wir schauen, wie viel das kostet. Das können wir jetzt hier nicht im luftleeren Raum entscheiden. Wichtig ist uns nur, weil Musikunterricht für uns zur Bildung gehört, dass dafür, ob

sich jemand dort verwirklichen kann oder nicht, nicht das Einkommen der Eltern entscheidend sein kann. Das ist das Einzige, wo wir sagen: Das ist unser Kriterium.

Herr Madzirov, es ist immer sehr schwierig, sich mit Ihren Beiträgen auseinanderzusetzen.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das glaube ich!)

Das liegt daran, dass Sie Ihre Vermutungen und das, was Sie wirklich wissen, immer in einen Topf werfen. Ich könnte jetzt eine halbe Stunde hier reden und Ihnen widersprechen. Ich kann Ihnen aber sagen: Die zwei Zitate, die Sie mir zugeordnet haben, stimmen. Daran hat sich überhaupt nichts geändert. Deshalb unsere – sagen wir es einmal so – leichte Forderung an die Verwaltung: Wir haben an mehreren Stellen dreimal ein Konzept für die Musikschule in Auftrag geben. Ich finde es klasse, dass das bei der Verwaltung gerade weiterentwickelt wird. Aber bitte legen Sie uns ein tragfähiges Konzept vor, nach dem wir arbeiten und entscheiden können. Wir verstehen noch, worum es geht. Manchmal hilft es auch, dass man lange diskutiert. Aber ich glaube, die Eltern draußen möchten jetzt mal ein Ergebnis haben. Deshalb höre ich auch an dieser Stelle auf. Wir erwarten das, was wir in Auftrag gegeben haben – sehr gern mit Ihren Änderungen, die Sie gerade vorgetragen haben –, sodass wir im Kulturausschuss und in diesem Rat beschließen können. Ich glaube, wir sind alle dazu bereit. Es wird nicht daran scheitern, 5 oder 6 Euro mehr zu bezahlen. Dass wir die Privaten dazunehmen und nicht 40 Beamte einstellen, die Musiklehrer sind, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau!)

– dazu kann ich Ihnen nur sagen, das ist ein gutes Prinzip. Dem kann ich nur zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Frau Gerlach.

**Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema ist inzwischen ein bisschen kompliziert. Ich werde versuchen, es strukturiert zu bearbeiten.

Zunächst muss ich natürlich ganz klar noch einmal zu Herrn Madzirov sagen: Wir befinden uns nun einmal in einer Demokratie. Demokratie hat damit zu tun, dass man sich Mehrheiten sucht. Sie haben Ihre Mehrheit bisher nicht gefunden. Es ist Ihr Anspruch gewesen, das so vorzutragen, und das ist auch in Ordnung. Ich habe auch den Anspruch, Dinge vorzutragen, die ich für richtig halte. Aber dann muss man, wenn man das umsetzen will, Mehrheiten suchen. Auf diesen Weg begeben wir uns gerade. Ich glaube, es gehört auch zur Demokratie dazu, dass man, wenn man sagt, man hat sich für eine Wahlperiode verpflichtet, mit Partnern zusammenzuarbeiten, dann auch mit diesen Partnern zusammenarbeitet und nicht einfach diese Partnerschaft an einzelnen Punkten aufkündigt.

Ich glaube aber, man kann sehr wohl Mehrheiten finden, wenn man lange über Themen diskutiert. Nur irgendwann muss dann auch mal Schluss sein. Auch da bin ich der Meinung von Herrn Neuenhaus. Es muss irgendwann mal einen Fortschritt geben; denn diese Diskussion ist tatsächlich irgendwann nicht mehr nachvollziehbar, wenn kein Fortschritt kommt. Insofern haben wir uns als Grüne auch noch einmal an die Öffentlichkeit gewandt und gesagt: Wir wollen hier einen Fortschritt erzielen. Wir wollen die Diskussion noch einmal neu starten, damit wir hoffentlich dann auch zumindest zunächst zu einigen Punkten kommen, die eine Verbesserung bedeuten würden.

Ich rede jetzt einmal zu Ihrem Antrag der CDU-Fraktion. Ich habe mir noch einmal das Protokoll der Haushaltsratssitzung angeschaut. Dort haben wir aufgrund unserer Initiative darüber diskutiert, wie das mit den Stellen aussieht, die wegfallen sollen. Ich darf zitieren, Herr Oberbürgermeister.

Sie haben gesagt: Es ist klar, es wird, solange das Konzept nicht vorliegt, keine Einschränkungen geben. – Das habe ich auch so angenommen, das haben wir hier so beschlossen. Das haben wir auch noch einmal sehr deutlich gemacht als Politik, dass uns das sehr wichtig ist, dass es keine Einschränkung geben wird, bevor das Konzept vorliegen wird. Deswegen gehe ich davon aus, dass das, was Sie hier beschließen lassen wollen, nämlich dass die Stellen nicht wegfallen, beschlossen ist. Gern habe ich dazu auch noch einmal eine Klarstellung, aber das war auf jeden Fall Auftrag der Politik, auch der Ampelkooperation. Das haben wir hier sehr deutlich gemacht. Insofern gehe ich davon aus und hoffe, dass das obsolet ist.

Ich möchte auch noch einmal sagen: Sie haben hierin den Planungsauftrag für den Erweiterungsbau der Schule an der Prinz-Georg Straße. Wir haben uns als Grüne dazu anders positioniert. Wir sehen sehr wohl, dass es mehr Räumlichkeiten für die Clara-Schumann-Musikschule braucht. Die Clara-Schumann-Musikschule organisiert das im Moment so – das ist ein sehr schwieriges und komplexes Verfahren –, dass über die einzelnen Bezirke mit den Schulen gesprochen wird, ob Räumlichkeiten frei sind, die dann belegt werden können. Es wird alles sehr kleinteilig organisiert.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, genau! Wie im letzten Jahrhundert!)

Das ist, glaube ich, nicht so erfolgreich, wie es sein könnte.

Wir schlagen vor, dass sich – bevor wir über einen Erweiterungsbau, der nur einen Teil der Probleme abfedern würde, weil es auch um die Stadtteile geht – tatsächlich auf der oberen Verwaltungsebene das Schulverwaltungsamt, das Kulturamt und natürlich auch das Liegenschaftsamt zusammensetzen und Folgendes überlegen: Welche städtischen Räume – das müssen nicht nur Grundschulen sein; im Moment sind es eigentlich fast nur Grundschulen – haben noch freie Kapazitäten? Wie könnten diese freien Kapazitäten für die Musikschule genutzt werden? – Ich denke, das ist auch in unserem Interesse. Wenn wir das organisiert haben und dabei viele Räume herauskommen, dann kann man auch über Weiteres nachdenken. Aber wir sollten, denke ich, erst einmal damit anfangen, jetzt so eine Struktur aufzubauen und zu schauen, wo wir noch Räumlichkeiten finden können und wie die genutzt werden können, zum Beispiel an weiterführenden Schulen. Insofern bin ich da auch nicht mit Ihnen einverstanden.

Ich möchte auch noch Folgendes sagen: Ich glaube, wenn man diesem Antrag jetzt genau so zustimmen würde, wie er hier steht, dann hätten wir das Thema nicht vom Tisch. Denn wir haben schon ein bisschen mehr Anspruch an das, was wir mit der Musikschule wollen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Mehr Stellen und mehr Räume reichen eben nicht; da bleibe ich bei der Aussage, die ich getroffen habe. Natürlich ist es wichtig, dass wir mehr Stellen schaffen, wenn wir das Angebot auch ausweiten wollen, und dass wir mehr Räumlichkeiten haben, ist auch wichtig, aber das kann nicht der einzige Anspruch sein, den wir an die Clara-Schumann-Musikschule haben.

Ich möchte noch einmal zum Oberbürgermeister kommen, weil das ein ganz wichtiger Punkt ist. Wir haben einmal als Grüne gesagt: Wir sind eine wachsende Stadt, und wir wollen auch die Clara-Schumann-Musikschule, die hier nun einmal der Garant für die kulturelle Bildung zunächst ist, vor allen Dingen auch in den Schulen und in den Kindergärten. Da sehe ich die Privaten nicht, sondern das ist eine städtische Aufgabe, die auch von einer städtischen Institution geleistet werden sollte. Da müssen wir auch schauen, dass wir den Schülerzahlen auch Zahlen in der Musikschule gegenüberstellen. Wir haben in den Grundschulen 13 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler. Wir haben in den weiterführenden Schulen 18 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler. Wenn man sagt, dass kulturelle Bildung ein wichtiges Gut ist, das man in Schulen und vielleicht auch in

Kindertagesstätten anbieten will, dann muss man an der Stelle eben auch zulegen, da muss man Schritt halten mit der wachsenden Stadt.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist uns tatsächlich – das sehe ich im Moment auch noch nicht gewährleistet –, dass wir Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern erreichen. Ich glaube aber nicht, dass man die dadurch erreicht beziehungsweise habe ich nicht verstanden, wie das zusammenhängt, dass man den Markt für Private stärker öffnet oder dass die Stadt Private stärker unterstützt und damit auf einmal ganz viele Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern in den Musikunterricht gehen. Das sehe ich überhaupt nicht so. Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn es am Preis liegen würde – man kann natürlich auch darüber reden, ob man da noch etwas machen muss –, dann hätten an der städtischen Clara-Schumann-Musikschule nicht nur 1,5 Prozent der Kinder den Düsselpass.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Aha! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ah! – Beifall von der CDU)

Deswegen führt die Unterstützung der Stadt für Private zumindest in dem Zusammenhang zu keiner Lösung, die ich befriedigend finde. Wir sehen das in anderen Bereichen der kulturellen Bildung: Zum einen erreicht man natürlich sehr, sehr viele Kinder über Kindergärten und Schulen, weil dort einfach alle sind. Insofern ist es uns auch so wichtig, die Programme dort mit der wachsenden Stadt Schritt halten zu lassen.

Zum anderen ist es schon immer total wichtig gewesen, dass man auch die Kinder anspricht, die vielleicht nicht mit ihren Eltern ins Konzert oder ins Schauspielhaus – wohin auch immer – gehen, dass man sich um alle Kinder bemüht und alle Kinder so eine kulturelle Bildung ermöglicht. Das ist eine ursprünglich städtische Aufgabe, finde ich. Dazu müssen wir Anstrengungen unternehmen. Dafür muss man eben auch dorthin gehen, wo solche Kinder sind. Da muss man die herholen, da muss man denen Angebote machen, die zu ihnen passen. Dazu habe ich, ehrlich gesagt, noch nichts Konzeptionelles hier gehört. Das würde ich aber auf jeden Fall erwarten.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Frau Mohrs.

**Ratsfrau Mohrs (SPD):** Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde mir wünschen, dass wir dieses Thema gemeinsam angehen, gemeinsam begleiten; denn dieses Thema eignet sich überhaupt nicht dafür, im nächsten Wahlkampf genutzt zu werden, um Eltern und Kinder aufmüpfig zu machen und zu verunsichern.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Ihr habt Angst und das zu Recht!)

Ich muss Ihnen sagen: Ich habe mir die Zahlen zu Ihrem Papier angesehen. Die Zuständigkeit lag lange Zeit im Schulausschuss. Der erste Antrag im letzten Jahr war noch unter Beteiligung des Kulturausschusses und Schulausschusses. Damals haben wir ein Konzept in Auftrag geben, darin haben wir auch Punkte formuliert, und diese Punkte haben sich auch in einem Zwischenbericht, der im November vorgestellt wurde, wiedergefunden. Das, was wir einfach brauchen, ist dieses Konzept mit all den Punkten, die wir aufgeführt haben, all die Punkte, die eben genannt wurden, wie Erweiterungsbau prüfen, bessere Förderung. Sogar die Zusammenarbeit mit privaten Schulen, das war auch ein Bestandteil der Prüfung. Von daher ist es wirklich nicht verwerflich, wenn der Oberbürgermeister Geisel das auch mal nennt. Denn uns ist auch ganz wichtig, dass der Unterricht stattfindet, ausgeweitet wird und vor allen Dingen auch in den Stadtteilen stattfinden kann. Wir haben zurzeit fast 100 Standorte im Stadtteil, und diese Standorte müssen erweitert werden. Die

Möglichkeit gibt es. Nur reden wir jetzt über etwas, worüber wir noch gar nicht fundiert reden können, weil uns dieses Konzept mit Zahlen und Fakten fehlt. Es wäre gut, wenn wir alle gemeinsam dann noch einmal diskutieren, wenn dieses Konzept vorliegt. Alles andere ist wirklich Wildmacherei.

Ich nenne hier nur noch einige Zahlen: Auf der Warteliste standen im Jahr 2008 3.017 Personen und im Jahr 2014 2.824. Der Unterschied ist marginal.

(Lachen von der CDU)

Da frage ich mich wirklich: Sie haben damals auch nichts getan beziehungsweise gar nichts gemacht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Weil Sie immer alles besser machen!)

Wir möchten jetzt Punkte bearbeitet haben, wir wollen ein Konzept vorgelegt haben, und es wäre schön, wenn Sie mit dabei sind. Ich kann aber jetzt nicht entscheiden, ob ich einen Erweiterungsbau brauche. Wahrscheinlich brauchen wir eher keinen, weil wir nämlich in die Stadtteile gehen können und gehen sollten. – Danke.

(Beifall von der SPD und FDP – Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Blanchard.

**Ratsherr Blanchard (Die Linke):** Meine Damen und Herren! Es ist nach diesen ganzen Wortbeiträgen, die letztlich eine völlig zerrissene Ampel gezeigt haben, nicht so einfach, jetzt zu sprechen. Vergleichen Sie hinterher im Protokoll Ihre drei Aussagen, da kommen wirklich drei diametral entgegengesetzte Dinge heraus.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Blanchard!)

Da werden auch ideologische Unterschiede deutlich zwischen privat – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Natürlich unterscheiden wir uns! – Zuruf: Das ist doch normal!)

– Ach, das ist alles normal? – Da muss man das in so einer Ampel einfach zusammenbringen, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Das machen wir schon, keine Sorge!)

– und der Inhalt ist nicht so wichtig. Hauptsache, dass man sich da einig wird.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Blanchard, wir sind nicht im Jahr 1968!)

Dann hat man nämlich nur noch Murks.

(Beifall von der CDU)

Ich habe mir mal die Mühe gemacht: Es gibt seit November 2016 Anträge und Anfragen, das sind mittlerweile sieben an der Zahl. Denken Sie an November 2016, das sind bald drei Jahre. Passiert ist bis jetzt gar nichts. Es gab zwischendurch mal einen Zwischenbericht vom Dezernenten, das war ein ganz mageres Ergebnis. Danach ist auch nichts geschehen.

Ich sehe jetzt ein Argument der Grünen zu dem Erweiterungsbau, das ich aus Sicht der Linken vielleicht auch so sehe, und zwar, dass der an dieser Stelle nicht unbedingt nötig ist oder noch

nicht nötig ist oder in geringem Maße angefangen werden könnte – so sage ich einmal –, weil die räumlichen Kapazitäten aufgrund unseres Schulbauprogramms wirklich größer werden. Das ist ein Argument. Aber trotzdem würden wir der Sache mal nachgehen.

Ich habe mir mal die Mühe gemacht – ich muss immer die Daten lesen –: Am 2. Mai 2019 stellte die Fraktion der Grünen diesen Forderungskatalog auf. Wenn man diese räumliche Nuance, die ich gerade genannt habe, den Erweiterungsbau, weglassen würde, wären das mit diesem Forderungskatalog der Grünen absolut identische Forderungen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Absolut, bis auf diese Räumlichkeit.

Das ist jetzt nicht das erste Mal, dass die Ampel – – Ich kann schon gar nicht mehr „Ampel“ sagen, weil man nicht weiß, was denn passiert, wenn Sie dann mal das Sagen haben. In der Endfassung werden Sie dann wahrscheinlich wieder die Mehrheit haben.

Aber wenn man diese beiden Anträge vergleicht – ich kann es einfach nicht verstehen, dass Sie widersprechen, zumindest auf die Grünen bezogen. Sie widerspricht dem CDU-Antrag letztlich nur, weil sie in der Opposition ist, und die Opposition darf kein Recht bekommen. Ansonsten sind das – bis auf diese räumliche Sache; die könnte man herausnehmen – wirklich identische Forderungen.

Aber das, was ich überhaupt nicht verstehen kann – deswegen auch der Satz, dass der erste Antrag von 2016 war –, ist: Mehr als drei Jahre sind vergangen. Jetzt sagen Sie, dass wir auf den neuen Leiter warten müssen. Andere sagen: Wir sollen das Konzept abwarten. – Sie wissen doch genau, wie das in so einer Verwaltung läuft. Die Kinder sind die Leidtragenden. Es muss jetzt etwas geschehen! Da kann man dem Antrag der CDU-Fraktion durchaus zustimmen, weil Ihre Forderungen bis auf diese räumlichen Sachen nämlich identisch sind. – Danke.

(Beifall von der Linken und vereinzelt von der CDU)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Madzirov.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Oberbürgermeister stellt sich hierhin, wiederholt noch einmal alles, bleibt bei seiner Linie der Privatisierung, –

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Ja, das ist doch schön!)

– das ist vollkommen in Ordnung. Liebe SPD, dass Sie sich nicht schämen, an dieser Stelle mit Ihrem Oberbürgermeister zu gehen, verstehe ich nicht mehr. Das verstehe ich wirklich nicht mehr.

(Beifall von der CDU)

Dann stellt sich Frau Mohrs hierhin und sagt, dass die Unterschiede in den Zahlen marginal wären. 20 Prozent mehr Kinder auf der Warteliste ist marginal? – Meine Damen und Herren, 20 Prozent wird die SPD bei Wahlen lange nicht sehen. Sie sind auch marginal.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

Kommen wir jetzt aber inhaltlich dazu: Ich muss mich schon wundern, Herr Oberbürgermeister, wenn Sie hier vom Podium heruntergehen und sagen: Keiner will mehr 40 verbeamtete Musiklehrer. – Verbeamtete Musiklehrer an der Musikschule?

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SDP])

Herr Lohe, ich hätte gern die Zahl der verbeamteten Musikschullehrer an der städtischen Clara-Schumann-Musikschule gewusst. Und: Haben Sie das irgendwo bei uns gefunden? – Nein, natürlich nicht; denn darum geht es doch nicht an der Stelle.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Das hat Herr Neuenhaus gesagt!)

40 – woher haben Sie denn die Zahl auf einmal? – Das sind alles Sachen, Herr Oberbürgermeister, bei denen ich mich frage: Sind Sie tief genug in der Materie, um hier wirklich die Meinung vorzugeben?

(Zuruf von Ratsherrn Figge [CDU] – Weitere Zurufe von der SPD)

An der anderen Stelle, meine Damen und Herren, wird es auch immer witziger: Sie sind die einzige SPD, die ich im Internet weit und breit gefunden habe, die sich einer Privatisierung einer städtischen Musikschule verschreibt.

(Zurufe von der SPD)

Ich habe die ersten zehn Seiten durchsucht, aber das habe ich nicht gefunden.

(Beifall von der CDU)

Das habe ich nicht gefunden, es tut mir leid. Vielleicht finden Sie da Beispiele.

(Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD] – Weitere Zurufe von der SPD)

Da verstehe ich die FDP. Die FDP und Privatisierung, das verstehe ich, das passt. Aber dass eine SPD sich dafür einsetzt, das ist für mich neu und sehr erstaunlich an der Stelle.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Leiten Sie so Ihre Schule? Dann Gnade Gott den Kindern!)

– Dass Sie so in den Bundestag gekommen sind, wundert mich aber auch; denn bis auf Beschimpfungen hört man von Ihnen wenig an der Stelle.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Kein Neid!)

Ganz wenig hört man da Inhaltliches.

(Ratsherr Raub [SPD]: Dann müssten Sie schon im Bundestag sein! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD] – Weitere Zurufe von der SPD)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Könnten Sie vielleicht etwas mehr zuhören? – Anschließend kann sich jeder melden. So kommt mehr dabei heraus.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Da bin ich gar nicht empfindlich, meine Damen und Herren.

Die Grünen stellen sich hierhin und wiederholen all das, was sie auch in der Presse gesagt haben. Wir können gern den Antrag abändern. Wir nehmen das mit den Räumlichkeiten heraus, weil der Kernpunkt des Problems, meine Damen und Herren, die fehlenden Stellen sind, und da passt es auch nicht. Sie haben von keinem CDU-Vertreter hier vorn gehört, dass wir gegen Konzepte sind.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Es war doch nur einer vorn, und das waren Sie!)

Dass wir gegen Konzepte sind, hat doch keiner hier gesagt. Aber Fakt ist: Es gibt gar kein Konzept, und das gibt es schon seit drei Jahren nicht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, eben! Und warum nicht?)

Seit drei Jahren warten Sie auf Konzepte, –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

– die es immer noch nicht gibt. Wir wollen das bestehende Konzept und nicht Ihr versprochenes – irgendjemand hat gesagt: irgendwann in naher Zukunft. Wir wollen handeln, wir wollen jetzt handeln. Kommen Sie mit uns, besetzen wir die Stellen, dann mindern wir das Problem an der Stelle. Immer nur zu sagen: „Sie haben aber auch nichts gemacht“ – gehen Sie damit in den Wahlkampf. Ich bin auf das Ergebnis dann aber auch nicht mehr gespannt. Machen Sie mit! Wir nehmen gern das mit den Räumlichkeiten heraus. Sollte das tatsächlich das Problem sein, liebe Grüne, streichen wir das. Aber dann hätte ich schon gern, dass Sie erklären, wogegen das mit dem Personal spricht – das, was Clara Gerlach hier vorn gesagt hat. Ich hätte gern, dass Sie das noch einmal erklären. Wir nehmen die Räumlichkeiten heraus, wir gehen auf Sie zu.

(Widerspruch von der SPD – Ratsherr Raub [SPD]: Das glauben Sie selbst nicht!)

Dann hätte ich aber gern, dass Sie erklären, warum Sie dem Antrag immer noch nicht folgen wollen, wie ich an dem Kopfschütteln sehe. Wir würden das anbieten: Wir nehmen es heraus. Bitte erklären Sie, warum Sie dann immer noch nicht zustimmen wollen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Bürgermeister! Herr Madzirov, ich muss feststellen, Sie sind extrem verwirrt.

(Beifall von der FDP – Ratsherr Madzirov [CDU]: Bitte?)

– Sie sind extrem verwirrt.

(Beifall von der SPD)

Sie haben nicht verstanden, was wir gesagt haben.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das Kompliment gebe ich gern zurück, Herr Oberbürgermeister!)

Ihre Verwirrung geht so weit, dass Sie mich mit dem Kollegen Neuenhaus verwechseln, den ich zwar sehr schätze, aber ich nehme an, das mit den 40 Verbeamteten war ironisch gemeint. Er meinte damit Beschäftigte mit einem öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnis nach TVöD. Ich glaube, das war das, was er meinte. Das waren die Worte von Herrn Neuenhaus. Sie sind schon so verwirrt, dass Sie Herrn Neuenhaus mit dem Oberbürgermeister verwechseln. Alles in Ordnung.

Ich darf nur auf eines noch hinweisen: Jetzt reden Sie nicht so einen Quatsch, dass ich die Musikschule privatisieren will.

(Beifall von der SPD und FDP)

Das Einzige, was ich sagte, ist, dass ich nicht differenzieren möchte, wenn Kinder sagen, dass sie lieber zu dem Musiklehrer gehen, der nun zufälligerweise in einer privaten Musikschule ist, die auch

qualifiziert ist, dass dann auch solche Kinder, wenn es erforderlich ist, eine Förderung durch die Stadt bekommen. Das ist das, was ich sagte.

(Beifall von der SPD)

Wenn man so will: Es gibt ein städtisches Dach. Ich möchte, dass sich qualifizierte private Musikschulen – der größte Kostenblock sind ja häufig die Räumlichkeiten –, wenn wir städtische Räumlichkeiten haben – wir haben sie! –, ebenfalls dafür bewerben können. Das senkt die Kosten und sorgt dafür, dass unsere städtischen Räumlichkeiten effizienter genutzt werden.

Darf ich noch ein Wort zu der Geschichte mit der Warteliste sagen? – Wissen Sie, Herr Madzirov, manchmal ist es ganz hilfreich, wenn man selbst Kinder hat, die Musikunterricht haben.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Die habe ich!)

– Die haben Sie auch?

(Ratsherr Madzirov [CDU] nickt.)

– Okay, dann können Sie mal schauen, vielleicht haben wir sogar die gleiche Erfahrung gemacht.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Zwei sogar!)

– Ich habe vier, aber das ist egal, ganz egal.

(Zurufe von der CDU – Unruhe)

Interessiert Sie die Geschichte? – Dann erzähle ich sie kurz. Meine Kinder bekamen mit sechs Jahren Klavierunterricht. Damals hatten wir eine private Klavierlehrerin, die ins Haus kam. Wir haben aber die Kinder gleichzeitig in der Clara-Schumann-Musikschule angemeldet, und zwar deswegen – das gebe ich unumwunden zu –, weil das Angebot natürlich wesentlich preiswerter ist und weil die Clara-Schumann-Musikschule in fußläufiger Entfernung zu unserer Wohnung ist. Deswegen haben wir sie gleichzeitig in der Clara-Schumann-Musikschule angemeldet. Es war wahrscheinlich reiner Zufall, dass sie, als ich Oberbürgermeister wurde, alle sofort einen Platz in der Clara-Schumann-Musikschule für Einzelunterricht bekommen haben.

(Ratsfrau Penack-Bielor [CDU]: Aber Sie haben sie nicht angenommen?)

So schlimm können die Wartelisten da nicht gewesen sein. Ich habe nicht um privilegierte Behandlung gebeten – nur, um das ganz deutlich zu machen.

Dann waren sie eben aus dem Einzelunterricht heraus. Aber es war nicht etwa so, dass die Kinder von Familie Geisel, was die musikalische Erziehung angeht, leer ausgegangen wären, hätte es das Angebot nicht gegeben. Wir waren schlicht diejenigen, wir haben die Nachfrage erhöht, weil wir aus Kostengründen sagten: Es ist günstiger.

Den Umstand wollen wir abstellen. Wir wollen schlicht sagen: Es muss faire Wettbewerbsbedingungen geben. Wir orientieren uns an den Kindern und nicht an den Einrichtungen. Wir sagen: Es muss ein Angebot geben, das diskriminierungsfrei unterschiedliche Angebote zulässt und sicherstellt, dass Kinder – ich darf es noch einmal sagen, das muss die Hauptzielstellung sein –, die Lust und Begabung haben, einen qualifizierten musikalischen Unterricht bekommen können, und zwar ohne Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern und bei den Erziehern, bei den Musikpädagogen ihrer Wahl. Das muss die Zielstellung sein. Die Instrumente dafür habe ich vorher geäußert.

Ich bin ziemlich sicher: Das kann sehr, sehr gut funktionieren. Es gibt, wie gesagt, andere Einrichtungen, bei denen das in vergleichbarer Weise ebenfalls funktioniert. Deswegen sage ich: Ein bisschen weiterdenken, vielleicht noch einmal ein bisschen auf die Zielstellung, die wir haben, reflektieren und nicht einfach ein bisschen mehr vom alten Stiefel – so, wie es die CDU will. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und FDP)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Münter.

**Ratsherr Münter (CDU):** Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister, ich verstehe Sie nicht mehr. Ich verstehe Sie wirklich nicht mehr, und ich bin von Ihnen tatsächlich – so muss ich sagen – maßlos enttäuscht.

(Zurufe von der SPD und FDP: Oh!)

Ich bin von Ihnen enttäuscht; denn das, was Sie hier von sich geben, ist eigentlich eines Oberbürgermeisters an dieser Stelle nicht würdig.

(Beifall von der CDU)

Wir haben eine Warteliste, die Sie irgendwie durch Herumeiern versuchen in Abrede zu stellen, die es aber wirklich gibt. Zudem arbeiten Sie gleichwohl daran, während Sie neue Konzepte jetzt hier mit schönen Worten darstellen wollen, weitere sieben unbesetzte Stellen nach wie vor unbesetzt zu lassen und zehn weitere Stellen im Rahmen von 2020 abzuschaffen. Herr Oberbürgermeister, dazu kann ich nur Folgendes sagen: Diese Politik kommt bei den Leuten draußen total super gut an. Das ist echt eine tolle Sache! Ich meine, wir haben eine wachsende Stadt Düsseldorf, da ist nicht zu erwarten, dass bei der gegenwärtigen Ausstattung, die wir haben, die Warteliste kürzer wird, und Ihre Antwort ist die Subventionierung von Privaten. Bravo! Da kann ich nur sagen: Das hört sich alles nach einem sehr durchdachten Konzept an.

Herr Oberbürgermeister, lassen Sie mich noch eines sagen: Sie können an Konzepten arbeiten, das ist in Ordnung. Aber solange kein Konzept da ist, kann man doch nicht untätig sein –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, die Einrichtung kaputtsparen, das ist nicht untätig! Die Musikschule wird kaputtgespart!)

– und die Axt an eine funktionierende Einrichtung anlegen. Das ist eine Sache, Herr Oberbürgermeister, dazu kann ich nur sagen: Ich habe völliges Unverständnis für diese Position.

(Beifall von der CDU)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Frau Dr. Strack-Zimmermann.

**Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP):** Herr Bürgermeister! Lieber Herr Madzirov, das ist intellektuell echter Dünnpfiff, was Sie hier gerade herausgehauen haben.

(Beifall von der SPD)

Das, was ich dabei besonders ärgerlich finde – ich meine, Sie sind Pädagoge –, ist, dass es Ihnen gar nicht um die Kinder geht. Sie haben hier eine halbe Stunde davon geredet, wer wann was wo wie gesagt hat – von Herrn Blanchard mal abgesehen, okay. Sie reiben sich an der Verwaltung – okay, das kann ich noch nachvollziehen, aber Sie machen es im Grunde genommen auf Kosten der Eltern, die ihre Kinder gern mit Musik in Berührung bringen wollen.

Ich würde das Ganze gern mal erweitern. Wenn man die Diskussion verfolgt, habe ich das Gefühl, dass wir alle der Meinung sind, dass musikalische Früherziehung bei Kindern Sinn macht. Das ist ja schon einmal viel. Das ist nicht selbstverständlich; denn das sehen nicht alle so. Ich würde das gern einmal um einen Punkt erweitern, weil ich glaube, dass es durchaus einen Ansatz gibt, das gemeinsam auf den Weg zu bringen.

Es ist in der Tat so: Das Thema ist nicht neu, und wir haben es in unterschiedlich politischen Konstellationen nicht wirklich gelöst. Die Situation ist aber, dass sich im Laufe der Jahre die Anzahl der Stunden, die Kinder in Schulen sind, völlig verändert hat. Als wir davon schon vor acht oder neun Jahren gesprochen haben, waren die Kinder alle bereits um 13, 13.30 oder 14 Uhr zu Hause. Das hat sich völlig verändert. Wir steuern – ich persönlich finde das gut – auf ein System zu, bei dem Kinder morgens in die Schule gehen und nachmittags nach Hause kommen, damit Mutter und Vater ihrer Arbeit nachgehen können und die Kinder neben dem Curriculum ein sinnvolles, gutes Programm haben. Dazu gehört unter anderem auch die Musik. An der Stelle finde ich schon, dass sich eine Musikschule auch dieser Situation anpassen sollte, nämlich dass die Eltern von Kindern, die im Süden, Norden oder Osten der Stadt wohnen, also weiter weg von der Musikschule, es nachmittags gar nicht mehr hinbekommen, dass die Kinder in die Musikschule gebracht werden, wenn sie um 16 oder 16.30 Uhr nach Hause kommen. Also macht es doch Sinn, auf der einen Seite eine gute, funktionierende Jugend-Musikschule zu haben und auf der anderen Seite Angebote in den Schulen zu schaffen, weil wir dort die Jungen und Mädchen erreichen, nämlich dort, wo sie schon sind und eben nicht noch hingefahren werden müssen.

(Zuruf von Ratsherrn Madzirov [CDU])

– Herr Madzirov, halten Sie jetzt mal das Wasser. Alles gut, hören Sie einfach mal zu. Wissen Sie, was ich wirklich nervig an Ihnen finde?

(Zuruf von Ratsherrn Madzirov [CDU])

Nein, wissen Sie, was ich wirklich nervig finde? – Ich sage es Ihnen. Ich habe vorhin überlegt: Komm, lass es, das ist der Mann gar nicht wert. Ich sage es Ihnen aber: Sie reden nur von Vermutungen und Halbwahrheiten.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Das ist unverschämt!)

Diese Methode, hier diese Diskussion aufzubrechen und gar nicht auf das Thema an sich einzugehen, wer wann was gesagt hat, so Halbwahrheiten, –

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Zitate und nicht Halbwahrheiten!)

– das ist die Methode, wie das übrigens auch die Rechten in Deutschland machen.

(Beifall von der SPD)

Einfach mal für Unruhe sorgen.

Lassen Sie uns über dieses Thema doch seriös diskutieren, weil ich glaube, dass es eine Mehrheit in diesem Rat gibt. Ich würde das auch gar nicht auf öffentlich oder privat reduzieren; die Frage stellt sich gar nicht. Die Frage ist, ob wir auf Dauer neben der Musikschule noch mehr Kinder erreichen können. Denn eines ist bewiesen – ich glaube, darüber müssen wir nicht diskutieren –, dass Musik natürlich ein elementarer Bestandteil ist – übrigens bei kleineren Kindern, die noch in der Kita sind –, was das Sprachvermögen und was das soziale Verhalten betrifft.

Wir haben dankenswerterweise in den letzten Jahren auch sogenannte Musikkindergärten eingerichtet, und zwar nicht nur in der Weise, dass dort ein Klavier oder eine Gitarre steht, sondern

mit einem pädagogischen Konzept, wonach es auch qualitativ darum geht, Kinder sehr, sehr früh an Musik heranzuführen. Ich würde mir wünschen, dieses Konzept der Musikkindergärten auch in ein Konzept, das möglicherweise seitens der Verwaltung kommt, einzubetten, damit wir auch schon die Kleinen erreichen, die dann, wenn sie in die Schule kommen – Grundschule, weiterführenden Schulen –, weiter begleitet werden können. Insofern wünsche ich mir in der Tat, dass es ein Konzept gibt. Das ist in der Tat so.

Aber die Diskussion beziehungsweise die Frage, ob privat oder öffentlich oder verbeamtet oder nicht, stellt sich doch gar nicht, sondern die Frage ist: Wie können wir so viele Kinder wie möglich erreichen? – Das werden wir in der Musikschule heute, wie wir sie haben, in der Prinz-Georg-Straße nicht erreichen, weil, wie gesagt, die Kinder oft bis 16 Uhr in den Schulen sind und dann gar nicht mehr dorthin kommen. Deswegen ein Blick an die Verwaltung – ich weiß nicht, ob das unter Schule oder unter Kultur oder wo auch immer angesiedelt ist; das wird immer gern hin- und hergeschoben –, dass man mit berücksichtigt, dass Kinder frühestmöglich abgeholt werden und nicht nur der dröge Xylophon-Unterricht, den wir noch erleben durften bei Tante Klara und Tante Uschi in der Kita.

Gerade heute Morgen haben wir angesichts 30 Jahre UN-Rechtskonvention für Kinder vor dem Rathaus – die Bürgermeisterin und der Oberbürgermeister waren auch dabei – gesehen, als dort Musik gemacht wurde, wie die Kinder darauf reagieren. Deswegen fände ich es spannend, bei der Kita anzufangen, in die Schulen zu gehen, parallel die Musikschule. Aber die Prinz-Georg-Straße allein ist nicht die Antwort auf das pädagogische Konzept, dass Bildung immer auch einen Teil Musik haben muss. Definitiv nicht! Da können Sie 100 Leute zusätzlich hinsetzen.

Ich wünschte mir auch – das sage ich ganz offen, weil ich den Leiter der Musikschule sehr schätze –, dass sich die Musikschule an der Stelle auch mal bewegt und Konzepte mit entwickelt, um an den Schulen gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern etwas zu machen, und nicht an einem Konzept aus dem Jahre 1960 festhält. Das ist ein Konzept, das so nicht mehr funktioniert, weil Sie die Kinder damit überhaupt nicht mehr erreichen.

(Beifall von der FDP und SPD)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Raub.

**Ratsherr Raub (SPD):** Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu den Ausführungen von Herrn Madzirov in der Tat nichts mehr sagen. Das war der mit Abstand unqualifizierteste Beitrag des heutigen Tages.

(Beifall von der SPD – Lachen von der CDU)

Ich möchte hier auch nicht alles wiederholen, es ist eigentlich alles gesagt. Ich habe nur eine Frage. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir hier nicht ständen und diesen merkwürdigen, platten Antrag der CDU-Fraktion beraten müssten, wenn das, was die Ampel seit 2016 in drei Anträgen formuliert hat, abgearbeitet worden wäre. Deswegen möchte ich jetzt einmal ganz konkret fragen, warum das nicht geschehen ist. Warum haben wir mehr als einen Zwischenbericht bis jetzt nicht bekommen? – Herr Lohe, das ist Ihre Verantwortung.

(Zurufe von der CDU: Ah! - Ratsherr Madzirov [CDU] lacht.)

– Ja, dass Sie darüber lachen, Herr Madzirov, ist klar. Das haben Sie auch nicht begriffen.

(Beifall von der SPD)

Ich erwarte, dass diese Anträge abgearbeitet werden. Wenn ich jetzt in meinem Beruf wäre, würde ich sagen: Ich erwarte Reaktionen bis oder Mitteilung von Hinderungsgründen. So etwas möchte ich von Ihnen jetzt hören. Warum sind diese Anträge nicht umgesetzt worden?

(Beifall von der SPD)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Geisel:** Lieber Bürgermeister! Lieber Herr Raub, ich hätte mich auch gefreut, wenn wir schneller vorankämen. Es ist auch nicht ganz einfach – wenn man so will –, ein neues Konzept umzusetzen. Aber das, was nicht geht: Verantwortlich für vielleicht zu langsame Bearbeitung von Anträgen ist der Oberbürgermeister und nicht einzelne Dezernenten. Insofern bitte ich um Verständnis. Hans-Georg Lohe und ich, wir sind in sehr engem Austausch dazu. Es ist auch nicht ganz einfach – ich sage es einmal so –, diesen neuen Ansatz zu vollziehen, aber Herr Lohe ist nicht schuld. Wenn, dann sind wir gemeinsam schuld. Gegeneinander treten wir nicht an.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das war eine interessante Lehrstunde für politischen Umgang und die Suche nach der Wahrheitsfindung.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: So ist es!)

Ich habe gemerkt, dass es manchen schwerfällt, richtig zuzuhören, wer was gesagt hat. Da kamen schon mal Verwechslungen, wer wann was gesagt hat. Man sollte auch noch einmal zuhören bezüglich dieser Irritationen, die es darüber gibt, dass in einer Kooperation die Partner auch unterschiedliche Ansätze haben. Ich muss Ihnen sagen: Ja, das ist so. Das ist auch nicht das erste Mal so. Dass wir uns aber um etwas Gemeinsames bemühen, das zeichnet uns aus.

Jetzt frage ich Sie mal: Wie war das denn vor 2014, als Sie die Ratsmehrheit stellten, –

(Zurufe von der CDU: Oh! – Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

– als Sie den Oberbürgermeister stellten? Haben Sie jemals die Frage gestellt: Warum erreichen wir so wenig Kinder mit Düsselpass? Haben Sie jemals die Frage gestellt: Warum sind denn die Wartelisten so lang?

(Ratsherr Auler [CDU]: Wir haben jetzt 2019, Herr Czerwinski! Hören Sie auf!)

Wo waren da Ihre Konzepte? – Nichts! Nichts!

(Ratsherr Auler [CDU]: Sie wollten doch alles besser machen!)

Sie interessiert nicht die Warteliste, Sie interessiert die Ampel, Sie interessiert der OB. Das andere ist Ihnen scheißegal gewesen – bis 2014.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

Jetzt sagen Sie: Ja, wir nehmen das mit den Räumen heraus, dann müsst ihr ja zustimmen. – Ich würde Ihnen ernsthaft raten: Lesen Sie noch einmal durch, was Frau Gerlach Ihnen gerade erklärt hat. Wir haben inhaltliche Fragen. Wir wollen schauen, was geschehen muss, damit man – wie Frau Strack-Zimmermann es auch richtig ausgeführt hat – auf die veränderten Bedingungen in

Bildungseinrichtungen reagieren kann. Sie hat ausgeführt, dass wir eine aufsuchende Form brauchen, eine andere Ansprechbarkeit. Das sind konzeptionelle Sachen. Wir haben gesagt, dass es nicht wahr sein kann, dass wir jetzt als Signal setzen: Dort werden Stellen gestrichen, und dann schauen wir uns mal das Konzept an. – Da hat die Ampel gesagt: Nein, das machen wir nicht. Es werden keine Stellen gestrichen. Wir warten erst einmal auf das Konzept und entscheiden dann.

Jetzt kommt Herr Gutt wieder und sagt: Da wird kaputtgespart. – Nein! Lesen Sie es bitte durch. Am 13.12.2018 haben wir das hier festgehalten.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Ja, dann lesen Sie das Protokoll!)

Seitdem ist von Ihnen konzeptionell Null-Komma-null gekommen. Sie sagen immer nur: Stellenbesetzung. – Und an der Stelle sagen wir: Ja, wir brauchen Stellen, wir brauchen mehr Angebot, aber wir müssen wissen, wo wir das brauchen.

Dass wir unzufrieden und ungeduldig mit der Bearbeitung seitens der Verwaltung sind – da ist es mir jetzt egal, ob es der OB oder der Kulturdezernent ist –, dass wir da mehr und schnellere Antworten brauchen: Jawohl, das sagen wir. Wenn Sie da feststellen, dass wir unterschiedlich ticken, dann ist das so. Aber wir wollen wenigstens nach vorn schauen, während Sie einfach nur darauf beharren, dass bei Ihnen immer alles super war und jetzt Chaos ist. Das ist nicht wirklich wertschätzend – weder für die Arbeit der Musikschulen noch für die Kinder und die Eltern. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Rütz.

**Ratsherr Rütz (CDU):** Herr Bürgermeister! Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn die CDU mit einem Antrag einen Punkt hat, dann greifen Sie immer zu vier Stilmitteln. Zunächst werden Sie beleidigend.

(Lachen von der SPD – Zuruf von Ratsfrau Leibauer [SPD])

Dann sagt der OB, das sei unqualifiziert, der Antragsteller sei verwirrt. Man versucht es also mit Beleidigungen.

(Unruhe)

Wenn das nicht weiterhilft, werden Sie persönlich. Mal sagt man, man wäre beruflich nicht qualifiziert. Der Oberbürgermeister hat gerade schon bei Herrn Madzirov angesetzt, dass nur Leute mit Kindern das wahrnehmen können, um dann leider doch einräumen zu müssen, dass Herr Madzirov selbst Kinder hat. Es soll dann also persönlich werden.

(Zuruf von Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen])

Wenn das auch nicht weiterführt, dann bemühen Sie als drittes Argument: Ja, früher war es doch auch nicht besser bei Ihnen.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Sie haben doch gar nichts gemacht! – Zurufe von der CDU)

– Sehen Sie, genau bewiesen.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Wenn das auch nicht hilft, kommt die Totschlagkeule von Frau Strack-Zimmermann, dann heißt es nämlich: Sie machen Politik wie die Rechten. – Dann diskreditiert man also das Argument – unabhängig davon, dass das inflationär ist und deswegen die Wirkung verfehlt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau, es ist schlimm, dass das inflationär ist! Und Herr Madzirov ist ein gutes Beispiel dafür! – Zuruf von der CDU: Hören Sie doch auf! – Weitere Zurufe von der CDU)

Unabhängig davon, dass fünf Jahre nach dem Amtsantritt der Ampel dieser ewige Verweis auf: „Sie waren auch nicht besser“, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, ja, wir sind nicht glaubwürdig! Seit fünf Jahren sind wir nicht mehr glaubwürdig, genau!)

– bei Ihren Wählern vielleicht auch nicht mehr ankommt, will ich jetzt doch noch einmal auf die Sache zu sprechen kommen.

(Ratsherr Herz [SPD]: Das wäre schön! – Weitere Zurufe von der SPD)

Der Oberbürgermeister – das ist dieser Widerspruch, den Sie nicht erkennen wollen und erkennen können – sagt: Man muss die Privaten fördern, man muss denen Räume zur Verfügung stellen. – Ja, dagegen haben wir doch gar nichts.

(Beifall von der CDU)

Wenn Sie Private subventionieren wollen, indem Sie Räume zur Verfügung stellen, indem Sie finanziell unterstützen wollen, dann bieten wir uns einer Diskussion darüber an, wie das geschehen kann. Aber Ihr Vorschlag ist doch ein ganz anderer. Sie wollen die Privaten fördern, aber gleichzeitig bei der städtischen Musikschule kürzen, streichen, Personal kürzen. Das ist doch der Kern Ihres Vorschlags.

(Beifall von der CDU)

Das ist doch nichts anderes als eine Teilprivatisierung.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

Wenn ich nur noch Privaten die Räume zur Verfügung stelle, mich aber aus Personal, Ausstattung und Logistik zurückziehe, was ist das denn anderes als eine Teilprivatisierung?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Haben Sie zugehört? Nein! – Ratsherr Raub [SPD]: Natürlich nicht!)

Dann ein zweiter Punkt. Sie sagen: Wir wollen das in der Breite erreichbar machen, und zwar auch für sozial Schwächere. – Das ist ein gutes Ziel, aber das kann man doch an der Musikschule, dafür gibt es Preismodelle, dafür sind die Finanzierungsmodelle da, um verschiedenen sozialen Gruppen einen Zugang zu ermöglichen. Dafür muss ich doch nicht die Privaten ins Boot holen. Es ist doch utopisch, zu glauben, dass eine private Musikschule den Musikunterricht für Sozialschwache günstiger anbieten kann als eine städtische Musikschule. Das müssen Sie mir mal erklären.

(Beifall von der CDU)

Dann der dritte und letzte Punkt: Sie reden die Musikschule richtig schlecht. Sie sagen: Das sind alles Modelle aus den 60er-Jahren, da wird ganz schlechte Arbeit gemacht.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das hat keiner gesagt!)

Die erreichen die Schulen nicht, die erreichen die Stadtteile nicht.

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Das hat keiner gesagt!)

Der Oberbürgermeister zitiert ja immer diesen einen Bläserkreis, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: So alt sind Sie nicht, dass Sie einen Hörfehler haben!)

– in dem keiner die Musikschule kannte. Ich habe mir mal erlaubt – –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau das meine ich! Das meine ich: Halbwahrheiten, nicht richtig hinhören! – Zuruf von Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD])

– Wo ist denn die Halbwahrheit? Wo ist denn die Halbwahrheit, Frau Strack-Zimmermann?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: So alt, wie Sie reden, möchte ich nicht mal werden!)

– Ich erspare mir einen Kommentar, aber dann sagen Sie mir bitte, wo die Halbwahrheit ist. Wo ist denn die Halbwahrheit?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie hören gar nicht richtig hin!)

– Wo ist die Halbwahrheit?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das kann sie nicht sagen!)

– Aha, ich habe sie nicht gehört.

(Zuruf von Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD])

Ich wollte mal die Ausschreibung der Stadt für den Leiter der Musikschule vorlesen. Düsseldorf „Nähe trifft Freiheit“:

„Wir suchen [...] einen Institutsleiter [...].

„Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule ist eine der größten Musikschulen des Landes und mit ihren zahlreichen Konzerten und öffentlichen Veranstaltungen ein wichtiger Bestandteil des Kultur- und des Musiklebens der Landeshauptstadt.

In der Musikschule werden alle Fächer der Elementaren Musikerziehung, Instrumental- und Vokalbereichs, Komposition und der Musiklehre sowie einer Studienvorbereitenden Ausbildung unterrichtet.

Der Musikschulunterricht wird derzeit für circa 7200 Musikschülerinnen und Musikschüler neben dem zentralen Unterrichtsgebäude an über 90 weiteren Standorten im Stadtgebiet wohnortnah erteilt.“

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Na, wenn das so ist!)

„Im Rahmen der Offenen Ganztagschule [...] nehmen weitere circa 3000 Kinder am Angebot ‚Lernwelt Musik‘ der Clara-Schumann-Musikschule teil.

Die Leistungsfähigkeit des Instituts wird regelmäßig durch Ergebnispräsentationen und durch die große Zahl der Preisträgerinnen und Preisträger bei Musikwettbewerben bestätigt.

Hervorzuheben sind ein dichtes Angebot an Ensemblefächern,“

– Bläserkreise wahrscheinlich –

„die überregional anerkannte Jazz- und Pop-Abteilung, das wegweisende Projekt ‚Musizieren mit Menschen mit Behinderung‘ sowie die vielfältigen und intensiven Kooperationen mit Kindertagesstätten, einschließlich der fünf ‚MusikKitas‘.

Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule ist eine wichtige Partnerin der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und der allgemeinbildenden Schulen im Stadtgebiet, wo zahlreiche Schulkooperationen unterschiedlicher Intensität zum Teil seit Jahrzehnten gepflegt und kontinuierlich ausgebaut werden.“

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Dann haben wir doch schon alles! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Warum machen Sie dann einen Antrag!)

Warum schreiben Sie so etwas, wenn die Musikschule so schlecht ist, wie Sie hier sagen?

(Beifall von der CDU)

Geben Sie sich also einen Ruck. Diese Teilprivatisierung ist nicht erklärlich. Was die Privaten da besser machen sollen, haben Sie bis heute nicht erklärt. Sie wollen sparen; dann muss man das auch ehrlich zugeben. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

**Bürgermeister Conzen (CDU):** Herr Madzirov.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Herr Oberbürgermeister ist wieder im Saal. Hallo! Sie hätten sich das eben gut anhören können. Aus Ihrer Stellenbeschreibung hat Herr Rütz gerade ganz viele wichtige und richtige Dinge zitiert, die das widerspiegeln, was wir empfinden, und zwar, dass eigentlich ein gutes Konzept vorhanden ist, dass wir aber genau da ansetzen und sagen: Um dieses Konzept weiter gut umzusetzen, dafür braucht es Stellen. Wir sagen nicht: Man kann das Konzept nicht weiterentwickeln; denn das kann man.

Dass meine gute Erziehung es verbietet, ältere Damen zu beschimpfen, Frau Strack-Zimmermann, das ist alles.

(Beifall von der CDU – Zurufe von der SPD: Oh! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich beschimpfe nie ältere Damen, Herr Madzirov!)

Sie stellen mich als rechts dar. Mich als rechts dar!

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Ein Arbeiterkind!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Auch Arbeiter können rechts sein!)

Mein Vater war sogar einmal in der SPD, der schämt sich heute, dass er das mal war.

Sie beschimpfen mich als inkompetent, als verwirrt. Dabei lenken Sie doch nur davon ab, meine Damen und Herren, und Sie ganz besonders, –

(Ratsherr Madzirov [CDU] wendet sich an Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP].)

– dass Ihnen die Argumente jetzt langsam ausgehen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Klemmen Sie sich einen ab, Herr Madzirov!)

Sie wollen Zeit kaufen. Sie wollen Zeit kaufen, bis endlich diese Wahl kommt –

(Zuruf von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Jetzt ist aber gut! Jetzt ist wirklich gut!)

– und Sie endlich auseinandergehen können. Dann sind wir da, dann werden wir das machen. Schieben Sie es weiter auf die lange Bank. Ich habe kein Argument von Ihnen gehört, weshalb wir die Stelle nicht nachbesetzen sollen. Sie kommen mit Orten. Ich habe doch gerade angeboten, wir nehmen den Ort heraus, kein Problem. Dazu sagt keiner auch nur einen Ton.

(Zuruf von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD])

Wir bleiben bei unserem Punkt: Erklären Sie sich hier! Sagen Sie: Wir wollen das prinzipiell nicht. – Dann sind wir, glaube ich, sauber in der Sache. Aber es ist doch nicht die Lösung, dass Sie hier die ganze Zeit nur von dem Hauptproblem ablenken, –

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das machen Sie doch die ganze Zeit! Und das dann anderen unterstellen!)

– und das sind die Streichungen und die fehlenden Stellen. Das werden wir Ihnen weiter vorhalten. Dann können Sie mich gut weiter beschimpfen, das ist okay an der Stelle, wenn es Ihnen hilft. Aber es hilft Ihnen nicht in der Kommunikation nach draußen. Ich habe keinen gehört, der Ihre Meinung an der Stelle teilt. – Danke.

(Beifall von der CDU)

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 18.07 Uhr wieder den Vorsitz.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Zunächst vielen Dank, Herr Bürgermeister Conzen. Vielen Dank, Herr Madzirov. – Herr Wiedon. – Ihm folgt Frau Holtmann-Schnieder.

**Ratsherr Wiedon (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es bleibt ein Stück weit zu hoffen, dass die Kinder, um die es geht, die Debatte hier nicht miterleben müssen.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD], Ratsherrn Raub [SPD], Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] und Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Jetzt komme ich aber, mein lieber Markus Raub, zu dir. Das ist auch der Grund, warum ich mich gemeldet habe. Das kannst du nicht machen. Du kannst dich nicht in einer solchen Sitzung, die emotional ist, hierhin bewegen und versuchen, einzig und allein nach Möglichkeit die Schuld dem CDU-Kulturdezernenten in die Schuhe zu schieben. Das ist ein Stil – so muss ich sagen –, das habe ich hier in all den Jahren nicht erlebt.

(Beifall von der CDU)

Das finde ich nicht in Ordnung. Wenn du heute Abend zu Hause ein Glas Wein trinkst, wirst du dir auch überlegen, dass du die Äußerung lieber nicht getätigt hättest.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ich habe doch nur gefragt!)

Ich bin in dem Fall dem Oberbürgermeister dankbar – ich sage das auch einmal deutlich –, dass er sich in dem Fall völlig richtig vor den Kulturdezernenten gestellt und gesagt hat: Wir sind hier eine Riege, das geht uns alle an, da ist nicht einer schuld. – Das war mir wichtig, hier noch einmal darzustellen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Holtmann-Schnieder. – Ihr folgt Herr Grenda.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Es gilt der Grundsatz: Ein guter Schluss ziert alles.

**Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist eben etwas despektierlich vom Kollegen Rütz gesagt worden: Ja, irgendwelche Bläserkreise. – Ich möchte an dieser Stelle einmal deutlich machen, worüber wir hier sprechen, weil es – wenn man hinschaut und weiß, was darunter zu verstehen ist – deutlich wird, wie sinnvoll es ist, auch andere Wege außerhalb der Musikschule zu nutzen und in den Stadtteilen Musikunterricht für die Kinder anzubieten.

Bei diesem Angebot geht es um die sogenannten Bläserklassen am Gymnasium Koblenzer Straße, die seit vielen Jahren angeboten werden. Diese beinhalten, dass es eben einen zusätzlichen Instrumentalunterricht in kleinen Gruppen jede Woche für die Kinder gibt. Die Eltern fragen dieses Angebot sehr nach. Das gibt es seit vielen Jahren. Es ist genau so organisiert, wie es für die Familien heutzutage sinnvoll und machbar ist. Das kostet die Eltern im Monat 32 Euro. Auch das ist günstiger als in der Musikschule. Dazu kommen zwischen 10 und 15 Euro Mietgebühren für die Instrumente.

Die Kinder lernen jeweils in kleinen Gruppen ihre Instrumente kennen und sind nach kurzer Zeit bereit – das ist auch wichtig – und fähig, kleine Konzerte zu geben. Das setzt sich mit entsprechend weiterer Qualifizierung, mit entsprechend weiterer Fertigkeit über die weiteren Schuljahre so fort.

Es ist immer ein Auftritt eingeplant, es ist auch immer Austausch mit anderen Schulorchestern eingeplant. Das ist ein wirklich sehr umfangreiches und positives Lernen, was die Kinder auf diese Art und Weise nutzen können.

Den Eltern kommt es entgegen, weil beispielsweise nur kleine Instrumente von den Kindern transportiert werden müssen, die sie selbst gut tragen können. Für alles andere gibt es Zweitinstrumente in der Schule, sodass auch das Elterntaxi an dieser Stelle entfällt. Auch das ist für die Familien wichtig. Auch das ist ein Grund, warum man zum Beispiel diese Bläserklassen wählt, von denen ich mir wünschen würde, dass wir davon viel, viel mehr in der Stadt an den anderen Schulen hätten.

(Beifall von der SPD und Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Holtmann-Schnieder. – Herr Grenda. – Ihm folgt Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Lieber Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe nur eine kurze Frage an Herrn Lohe. Er kann das mit Sicherheit beantworten. Herr Madzirov hätte die Frage besser gestellt.

Ist die Musikhochschule in der Zwischenzeit laut „Verwaltung 2020“ zertifiziertes Amt?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nur Schule, keine Hochschule!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ja.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Okay.

Frage: Ist dieses Konzept, das eigentlich präsentiert werden sollte, dieses Zertifizierungsverfahren, dem Kulturausschuss schon komplett vorgestellt worden?

(Beigeordneter Lohe nickt.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Im Lenkungskreis 2020.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Ja, aber die politischen Gremien sollten ja über die zertifizierten Stellen informiert werden, damit wir dann im November oder im September mit dem jährlichen Stellenplan über die zertifizierten Stellen ehrlich und korrekt sprechen.

Dann zu der ganzen Diskussion, die hier stattfindet: Man kann ja mal damit anfangen, die ersten zertifizierten Stellen vielleicht schon vor der Sommerpause in die entsprechenden Ausschüssen zu bekommen, weil ansonsten im September in jedem Ausschuss diese Frage mit Sicherheit sowieso gestellt wird: Wie sieht der neue Stellenplan aus? – Das wird diskutiert. Dann haben wir diese Diskussion hier nicht über anderthalb Stunden, wie die Zukunft einer Musikhochschule aussieht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, es ist keine Hochschule!)

Endlich mal die Zahlen machen, weil in der Zwischenzeit „Verwaltung 2020“ laut POA eigentlich abgeschlossen ist. – Danke.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Keine Hochschule, es ist eine Jugend-Musikschule.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Ja, aber trotzdem ist es zertifiziert worden!)

Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Dr. Wlecke.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich fange den Kampf auch gar nicht weiter an. Ich freue mich aber, wie die Ampel zwar unterschiedlich, aber für ein Ziel hier für die Kinder in dieser Stadt kämpft. Da wir die Haushaltshoheit haben, sind unsere Aussagen auch von einer großen Verbindlichkeit. Das muss man mal so sehen. Wir werden aber nicht weiterkommen. Ich würde diese komische Debatte der CDU-Fraktion gern beenden, Herr Oberbürgermeister. Deshalb meine Frage jetzt ganz konkret: Wann können wir damit rechnen, dass uns die Verwaltung ein Konzept vorlegt? – Diese Debatte hätte ich ungern in jedem Rat, aber die Kollegen sind erst dann überzeugt, wenn sie etwas auf dem Tisch haben.

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich würde mal sagen, wir werden es nicht bis zur nächsten Ratssitzung zusagen, aber nach der Sommerpause liegt etwas vor.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Nach der Sommerpause gibt es eine Vorlage?

**Oberbürgermeister Geisel:** Ja.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Super, prima.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Dann mal los! Das wird kein Sommerurlaub! Das war es damit!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Wir werden bis dahin die Stelle der Leitung besetzt haben. Wenn ich das vielleicht noch qualifizieren darf: Wir werden die Leitung hoffentlich zeitnah besetzen. Und das wird dann auch im Dialog mit der neuen Leitung der Clara-Schumann-Musikschule stattfinden müssen.

(Unruhe)

Jetzt steht Herr Dr. Wlecke noch auf der Redeliste.

**Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es ganz kurz: Als Vater von drei Kindern, die alle die Musikschule besucht haben, möchte ich nur sagen: Die machen das sehr gut.

Zweitens zur Geschäftsordnung: Im Namen unserer Fraktion beantrage ich namentliche Abstimmung. – Danke.

(Unruhe)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Madzirov, Sie werden Herrn Dr. Wlecke wahrscheinlich nicht von der namentlichen Abstimmung abbringen.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nur eine kurze Frage. Ich bin irritiert. Sie haben immer gesagt: Das Konzept wird von dem neuen Leiter der Musikschule erarbeitet. Jetzt sagen Sie: nach dem Sommer.

**Oberbürgermeister Geisel:** Gemeinsam mit ihm.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Bitte?

**Oberbürgermeister Geisel:** Gemeinsam mit ihm – so habe ich es gesagt.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Ja, aber die Stelle von Herrn – –

**Oberbürgermeister Geisel:** Sie müssen einfach zuhören.

**Ratsherr Madzirov (CDU):** Ja, darf ich kurz ausführen? – Ist es nicht so, Herr Lohe, dass der derzeitige Stelleninhaber bis mindestens September verlängert hat? Wie soll dann der neue Leiter in diesem Zeitraum ein neues Konzept vorstellen? – Ich hätte nur gern, das Sie mir das erklären, weil für mich das zeitlich an der Stelle nicht zusammenpasst, Herr Oberbürgermeister.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Es kann 2020 oder 2021 sein!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich glaube, wir müssen uns jetzt ein bisschen beeilen. Es ist namentliche Abstimmung beantragt.

Herr Dr. Wlecke, Sie bestehen darauf, nehme ich an?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Ja! – Zurufe von der CDU: Nach der Sommerpause?)

– Ja, ich sage: so schnell wie möglich. Die Zielsetzung ist: Wir sehen uns in der Pflicht. Es macht nur keinen Sinn. Ich meine, es gibt einige einfache Überlegungen der Praktikabilität. Selbstverständlich macht man das nicht über den Kopf des neuen Leiters oder der neuen Leiterin, aber dass hier Eile geboten ist, das hat, glaube ich, die Diskussion deutlich gezeigt; denn es ist in

der Tat einiges zu tun. Das ist in der Tat richtig. Da muss jetzt ein bisschen Dampf im Kessel sein. Insofern bin ich Ihnen durchaus dankbar, Herr Neuenhaus, für den Druck hier.

Herr van Leeuwen, Sie verlesen die Namen. Wir machen das zügig. Ich bitte Sie um den Abstimmvorgang. Ja, wer für den Antrag stimmt; Nein, wer dagegen stimmt.

(Zuruf: Für den CDU-Antrag?)

– Ja, der CDU-Antrag steht zur Abstimmung.

(Der Namensaufruf erfolgt.)

Ratsherr Albes (SPD)	Nein
Ratsherr Auler (CDU)	Ja
Ratsfrau Bednarski (SPD)	Nein
Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Blanchard (Die Linke)	Ja
Ratsherr Blumenrath (CDU)	Ja
Ratsfrau Böcker (CDU)	Ja
Ratsherr Bohrmann (SPD)	Nein
Ratsherr Buschhausen (CDU)	Ja
Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Bürgermeister Conzen (CDU)	--
Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau von Dahlen (CDU)	Ja
Ratsfrau El Fassi (Tierschutz Freie Wähler)	--
Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Eßer (CDU)	Ja
Ratsherr Figge (SPD)	Nein
Ratsherr Dr. Fils (CDU)	Ja
Ratsfrau Fleckner-Olbermann (SPD)	--
Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Oberbürgermeister Geisel	Nein
Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Goldberg-Hammon (SPD)	Nein
Ratsherr Grenda (Piraten)	Ja
Ratsherr Gutt (CDU)	Ja
Ratsherr Hartnigk (CDU)	Ja
Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsherr Herz (SPD)	Nein
Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD)	Nein
Ratsherr Knäpper (SPD)	Nein
Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke)	Ja
Ratsherr Kretschmann (CDU)	Ja
Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler)	Ja
Ratsfrau Lehmhaus (FDP)	Nein
Ratsfrau Leibauer (SPD)	Nein
Ratsherr Lukaschewski (CDU)	Ja
Ratsherr Maaßen (CDU)	Ja
Ratsherr Madzirov (CDU)	Ja
Ratsherr Maniera (REP)	Ja
Ratsherr Mauersberger (CDU)	Ja
Ratsfrau Mohrs (SPD)	Nein
Ratsherr Montanus (FDP)	Nein

Ratsfrau Mucha (CDU)	Ja
Ratsherr Müller (SPD)	Nein
Ratsherr Münter (CDU)	Ja
Ratsherr Neuenhaus (FDP)	Nein
Ratsherr Nicolin (FDP)	Nein
Ratsfrau Opelt (AfD)	Ja
Ratsfrau Ott (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Penack-Bielor (CDU)	Ja
Ratsherr Pfundner (Die Linke)	Ja
Ratsherr Rasp (SPD)	Nein
Ratsherr Raub (SPD)	Nein
Ratsherr Reinold (CDU)	Ja
Ratsherr Rohloff (FDP)	Nein
Ratsherr Rütz (CDU)	Ja
Ratsherr Saitta (CDU)	Ja
Ratsfrau Schadewaldt (SPD)	Nein
Bürgermeister Scheffler (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Schmidt (CDU)	--
Ratsherr Schreiber (SPD)	Nein
Ratsherr Schulte (CDU)	Ja
Ratsherr Simon (CDU)	Ja
Ratsherr Spielmann (SPD)	--
Ratsfrau Steinheider (SPD)	Nein
Ratsherr Stieber (CDU)	Ja
Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP)	Nein
Ratsherr Sültenfuß (CDU)	Ja
Ratsherr Tacer (SPD)	Nein
Ratsherr Tups (CDU)	Ja
Ratsherr Tussing (CDU)	Ja
Ratsherr Vatalis (SPD)	Nein
Ratsherr Volkenrath (SPD)	Nein
Ratsfrau Vorspel (Die Linke)	Ja
Ratsherr Walter (SPD)	--
Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Ratsfrau Wiechert (CDU)	--
Ratsfrau Wiedbrauk (CDU)	Ja
Ratsherr Wiedon (CDU)	Ja
Ratsfrau Wien-Mroß (SPD)	Nein
Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler)	Ja
Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen)	Nein
Bürgermeisterin Zepuntke (SPD)	Nein

(Die Stimmenauszählung erfolgt.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich darf das Ergebnis bekannt geben: Für den Antrag der CDU-Fraktion stimmten 37 Ratsmitglieder, dagegen 39 Ratsmitglieder. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Ratsfrau Penack-Bielor [CDU]: Die armen Kinder!)

**23 g)**

**Antrag der CDU-Ratsfraktion**

**Änderung § 4 (2) der Richtlinien für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum**

Vorlage 01/ 155/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Wiedon.

**Ratsherr Wiedon (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nach einer solchen langen Diskussion will ich es jetzt auch nicht zu lange machen. Herr Knäpper meldet sich schon. Ich habe mir nur schon einmal den Auszug aus der letzten Sitzung vorgenommen, um mal zu vergleichen, wie die Antworten ausfallen. Beim letzten Mal vor einem Jahr ist der Antrag abgelehnt worden: Wir kämen viel zu früh. Kunst-Kommission wäre gerade dran und so. Das lassen wir jetzt mal.

Das, was wir wollen, ist eine Berichterstattung über die Projekte in den Fachausschüssen. Das ist jetzt nicht völlig von der Hand zu weisen. Es dient der Transparenz und der Information, und das ist eigentlich das, was die Ampel immer hochhält. Sie wissen, dass ich bei dem Thema – ich habe es mal selbst so genannt – ein gesundes Misstrauen habe. Dieses gesunde Misstrauen ist in dem Jahr nicht unbedingt weniger geworden. Wie die Sache beim Goethe-Gymnasium abgelaufen ist, dass da noch einmal eine Vorlage zurückgezogen werden musste – das war das erste Projekt; alles in Ordnung – oder die Nummer mit dem „Beulenmann“, wofür wir dann eine „kreative“ Finanzierung gefunden haben, was auch nicht ganz einfach war, das hat alles nicht dazu geführt, dass ich jetzt sagen würde: Mensch, ich bin davon restlos überzeugt. – Ich fände es gut, wenn wir im Ausschuss oder in den Fachausschüssen informiert werden würden.

Frau Gerlach, ich möchte trotzdem Sie noch zitieren, nämlich Ihren letzten Satz aus der letzten Ratssitzung, als wir das Thema hier diskutiert haben. Sie haben gesagt:

„Deswegen sehe ich nicht, dass hier auf einmal eine Kommission Rede und Antwort zu ihren Finanzmitteln stehen soll.“

– Das ist aber auch ein Ding. Dass man plötzlich Rede und Antwort stehen soll zu den Finanzen, die man sozusagen im Auftrag der Bürger verwaltet – das ist aber wirklich skandalös. Von daher: Nein, wir sehen es genau anders und finden es gut, dass man Rede und Antwort steht, wie man mit den Mitteln, die man hier vom Steuerzahler bekommt, umgeht und was man damit macht.

Der Fachausschuss hat immer gesagt: Die Hoheit des Haushalts liegt beim Rat. – Deshalb ist es auch gut, dass die Fachausschüsse darüber informiert werden. Das ist unser Vorschlag. Deshalb bin ich jetzt auch sehr gespannt. Es ist ein kreatives Thema. Jetzt sind wir auf die kreativen Ablehnungsargumente sehr gespannt. – Danke schön.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Knäpper. – Ihm folgt Frau Gerlach, und dann habe ich noch Herrn Münter auf der Liste.

**Ratsherr Knäpper (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Aus Ihrem gesunden Misstrauen des letzten Jahres scheint inzwischen ein sehr ungesundes Misstrauen geworden zu sein, wenn man sich den Antrag einmal ansieht; denn daraus trieft das Misstrauen förmlich.

Sie verwechseln die Ursachen. Fangen wir mit den Ankäufen an: Die Ankäufe haben mit der Finanzierung beziehungsweise mit dem Finanzierungsgebaren der Kunstkommission überhaupt nichts zu tun, weil dafür gar keine Mittel der Kunstkommission verwendet worden sind.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Die hat aber empfohlen!)

Zu Ihrer Kritik der Beschlussvorlagen: Die Kunstkommission schreibt keine Beschlussvorlagen. Das muss man auch einmal deutlich machen. Hier haben Sie zu Recht der Verwaltung klarmacht, dass man diese Vorlage besser hätte machen können. Deswegen wurde sie zuerst auch zurückgezogen und kam dann in einer vernünftigen Form hinein.

Ich möchte gern einen Bericht über die Arbeit der Kunstkommission haben. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Ich möchte ihn gern haben, weil nur dann dem Rat und der Öffentlichkeit klargemacht wird, welche großartige Arbeit diese Kommission leistet. Deswegen spricht überhaupt nichts dagegen. Aber das ist für mich keine Frage der Richtlinien. Das ist für mich eine Frage des Verwaltungshandelns.

Wir können auch im Sommer. Wir haben einen Vorteil, und zwar hat die Kunstkommission einen vernünftigen Beschluss gefasst, Sie macht nämlich Mitte Juni eine Evaluierungssitzung und redet darüber. Das kann natürlich ein wunderbarer Anlass sein, daraus dann auch einen entsprechenden Bericht zu machen. Wie gesagt, es geht nicht um die Satzung. Es geht darum, dass ich eigentlich Ihren ursprünglichen Antrag ersetzen möchte durch eine Frage an Herrn Lohe. Ich habe eben gelernt, das soll ich nicht, also frage ich die Verwaltung, ob sie nicht mit uns der Ansicht ist, dass genau diese Evaluierungssitzung ein guter Grund ist, nach der Sommerpause einen entsprechenden Bericht über die Arbeit der Kunstkommission und dabei auch selbstverständlich über die Finanzierung zu bringen.

(Beifall von Ratsherrn Wiedon [CDU] und Ratsherrn Münter [CDU] – Ratsherr Wiedon [CDU]: Ja!)

Wenn die Verwaltung damit einverstanden ist –

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Ja, das machen wir!)

– und uns das zusichert, –

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Ja!)

– dann ist Ihr Antrag gegenstandslos. Denn es geht nicht um die Satzung, es geht nicht um die Richtlinien, sondern es geht um das Handeln der Verwaltung, uns hier etwas vorzustellen. – Danke schön.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Wiedon [CDU]: Wir würden es machen! Ja, wir machen es!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Danke schön. – Wenn es das Problem schnell löst. Herr Wiedon, bitte.

**Ratsherr Wiedon (CDU):** Dann könnten wir das schnell machen: Wenn uns die Verwaltung das zusagt, würden wir das hier protokollieren und unseren Antrag zurückziehen.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Gut.

(Beigeordneter Lohe: Das können wir zusagen!)

– Das können wir zusagen, wunderbar. Ich nehme an, damit erübrigen sich die Wortmeldungen?

(Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Münter [CDU]: Sehr gern!)

Es ist doch schön, wenn man sich so verständigt.

(Ratsherr Knäpper [SPD]: Vielen Dank!)

**23 h)**

**Antrag der CDU-Ratsfraktion**

**Land soll Mietpreis- und Belegungsrechte im Bestand ankaufen**

Vorlage 01/ 156/2019

**Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP**

Vorlage 01/ 185/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Gutt.

**Ratsherr Gutt (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle wissen, dass es eine hohe Nachfrage nach preiswertem Wohnraum in den attraktiven Ballungsräumen in Deutschland gibt. Düsseldorf zählt natürlich auch zu diesen attraktiven Ballungsräumen. Insofern ist das für uns eine große Herausforderung.

Wir wissen, dass seit einigen Jahren die Anzahl der Sozialwohnungen im Neubau hinter den Zahlen derjenigen Wohnungen, die aus der Sozialbindung Jahr für Jahr herausfallen, zurückbleibt. Das heißt, wir brauchen neue, andere Konzepte, um dem Problem der Reduzierung der sozialen Wohnungen in Düsseldorf – aber das ist das gleiche Phänomen wie in allen anderen Ballungsräumen auch – stärker zu begegnen.

Die Antwort kann aus unserer Sicht allerdings nicht sein: Bauen um jeden Preis. Wir haben gesagt: Wir sind für ein qualitätsvolles Wachstum im Neubaubereich. In einem gesunden Mix heißt das auch, dass wir den Anteil der Sozialwohnungen stabilisieren wollen. Das wird aber nicht ausreichen, um den hohen Nachfragebedarf abschließend zu decken. Insofern brauchen wir weitere, mehr Konzepte. Ein Bauen um jeden Preis darf es hier in Düsseldorf nicht geben. Da unterscheiden wir uns auch sehr stark von der aktuellen Ausrichtung der Politik der Stadtspitze.

Das qualitätsvolle Wachstum heißt, dass wir die besonderen Strukturen der Stadtteile, insbesondere auch hier und da der durchaus dörflichen Strukturen unserer Düsseldorfer Stadtteile, erhalten wollen. Das heißt allerdings auch, dass wir das hohe Niveau, das wir in vielen Jahren in der Stadtplanung bei der Erhaltung der Grün- und Freiräume erreicht haben, und den hohen ökologischen Standard, den wir zum Beispiel im Bereich der Frischluftschneisen in dieser Stadt erreicht haben, erhalten wollen und nicht ersetzen wollen durch ein Bauen um jeden Preis.

Wenn wir in diesem Fazit, in diesem Resümee sehen, dass wir allein mit einem proklamierten Neubau den Bedarf nicht stillen können, heißt das in der Folge nichts anderes, als dass wir neue Konzepte erstellen müssen. Wir müssen zu dem Neubau noch zusätzliche Elemente hineinbringen, damit es letztlich zu einer Entspannung auf dem Wohnungsmarkt kommen kann. Ein solches Element schlagen wir hier in unserem Antrag vor: Ankauf von Belegungsrechten.

Das ist durchaus keine Erfindung der Düsseldorfer CDU.

(Ratsherr Herz [SPD] lacht.)

– Ich weiß nicht, was es dabei so zu lachen gibt.

(Ratsherr Herz [SPD]: Das sage ich Ihnen gleich!)

– Herr Herz, ich weiß nicht, wie nah Sie noch an den Menschen in dieser Stadt sind.

(Ratsherr Herz [SPD]: Dreimal näher als Sie, glauben Sie das mal! Dreimal näher als Sie!)

Ich kann Ihnen aber sagen: Da ist manchen Menschen in dieser Stadt nicht zum Lachen. Im Gegensatz zu Ihnen bringen wir dieses Thema heute in den Stadtrat. Was kann man einer gewissen Entwicklung, die nicht positiv für unsere Stadt ist, entgegen? – Eine konzeptionelle Neuausrichtung für diese Stadt wagen. Von Ihnen hört man das nicht. Sie sind diesbezüglich handlungsunfähig. Wenn dann jemand einen Vorschlag unterbreitet, dann lachen Sie sich kaputt. Ich meine, mehr kann man sich eigentlich nicht diskreditieren. Jedenfalls ist das keine vernünftige Politik im Sinne der Menschen in dieser Stadt.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie mit Ihrer Vergangenheit!)

Das ist also keine Düsseldorfer Erfindung, aber man kann in andere Bundesländer schauen, um zu sehen, dass es durchaus interessante Ansätze gibt. Das, was wir Ihnen heute vorschlagen, ist ein Modell, das in Hessen seit Jahren erfolgreich praktiziert wird: der Ankauf der Belegungsrechte in größerem Stil. Ich sage es einmal so: Der gute Ansatz, aber natürlich nicht durchgreifende Erfolg einzelner Ankäufe von Belegungsrechten nur in städtischer Verantwortung ist natürlich mit einem Landesprogramm viel stärker zu realisieren.

Ich kann Ihnen einmal eine Zahl nennen: Diejenigen, die sich mit den Problemen beschäftigen, wissen, dass der Großraum Frankfurt mindestens genauso viele, wahrscheinlich noch mehr Probleme im Bereich der Wohnungsnachfrage hat als der Düsseldorfer Ballungsraum. Sie haben es aber geschafft, vorwiegend in diesem Ballungsraum mit genau diesem Instrument des Ankaufs der Belegungsrechte im Zeitraum von 2014 bis 2017 ungefähr 1.000 Wohnungen zu belegen, anzukaufen und damit der Mietpreisspirale zu entziehen, und haben damit den betroffenen Familien oder Wohnungsinhabern auch Sicherheit gegeben.

Das ist ein praktischer Ansatz, wie man den Menschen helfen kann. Wir brauchen dafür natürlich auch eine Landesunterstützung. Es gibt eine ganze Menge an Landesfördermitteln im Bereich des sozialen Wohnraums. Man hört auch, dass möglicherweise nicht alles wieder abgerufen wird. Deswegen wäre ein zusätzlicher Förderweg eine ideale Ergänzung.

Insofern kann ich diese Formulierung in Ihrem Änderungsantrag nun überhaupt nicht mehr nachvollziehen. Auch wenn Ihnen gar nichts mehr einfällt, was Sie an einem CDU-Vorschlag zu kritisieren haben, müssen Sie nicht schreiben – nur, damit Ihr Antrag etwas anders wird –, dass das ein neuer Baustein werden soll. Was meinen Sie denn, wenn Sie unseren Antrag gelesen haben, was das sonst sein soll, wenn wir sagen, dass wir noch einen zusätzlichen Förderweg brauchen? – Das ist doch ein zusätzlicher Baustein. Das ist doch logisch. Dafür brauchen wir Ihren Änderungsantrag wirklich nicht. Den können Sie sich sowieso völlig sparen. Sie könnten uns einfach nur zustimmen, aber natürlich tun Sie das nicht, weil Sie insbesondere der zweite Teil unseres Antrags stört. Wir haben nämlich in dem zweiten Teil unseres Antrags festgeschrieben, dass nicht wir, die böse schwarz-gelbe Mehrheit bis 2014, sondern Sie 2017 die bescheidenen Mittel für ein rein städtisches Agieren auf diesem Sektor halbiert haben. Das waren nicht irgendwelche Vorgängerregierungen; Sie waren das.

Das, was wir jetzt fordern, ist der allererste Schritt, zumindest diese Halbierung zurückzunehmen. Wer es immer noch nicht gemerkt hat, dass wir ein Problem auf dem Wohnungsmarkt in Düsseldorf haben, der kann weiterhin wie Sie den Kopf in den Sand stecken und sagen: Wir haben kein Problem, wir brauchen auch keine Finanzmittel.

(Beifall von der CDU)

Ich kann Ihnen nur sagen: Sie werden das Problem so mit Ihren Ansätzen nicht lösen.

Wenn Sie jetzt sagen: Ach, das Land kann das ja schön machen! – Ja, da bin ich sogar dabei. Auch wenn es dann unsere Landesregierung ist, bin ich bereit, dafür zu werben und dann auch das

Mögliche zu tun, damit es nicht nur in Hamburg und nicht nur in Hessen möglich ist, so ein Programm aufzulegen, sondern auch in NRW. Ich bin diesbezüglich durchaus guter Hoffnung, dass uns das gelingen wird.

Das, was aber gar nicht geht, ist Folgendes: Wenn man so etwas macht, muss man auch eine Verantwortung als Kommune wahrnehmen. Das ist im Übrigen auch in Hessen so. Dort beteiligen sich die Kommunen nämlich auch an der Förderung des Ankaufs der Belegungsrechte. Insofern ist es auch erforderlich, dass Sie mal klar Farbe bekennen: Wir stehen dazu, dieses Problem zu lösen. – Dann müssten Sie aber auch dazu stehen, dass es auch ein wenig an städtischen Finanzmitteln kostet. Wenn Sie dazu nicht bereit sind, dann können Sie unseren Antrag ablehnen. Dann werden Sie aber mit Sicherheit das Problem nicht lösen. Insofern ist das ein weiterer Punkt, wo wir heute nicht zusammenkommen.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Gutt. – Herr Herz bitte. – Ihm folgt Herr Pfundner.

**Ratsherr Herz (SPD):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe CDU-Fraktion, vielleicht lassen Sie das nächste Mal jemanden sprechen, der auch nur den Hauch einer Ahnung von Wohnungspolitik in Düsseldorf hat.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Jetzt geht die Nummer wieder los! Beschäftigen Sie sich mit der Sache! Der erste Satz ist schon eine Beleidigung von Ihnen! Das ist unterirdisches Niveau, was Sie hier bringen!)

Ich habe sehr bedauert, dass Herr Lukaschewski nicht sprechen konnte.

Wie war das? Sie haben gesagt, wir kümmern uns nicht um die Wohnungspolitik. Ich will Sie jetzt nicht auf unser 15-Punkte-Programm zum besseren Wohnen, das wir vor vier Monaten veröffentlicht haben und in dem sehr detailliert steht, wie die SPD gedenkt, hier der Wohnungsnot zu begegnen, hinweisen. Das können Sie sich gern einmal durchlesen. Das ist schön öffentlich im Internet.

Warum ich vorhin so gelacht habe, als Sie gesagt haben, dass das keine Erfindung der CDU ist? – Nein, es ist tatsächlich keine Erfindung der CDU, weil wir das doch schon machen. Wir kaufen doch die Belegungsrechte an. Zeigen Sie mir einen Fall, Herr Gutt, einen einzigen Fall, bei dem der Ankauf eines Belegungsrechts am Geld gescheitert ist.

(Beifall von der SPD)

Zeigen Sie mir einen einzigen, dann würde ich Ihrem Antrag schon zustimmen. – Den gibt es hier in Düsseldorf nicht. Den gibt es schlicht und einfach nicht. Deshalb ist Ihre Behauptung, wir hätten da irgendetwas gekürzt, auch barer Unsinn.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist eine Feststellung!)

Aus den Mitteln, die wir dafür unter anderem haben, haben wir, weil die nicht abgerufen worden sind, auch noch andere Dinge finanziert, zum Beispiel ein Programm zur Umsetzung von barrierefreiem Wohnen. Deshalb sage ich: Lassen Sie jemanden sprechen, der sich mit Wohnungspolitik auskennt, und reden Sie hier nicht davon, dass die Stadt nichts tun würde, um den Wohnungsmarkt zu entlasten. Ich weiß nicht, wo Sie in den letzten drei oder vier Jahren gelebt haben, aber Wohnungspolitik ist sowohl das Top-Thema hier als auch das Top-Thema bei der SPD. Ich weiß nicht, ob Sie verpennt haben, dass wir mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft ein Investitionsvolumen von mehr als 360 Millionen Euro in den nächsten vier Jahren auf den Weg gebracht haben. Sie stellen sich hierhin und sagen, wir würden nichts tun. Da geht mir als

Aufsichtsratsmitglied der SPD auch ein bisschen die Hutschnur durch, das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen.

(Beifall von der SPD)

Ich habe selten so etwas Inkompetentes gehört wie von Ihnen. Hier zu suggerieren, mit dem Ankauf von Belegungsrechten würden wir den Bedarf an preiswertem Wohnraum in Düsseldorf decken können – Sie streuen damit den Menschen Sand in die Augen.

Allein die Bezirksregierung – das ist nun wahrlich kein sozialistischer Verband – hat für Düsseldorf ein Defizit von 12.000 Wohnungen in den nächsten vier Jahren festgestellt. Die Hans-Böckler-Stiftung geht sogar von 40.000 Wohnungen aus. Wir haben 2018 den Ankauf von Belegungsrechten gefördert, und dabei sind sage und schreibe 30 Wohnungen herausgekommen, weil es hier in Düsseldorf keiner macht.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Woanders kann man es machen, in Düsseldorf nicht!)

– Ja, wir können gern darüber reden, wie die das in Frankfurt geschafft haben. Ich traue Ihren Zahlen da nicht ganz.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Genau das ist das Problem!)

Ich habe auch gar nichts dagegen, verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin nicht gegen den Ankauf von Belegungsrechten, –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich kann Ihnen das belegen!)

– aber nicht dieser Unsinn, den Sie hier in Ihrem Antrag geschrieben haben, das aufzurechnen mit den Bemühungen. Ja, wir müssen bauen, aber niemand hat gesagt: Bauen um jeden Preis.

Ich weiß nicht, ob Sie unsere Anträge und unsere stadtplanerischen Vorstellungen kennen. Anscheinend nicht. Da gilt immer noch Innenverdichtung vor Außenverdichtung. Und ja, wir müssen nach vorn gehen, und ja, wir müssen auch mehr Wohnraum schaffen. Dafür stehen wir. Wenn Sie hier versuchen, die Geschichte zu erzählen, die bösen Sozis würden die Stadt zubauen und dörfliche Strukturen zerstören, wir könnten hier alle nicht mehr leben, aber das müsste gar nicht sein, denn wir kaufen einfach ein paar Belegungsrechte und das Wohnungsproblem ist gelöst – das ist ein derartiger hanebüchener Unsinn, dass Sie sich eigentlich schämen müssten, so etwas hier vorn zu erzählen.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Gutt [CDU]: Das habe ich auch gar nicht gesagt!)

– Genau so haben Sie es gesagt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, nein! So habe ich das nicht gesagt. Aber das ist Ihr typischer Stil!)

Dann gibt es noch so andere Lustigkeiten. Sie schreiben:

„Der Rat fordert den Oberbürgermeister auf, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen [...]“

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, natürlich! So macht man das!)

Jetzt frage ich einmal: Welche Partei hat denn hier fünf Landtagsabgeordnete direkt gewählt? – Das ist die CDU.

(Zurufe von der CDU)

– Vier? Alle? – Nein, vier. Nur vier. Schade.

(Ratsherr Auler [CDU]: Nein, fünf!)

Schlimm genug. Dann sollen sie sich doch bitte schön im Landtag hinsetzen und das auf den Weg bringen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das habe ich doch gesagt!)

Verschieben Sie hier nicht ganz billig die Verantwortlichkeiten.

Zur Wohnungspolitik der Landesregierung könnte ich Ihnen auch eine ganze Menge erzählen, dafür fehlt mir hier aber der Platz.

(Zurufe der Ratsherren Gutt [CDU] und Auler [CDU])

Insofern, lieber Herr Gutt, wenn Sie sich wirklich gute Gedanken zur Wohnungspolitik in Düsseldorf machen würden, würden Sie zum Beispiel auf Ihre Bezirksvertreter einwirken, –

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Das ist doch Quatsch!)

– die hier sozialen Wohnungsbau verhindern.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, nein!)

Dann stellen Sie sich hierhin und werfen uns vor, wir würden nichts tun. Das ist an Doppelbödigkeit nicht zu überbieten. Insofern komme ich jetzt zum Schluss, genug aufgeregt.

Wir schlagen diesen Änderungsantrag vor. Wenn wir mehr Belegungsrechte kaufen können, bin ich der Letzte, der etwas dagegen hat. Wir können gern bei der Landesregierung anfragen, ob sie bereit ist, da noch ein Schüppchen draufzulegen. Aber der Weg mit Ihrem Antrag, die Wohnungsnot in Düsseldorf zu verringern, wird so nicht gelingen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Pfundner. – Ihm folgt Herr Warnecke.

**Ratsherr Pfundner (Die Linke):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe hier gelernt: Haushaltsanträge werden in den Haushaltsberatungen beschlossen, und das, was die CDU-Fraktion hier vorlegt, ist ein Haushaltsantrag. Der hat hier eigentlich noch nichts zu suchen. Ich möchte aber daran erinnern, dass wir vor einem halben Jahr einen Haushaltsantrag gestellt haben, und zwar genau mit der Prämisse, die Mittel für Belegungsrechte zu erhöhen. Wer hat abgelehnt? – Die CDU! Von daher finde ich wirklich, dass das ein Schaufensterantrag ist, der hier gestellt wird. Es ist völlig richtig, was Herr Herz sagt: Damit kann man die Wohnungssituation wirklich nicht grundsätzlich verbessern.

Herr Gutt, Sie haben gesagt, der Anteil der Sozialwohnungen soll stabilisiert werden. Aber der Anteil der Sozialwohnungen muss nicht stabilisiert werden, sondern er muss ganz entscheidend ausgebaut werden.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: So ist es!)

Darum geht es in der Wohnungspolitik. Wenn Ihre Parteifreunde nicht die LEG verscherbelt hätten,

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

– dann sähe es im sozialen Wohnungsbereich wesentlich besser in Düsseldorf aus.

(Beifall von der Linken und SPD)

Der Änderungsantrag der Ampel, der hier vorliegt, trifft genau den Kern, was jetzt notwendig ist. Es ist egal, ob im ersten Absatz „Baustein“ oder „Förderungsweg“ steht; denn das ist im Kern das Gleiche. Aber im zweiten Absatz sagt die Ampel Folgendes:

[...] zu prüfen, ob und mit welchen Maßnahmen das städtische Förderprogramm [...] noch stärker beworben werden kann.

Als wir als Linke den Antrag zu den Haushaltsberatungen eingebracht haben, wurde uns von der Verwaltung gesagt: Wir würden gern mehr dafür ausgehen, aber wir haben nicht genug Angebote. – Wenn wir mehr Angebote haben wollen, muss man eben Wege finden, um das zu bewerben und um die Eigentümer dazu zu bewegen, auch Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Über die Höhe der Mittel können wir uns dann im Haushalt unterhalten. Wir haben überhaupt nichts dagegen, Herr Gutt, uns mit Ihnen zusammzusetzen und einen gemeinsamen Antrag zu basteln.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Mach ihm doch keine Angst!)

Aber zunächst sollten wir die ganze Sache mal bewerben, damit wir eine Grundlage für mehr Mittel für diese Belegungsrechte haben.

(Beifall von der Linken und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Pfundner. – Herr Warnecke. – Ihm folgt Herr Neuenhaus.

**Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Gutt, auch ich war anfangs irritiert über Ihren Antrag, gerade im Hinblick auf diesen eigentlichen Haushaltsantrag. Ich denke auch – das sage ich Ihnen jetzt als Wohnungsausschussvorsitzender –, dass er natürlich in den Wohnungsausschuss gehört. Es war eigentlich auch unter allen Wohnungspolitikern klar, dass, wenn Mittel nicht ausreichen für den Ankauf von Belegungsrechten, natürlich da nachgeliefert wird, zumal auch die Deckung in einem Ringtausch möglich ist. Ich denke, das wäre auch nie das Problem gewesen. Das hatte die Verwaltung auch zugesagt.

Ihr Prüfantrag zu der Bewerbung des Förderprogramms über den Versand der Grundsteuerbescheide ist im Grunde genommen aus dem Wohnungsausschuss heraus der Verwaltung auch empfohlen worden. Sie hatte das 2018 umgesetzt. Das führte dann dazu, dass sich dieses geringe Angebot – es waren 2017 drei Bewerber, die Belegungsrechte gekauft haben – dann in diesem Verhältnis auf 27 – Herr Herz hat eben 30 gesagt, tatsächlich waren es 27 – Käufe erhöht hat. Das war natürlich in sich gesehen ein erheblicher Sprung nach vorn, aber das ist bezogen auf das, was die Stadt braucht, sehr wenig.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Insofern ist das eine Zahl, die uns nicht vermuten lassen wird, dass wir in den nächsten Jahren mit einem entsprechenden Programm – auch nicht mit Landesmitteln – hier in den drei- bis vierstelligen Bereich kommen. Es wäre schön, wenn das klappt. Vielleicht sollte man doch einmal schauen, wie das andere Städte machen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, Hamburg hat das auch geschafft!)

Insofern finde ich, Herr Gutt, den Vorschlag grundsätzlich gut, das man auch sagt: Liebes Land, es wäre gut, wenn du auch mit entsprechenden Mitteln zur Verfügung stehen würdest.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, das geht nur mit dem Land!)

Das war auch der Punkt, warum die Ampel gesagt hat: Wir werden diese Grundaussage natürlich unterstützen. Deshalb haben wir diesen Änderungsantrag gestellt.

Ich denke, weil wir und auch Sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Erfahrung gemacht haben, dass es schwierig war, hier konkret über solche einfachen Wege wie über den Belegungskauf zusätzlich ein Pflästerchen oder Mosaiksteinchen zu besorgen, hat man sich 2013 dazu entschlossen, über das Handlungskonzept Wohnen gerade in dem Neubaubereich stärkere Quoten hineinzuschreiben und eigentlich über den Neubaubereich die Zahl der öffentlich geförderten Wohnungen zu verstärken.

Wir alle müssen feststellen, dass wir 2013 mit dem Handlungskonzept angefangen haben und es letztlich so ist, dass die eigentlichen Wohnungen, die dabei herauskommen, jetzt in 2019 – fast sechs Jahre danach, so lange scheint das zu dauern – auf den Markt kommen. Ich bin also zuversichtlich, dass die Zahlen der öffentlich geförderten Wohnungen über diese Bauprogramme jetzt langsam in den drei- und bald auch in den vierstelligen Bereich hineinkommen. Ich glaube, das wird in den nächsten fünf Jahren dann auch deutlicher. Das wird zu einer gewissen Entspannung führen. Gleichwohl sind solche ergänzenden Anträge sicherlich sinnvoll.

Es sollte aber, finde ich, in allen Stadtteilen sichtbar werden, dass zusätzliche öffentlich geförderte Wohnungen und auch andere preisgedeckelte Wohnungen – wir haben hier diesen preisgedämpften Bereich – erforderlich sind. Ich wünsche mir, Herr Gutt, dass gerade auch Ihre Fraktion in den anderen Stadtteilen – das bezieht sich auch auf die Außenbezirke; Sie haben das eben andersherum angesprochen – sich darum kümmert, dass auch dort dafür gesorgt wird, dass mehr in diesem preisregulierten Bereich gebaut wird und hier nicht Einzelinteressen diese Entwicklung stören.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Warnecke. – Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Dr. Fils.

**Ratsherr Neuenhaus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist klar, da wir auf dem Antrag stehen, dass wir dem auch zustimmen.

Wenn wir hier darüber reden, dann ist es ein Bausteinchen – das muss man so sagen. Man sollte auch keinem irgendwie die Hoffnung machen, dass wir dadurch gravierend etwas in der Wohnungspolitik ändern, wenn wir das machen. Wenn wir mit Frankfurt etwas hinbekommen – ich finde das sehr spannend, wenn diese Zahlen dort evaluiert sind –, würde ich das gern machen, weil wir bei allem, was wir tun können, dabei sind.

Herr Gutt, ganz kurz, weil ich gern darauf eingehen würde, was Sie zum Thema „Bauen um jeden Preis“ gesagt haben. Wenn Sie „nicht bauen um jeden Preis“ sagen, dann finden Sie die Zustimmung der FDP-Fraktion. Wir müssen in dieser Stadt aufpassen, was wir tun. Wir haben nun einmal dieses kleine Stadtgebiet, und wir haben viele Einwohner. Wir wollen keine Mauern bauen, aber wir müssen den Zuzug auch nicht befeuern.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ja!)

Das bedeutet, dass wir bei den Arbeitsplätzen, die wir neu ansiedeln, aufpassen müssen. Wir sind sowieso nur noch bei 40 Prozent Düsseldorfern, die auf den Arbeitsplätzen sind. Die anderen

60 Prozent sind Einpendler. Da würde ich Sie aber gern wirklich ernst nehmen. Wenn Sie das sagen, bin ich nämlich bei Ihnen. Der ganze Rat sollte mal überprüfen, ob das Bauen, was wir jetzt machen, nicht vielleicht am Bedarf vorbei ist.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Wo denn?)

Ich sage Ihnen das: Wenn wir unser Handlungskonzept Wohnen machen und nur einen bestimmten Bereich im Moment öffentlich gefördert oder im preiswerten Segment haben – –

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Das stimmt doch nicht!)

– Entschuldigung! Wir haben eine Quote, soundso viele Wohnungen sind frei. Dann müssen Sie schauen: Wer zieht eigentlich zu, und was ist mit unseren Leuten? – Das meine ich jetzt nicht nach Geschlecht, Hautfarbe, Rasse oder sonst irgendetwas. Was ist mit den Menschen, die schon hier sind, wie kommen die an preiswerte Wohnungen?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Gar nicht!)

Was mache ich mit meinen jungen Fachkräften? Was mache ich mit meinen Dienstleistern? – Ich beziehungsweise wir als FDP finden, da ist eine Lücke zu decken, die viel, viel größer ist, als das Handlungskonzept Wohnen in dem Moment, in dem wir immer die Quotierung haben, auslöst.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Langsam kommt es!)

Ich baue extrem viele Wohnungen in der Stadt für Menschen, die zuziehen, und vergesse die Menschen, die schon hier sind.

(Beifall von der FDP)

Da sollten wir genau überlegen, wie wir damit umgehen. Deshalb habe ich das mit dem „Bauen nicht um jeden Preis“ aufgenommen, weil wir etwas für die Menschen mit wenig Einkommen, die in dieser Stadt sind, die wir auch brauchen und die wir haben wollen, tun möchten und dieses Signal geben möchten.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das stimmt!)

Daran würde ich Sie erinnern, wenn wir bei der weiteren Diskussion sind, –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Da sind wir beieinander!)

– bevor wir den nächsten Acker zupflastern. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP und vereinzelt von der SPD – Ratsherr Gutt [CDU]: Da sind wir beieinander!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Dr. Fils. – Ihm folgen Herr Rasp, Herr Herz und Frau Frey.

**Ratsherr Dr. Fils (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Ich war ein bisschen ungeduldig und wäre gern schneller hier am Mikrofon gestanden, aber ich freue mich, dass ich jetzt nach den ruhigen Reden von Herrn Warnecke und Herrn Neuenhaus und den schon vergessenen Aufregerreden, die vorher gehalten wurden, hier sprechen kann; denn ich glaube, wir haben viel Konsens.

Keiner hier will, dass die Stadt komplett zugebaut wird, dass wir den Bedarf, der fiktiv hochgerechnet wird auf 100.000 Menschen, die vielleicht in den nächsten Jahrzehnten hinzukommen sollen, durch Bebauung von jungfräulichen Flächen, von bisher nie bebauten Flächen

allein dadurch decken, aber dazu muss es Alternativen geben. Dazu muss es Alternativen geben, die ich einmal unter dem Stichwort „intelligente Stadtplanung“ zusammenfasse. Darüber werden wir sicherlich in anderen Gremien wie im Planungsausschuss weiterreden, was es denn für Alternativen gibt, wo ich Bauflächen auf nur schwach genutzten Flächen wie Parkplätzen oder einzeln stehenden Supermärkten und so weiter finden kann, oder Dachgeschossausbauten – Themen, die wir schon oft genug angesprochen haben. Es gibt viele Alternativen, intelligente Alternativen zu der jungfräulichen Flächenbebauung. Das will kaum einer. Das wäre unverträglich. Dann wäre auch der Wert dieser Stadt, der Wohlfühlfaktor dieser Stadt weg – eine Stadt, die dadurch glänzt, dass sie Grünflächen hat, dass sie über viele Kilometer am Rhein liegt und Wasser hat, dass sie so charmehaft ein Leben bietet. Das wäre alles weg.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Wie schaffen wir es denn wenigstens, schnell preiswerten Wohnraum zu schaffen oder das zu ersetzen, was verloren geht? Denn das ist das Kernthema. Wir haben vor 20 Jahren eine ganze Menge geförderten Wohnraum geschaffen. Die Belegungsrechte laufen aus. Das betrifft ganz normale Menschen, die dort wohnen, aber auch Künstler, die geförderte Ateliers haben. Das läuft aus, und da gibt es eben die Probleme. Deshalb ist der Ansatz, der hier eigentlich von allen vier Parteien, inklusive dem Änderungsantrag, hier formuliert wird, folgender, und zwar die Grundidee, zu sagen, man muss auch dafür sorgen, dass die Wohnungen, bei denen die Belegungsrechte ausgelaufen sind, wieder aktiviert werden, vielleicht aber auch andere Wohnungen zusätzlich, dass ein wirtschaftlicher Anreiz geschaffen wird, im Bestand preiswerten Wohnraum anzubieten. Das ist für die Stadtgesellschaft, für die Stadtplanung besser, als massenweise oder gar zu 100 Prozent auf städtischen Grundstücken geförderten Wohnraum zu schaffen. Insofern sehe ich hier sehr viel Konsens.

Wenn ich jetzt die beiden Papiere nebeneinanderlege, sehe ich im ersten Abschnitt im Grunde nur den Unterschied, dass bei der CDU steht:

„Der Rat fordert den Oberbürgermeister auf, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen [...]“,

und im Änderungsantrag steht:

„Der Rat fordert die Landesregierung auf [...]“.

Bei allem Respekt, Herr Oberbürgermeister, den ich Ihnen gegenüber habe, ob Sie darin nun stehen oder nicht, das können wir gern streichen. Sie sind sowieso Chef der Verwaltung.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wir streichen nichts! Sie können zustimmen! Damit das klar ist! – Zurufe von der SPD: Oh! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Ob er darin steht oder nicht – der Oberbürgermeister muss sowieso den Antrag stellen und weitergeben.

Der zweite Abschnitt bei Ihnen würde mit unserem durchaus korrespondieren, wenn Sie hier eben auch akzeptieren, dass für dieses Modell, dem Ankauf von Belegungsrechten, geworben wird.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das machen wir doch schon!)

– Nein, das ist eben nicht ausreichend, und das ist im CDU-Antrag klipp und klar formuliert. Es kann nicht sein, dass man darauf wartet und mal an der einen oder anderen Stelle durch Zuruf sagt: Hier muss etwas kommen. – Wir als CDU fordern – ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie von SPD, Grünen oder FDP dagegen sind –, dass aktiv auf diejenigen zugegangen wird, die ein Angebot machen könnten.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat Herr Warnecke doch erklärt!)

Das muss eben viel intensiver sein, das weiß doch kaum jemand.

(Ratsherr Raub [SPD]: Aber nicht so, wie es dort drinsteht!)

Okay, ob Feinschliff formulierungen von dem oder anderen hier noch gebracht werden – der Widerspruch ist doch nicht so groß, außer, dass bei uns noch klar drinsteht: Es muss die Kombination von Stadt und Land geben und es muss aktiv dafür Werbung gemacht werden.

Nun sollten sich doch alle gemeinsam an den Strippen reißen und das zusammen kombinieren und sagen: Beide Anträge können kombiniert und abgestimmt werden zum Wohle der Stadt, damit eben nicht unbeschränkt Neubauten auf der grünen Wiese entstehen müssen. Das ist die Perspektive, die wir den Menschen geben wollen, im Bestand die Stadt weiterzuentwickeln.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das erklären Sie mal dem Fraktionsvorsitzenden! – Ratsherr Raub [SPD]: Das hat er nicht verstanden!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Rasp. – Ihm folgt Herr Herz.

**Ratsherr Rasp (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Manchmal denke ich hier, ich bin im falschen Film. 1 und 1 ist nicht mehr 2, sondern 3 oder 0,5 mittlerweile.

Ich habe den Flyer auch bekommen, also ich kann bestätigen, dass er verschickt wird mit der Grundsteuer jedes Jahr. Ich habe dort hineingeschaut, den Kopf geschüttelt und es weggelegt beziehungsweise es ordentlich weggehftet. Vielleicht habe ich es auch falsch verstanden. Vielleicht sagt die CDU auch: Wir rufen die Vermieter an und fragen sie, was sie heute auf dem Markt bekommen können. – 12 Euro. – Hier habt ihr 8 Euro pro Quadratmeter, dann könnt ihr mir die Belegungsrechte geben. – Ich glaube nicht, dass Sie das meinen, sondern wir reden von den 3 Euro, die heute zugeschossen werden, wenn ich das mit dem Belegungsrecht mache. Dann will ich mal sehen, wie jemand in Oberkassel oder in den teureren Gegenden das annimmt und sagt: Ich verzichte auf meine 15 oder 16 Euro Miete; ich nehme lieber die 6-Komma-irgendetwas Euro geförderte Miete und die 3 Euro von der Stadt; für den Rest stecke ich eine Kerze am Sonntag an, weil ich ein guter Mensch bin. – Das glaube ich einfach nicht.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Zweites Thema: Selbst wenn das funktionieren würde, das als ernsthafte Alternative zum Neubau von Wohnungen darzustellen – ich meine, ich habe hier ein Fass und gebe ein Tropfen hinein, ja klar, und dann habe ich anschließend das Problem gelöst. Das ist doch völliger Unsinn.

Eine Frage ist, wie gesagt, ob Sie wirklich jede Miete mitgehen und sie bis zu der Höhe, wie sie da ist, fördern wollen. Oder reden wir von dem, was wir heute haben? – Ich sehe einfach den Anreiz nicht. Ich sehe, dass dann in den Stadtteilen, wo Sie Stand heute überall den geförderten Wohnungsbau verhindern, genau in den Stadtteilen werden die Mieter – – Wenn überhaupt die Vermieter da sind und das mitmachen wollen; denn nur dort kann es sich für den Vermieter rechnen. Ich habe immer gedacht, Sie wären eine Partei, die mehr auf der Vermieterseite als auf der Mieterseite steht, dann müssten Sie das eigentlich auch nachvollziehen können.

Für mich ist der Unterschied zwischen den Belegungsrechten und der Förderung der Miete, die ich zum Beispiel über das Wohngeld mache, dass die Stadt dann ein Recht hat, zu bestimmen, wer dort hineingeht. Das ist ein Vorteil. Diesen wird sich ein Vermieter nicht für einen Preis abkaufen lassen, bei dem er anschließend drauflegt. Deswegen halte ich das alles für horrenden Unsinn. Wir können darüber abstimmen, dass wir dort etwas machen und sagen: Okay, das macht nichts kaputt. Klar, das kann man machen. Aber das hier darzustellen, als ob wir damit irgendein Problem lösen würden, ist einfach Unsinn. – Danke.

(Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Danke. – Herr Herz. – Ihm folgt Frau Frey.

**Ratsherr Herz (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Ich habe mich noch einmal gemeldet, weil Herr Dr. Fils zwar auf sanfte Art, aber noch einmal versucht hat, die Geschichte zu erzählen, irgendjemand würde hier versuchen, die Stadt zuzubauen. Ich weiß nicht, woher Sie das haben. Ich kann Ihnen sagen: Dieser Versuch, wenn Sie versuchen, ihn bis zur Kommunalwahl fortzuführen, wird scheitern. Da müssten Sie dann schon mit konkreten Beispielen kommen, was Sie denn eigentlich meinen, wo hier die Bauwütigen Achtgeschoss, Neungeschosser, Zehngeschosser bauen wollen. Sie wissen ganz genau aus dem Planungsausschuss – ich bin nun oft genug in Vertretung dabei –, wie wir um die Grundstücke ringen.

Natürlich wissen wir, dass wir in Düsseldorf ein Problem haben, dass wir das allein auch nicht auf die Kette bekommen werden. Deshalb ist die regionale Zusammenarbeit im RegioNetzWerk so wichtig, damit wir uns hier auch als Region begreifen. Ich weiß, die bekommen dann wieder zu viel; Herr Madzirov hat das vorhin, glaube ich, gesagt. Das machen wir jetzt auch, mit der Region zusammenarbeiten, anders als das zu anderen Zeiten war und wir geglaubt haben, Düsseldorf könnte alle Probleme allein lösen, und wir im besten Fall die Nachbarn noch ein bisschen beschimpft haben. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Herr Neuenhaus, wir müssen auch noch einmal reden. Ich habe nicht so genau verstanden, was Sie gemeint haben.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das glaube ich!)

Fachkräftemangel – tatsächlich, das kann ja sein. Ich habe Sie so verstanden: Preiswerter Wohnraum ist notwendig. Dann besteht da Konsens zwischen uns, insbesondere im Hinblick auf Wirtschaftsförderung. Ich kann Ihnen sagen, dass uns zum Beispiel die Unternehmerschaft im Beirat für das Azubi-Wohnen ordentlich ins Gebet genommen und gesagt hat: Da müsst ihr etwas tun. Wir finden keine Leute mehr. Die jungen Auszubildenden können hier in Düsseldorf gar nicht arbeiten. Da muss etwas gemacht werden. – Genauso sehen wir das auch, deshalb haben wir das Azubi-Wohnen auch intensiv nach vorn gebracht. Die ersten Erfolge kommen.

Dann noch etwas zu Frankfurt, Herr Gutt. Darüber können wir uns wirklich noch einmal qualifiziert unterhalten. Dort werden auch ganz andere Kurse aufgerufen. Dort sind nämlich 5 Euro Abstand bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete.

(Ratsherr Gutt [CDU]: 1,50 für neue, 80 Cent für Bestand!)

– Nein, da habe ich andere Informationen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich habe es hier, Sie können es direkt mit nach Hause nehmen!)

– Das machen wir dann im Ausschuss. Das muss ja jetzt nicht hier im Rat diskutiert werden.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, zu viel Sachkunde stört auch bei der Diskussion!)

Insofern bleibt es bei unserer Linie. Wir werden unseren Änderungsantrag hier verabschieden, und zwar auch mit Ampelmehrheit, weil Sie eine andere Geschichte erzählen, und dies werden wir Ihnen nicht durchgehen lassen. – Herzlichen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Frey. – Ihr folgt Herr Lukaschewski.

**Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich freue mich zunächst einmal darüber, dass wir uns insgesamt einig sind, dass wir offensichtlich mehr geförderten Wohnraum zusammen haben wollen. Das war nicht immer so.

Ich glaube, wo wir uns wirklich etwas vormachen, ist, dass dies ein riesiger Baustein ist. Ich finde auch, der Wohnungsausschuss sollte sich Frankfurt noch einmal ansehen: Was genau machen die? Was kostet das? – Das muss man sich auch einmal ansehen. Denn als wir das damals analysiert haben, war uns auch klar, dies ist ein sehr teurer Baustein, ein sehr mühseliger und teurer Baustein. Das zeigt auch die Arbeit in Düsseldorf; denn dieser Baustein wurde schon seinerzeit, als Herr Hintzsche der Dezernent war, sehr ernst genommen. Ich denke, das wird jetzt immer noch so sein, dass man sich hier kümmert. Aber es scheint nicht so eine große Geschichte zu sein.

Wenn es – wie wir als Grüne zumindest damals analysiert haben – ein sehr teurer Baustein ist, dann ist es sicherlich auch sehr sinnvoll, wenn das Land hier mit hineingeht, allerdings nicht auf Kosten des normalen geförderten Wohnraums. Das wäre mir sehr wichtig.

Ich glaube nur, da ticke ich etwas anders als Herr Neuenhaus. Ich sehe auch die Menschen in Düsseldorf, die arbeiten und keine Wohnung finden, aber ich sehe auch die vielen Menschen, die nicht arbeiten und keine Wohnung finden oder aber, obwohl ihre Familien größer werden, keine größere Wohnung finden. Das heißt, die Wohnungen werden immer kompakter für die Menschen. Das ist nicht gut. Insofern glaube ich, dass der Weg, den wir zuletzt gegangen sind, das Handlungskonzept zu verändern und in der Tat auch mit 50 Prozent oder eben – wie auf der Heyestraße – noch mehr, der richtige Weg ist. Ich glaube, wir müssen aufhören mit der Legende, dass die Menschen, die dorthin ziehen, den Stadtteil verschlechtern.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, vereinzelt von der SPD sowie von Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Frey. – Herr Lukaschewski.

**Ratsherr Lukaschewski (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal danke, Frau Frey. Zudem eine kurze Klarstellung an Matthias Herz: Wer, wenn nicht der Oberbürgermeister, vertritt diese Stadt nach außen? Er ist auch unser Oberbürgermeister, auch wenn er Ihr Parteibuch hat. Nichts anderes wollen wir damit sagen.

Sie reden ein bisschen an der Sache vorbei. Wir wissen, dass jährlich – wenn wir die letzten Jahre und nicht nur die letzten ein oder zwei Jahre betrachten – 500 bis 800 Wohnungen aus der Bindung fallen. Das, was wir machen, ist Folgendes: Wir versuchen, durch Neubau, Modernisierungen mit Bindungen und durch den Ankauf von Mietpreis- und Belegungsrechten mit städtischen Mitteln wieder so viele Wohnungen mit Bindungen zu erreichen, wie wegfallen sind. Das hat nicht geklappt; das wissen wir. Nur, unser städtisches Programm hat eine ganz andere Zielsetzung, nämlich für Härtefälle. Im HKW steht 20; das hat anfangs nicht geklappt. Nach der Evaluierung waren wir erfolgreich und haben fast 30 Wohnungen erreicht.

Nur unser Ziel ist ein gänzlich anderes: Das neue Förderprogramm ist ganz konkret auf die M4-Plus-Städte ausgerichtet. Das möchten wir. Wir wollen an die Wohnungsgesellschaften. Wir wissen über die Verwaltung, über das Wohnungsamt, welche Wohnungen demnächst aus der Bindung fallen. Diese großen Wohnungsgesellschaften wollen wir ansprechen. Wir möchten die Bindungen fortsetzen und weiterhin für Jahrzehnte sichern. Wir wollen genauso auch Wohnungsgesellschaften ansprechen, die keine öffentlich geförderten Wohnungen haben oder wo Wohnungen abgelöst wurden, und diese mit der gleichen Frage konfrontieren. Da kommen wir nicht mit einigen Hunderttausend Euro aus, auch nicht mit 1 oder 2 Millionen Euro. Das sind zweistellige Millionenbeträge, wenn man auch nur annähernd darauf eingeht. Das Ziel ist natürlich dann, nicht nur den Bestand an öffentlich geförderten Wohnungen zu erhalten, sondern auch noch auszubauen.

Seien wir mal ehrlich, meine Damen und Herren, wir sehen in Hamburg und Frankfurt, dass es klappt. Wenn wir aber den Auftrag dem Oberbürgermeister geben, eine Forderung für ein solches Programm zu stellen, und gleichzeitig sagen: „Deshalb fahren wir jetzt unsere Fördermittel entsprechend zurück“, die ein ganz anderes Ziel hatten, dann sind die Chancen sehr, sehr gering. Uns geht es darum, dass Land und Stadt jede Chance nutzen können, neben dem neuen Wohnungsbau auch Wohnungen nach Ablauf der Bindungsfrist für Jahrzehnte neu zu sichern. Das ist ein ganz anderer Bestand als Härtefälle.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Gutt und dann Herr Schreiber.

**Ratsherr Gutt (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf keinen Fall ist der Ankauf von Belegungsrechten das alleinige Mittel, um das wohnungspolitisch wünschenswerte Ziel zu erreichen. Das ist ein Baustein – nicht mehr und nicht weniger. Und es ist ein recht wirksamer Baustein.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Nein! – Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen] spricht mit Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen].)

– Frau Frey, weil Sie das vorhin so sagten. Lassen Sie sich bitte nicht von Herrn Scheffler ablenken. Frau Frey, wenn Sie so freundlich wären.

Ich zitiere mal Ihre Umweltministerin Priska Hinz aus Hessen, in deren Ressort der Ankauf von Belegungsrechten nämlich fällt. Wir haben dafür eine erstaunlich niedrige Zahl, wie ich finde, jedes Jahr in den vergangenen Jahren in den Haushalt eingestellt. Da lagen die Fördermittel des Landes zwischen 4 und 6 Millionen Euro jährlich. Das ist bei einer Gesamtsumme von 1,2 Milliarden Euro, die insgesamt für andere Wohnungsbaumaßnahmen aufgewendet werden, natürlich ein relativ kleiner Betrag. Aber sie sagt selbst in ihrer Presseerklärung:

„Damit können wir schnell und effektiv bezahlbaren Wohnraum schaffen.“

Sie sagt auch, dass die Förderung jetzt von 1,20 Euro auf 1,50 Euro erhöht wurde. Das heißt, die Förderung bei neuen Wohnungen wird auf einen Betrag, der durchaus für einen Landeshaushalt in völlig unproblematischer Größenordnung liegt, in der Förderung erhöht und bei denjenigen, die im Bestand auslaufen, sogar nur auf 80 Cent. Hauptfördernehmer ist der Rhein-Main-Kreis.

Wenn diejenigen in einer ähnlichen Situation und dann auch noch in Ihrer Partei diese positive Erfahrungen gemacht haben, dann sollten wir, finde ich, aus der heutigen Diskussion – darum bitte ich, denn wir werden in den Anträgen gleich unterschiedlich abstimmen – wenigstens Folgendes mitnehmen: Schauen Sie sich das an. Dann steht uns noch ein langer, schwerer Weg bevor, nämlich das Land davon zu überzeugen, genau diesen Baustein überhaupt hier in NRW anzuwenden.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach, tatsächlich?)

– Ja, natürlich. Sie waren selbst lange genug auch in der Situation, dass Sie eine rot-grüne Landesregierung hatten. Wenn Sie jeden Tag mit allem einverstanden gewesen wären, was die gemacht haben, dann würde mich das sehr wundern. Aus kommunaler Sicht, mit kommunaler Brille können wir uns sicherlich hier und da etwas Besseres wünschen. Ich glaube, da sollten wir die Dinge, die übrigens nicht nur Hessen, sondern auch Hamburg uns vorgemacht haben, die damit gute Erfahrungen machen – das geht über die Parteifarben hinweg –, betrachten und einfach sagen: Das ist eine Chance, die wir auch in Düsseldorf für eine Verbesserung der Gesamtsituation nutzen sollten. Nur darum geht es.

Wir werden jetzt in unterschiedlichen Anträgen darüber abstimmen, aber wir sollten letztlich das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Es gibt kein einfacheres Mittel, um schnell bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, wie diejenigen Wohnungen, die aus der Sozialbindung herausfallen, nachher wieder hereinzuholen. Letztlich helfen Sie den Betroffenen, und die werden es Ihnen allemal danken.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Schreiber. – Ich habe dann noch Herrn Rasp und Herrn Czerwinski auf der Redeliste.

**Ratsherr Schreiber (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Man muss es hier noch einmal sehr deutlich sagen und Herr Herz hat es gesagt: Es gibt Geld für den Ankauf von Belegungsbindungen, und es ist in der Vergangenheit kein einziger Ankauf gescheitert, weil es für Vermieterinnen und Vermieter unattraktiv ist, das zu tun. Was ist denn das Interesse daran, wenn ich viel höhere Marktmieten – auch wesentlich verursacht durch Ihre Wohnungspolitik in den vergangenen Jahren – erreichen kann?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Hamburger Mieten sind höher!)

Wieso soll ich mich denn darauf einlassen? – Wir haben ja unsere liebe Not, im geförderten Neubau dahin zu kommen, dass sich Investoren darauf einlassen. Da liegt der Fördervorteil pro Quadratmeter bei deutlich über 3,60 Euro und nicht bei 1,50 Euro. Da zahlt das Land 25 Prozent Tilgungsnachlass cash auf die Hand für den Investor, eine Erleichterung an Baukosten, damit geförderter Neubau entsteht.

(Zuruf von Ratsherrn Dr. Fils [CDU])

Das heißt, da wird richtig Geld zugeschossen.

Das Thema Ankauf von Belegungsbindungen ist ein ganz altes, und es ist nachgewiesenermaßen ein ganz schwaches und unattraktives an der Stelle.

Wenn man etwas für den Bestand tun will – das finde ich sehr, sehr richtig und wichtig –: Wir haben eine Neubauquote von etwas mehr als 1 Prozent. 99 Prozent der Wohnungen, in denen die Menschen in dieser Stadt leben, stehen schon in der Gegend herum. Glücklicherweise leben viele Menschen noch in Wohnungen, in denen sie seit sehr langer Zeit wohnen, wo sie alte Mietverträge haben, wo sie auch sehr sozialverantwortliche Vermieterinnen und Vermieter haben oder Vermieterinnen oder Vermieter, die keinen Ärger durch permanente Mieterhöhungen haben wollen. Solche Mietverträge muss man schützen. Das macht man aber nicht über den Ankauf von unattraktiven Belegungsbindungen, sondern man macht das über eine Wohnraumschutzsatzung, die die Menschen schützt. Zudem macht man es über Soziale Erhaltungssatzungen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Nein!)

Das sind aber Bereiche, an die Sie sich nicht herantrauen. Das erhöht natürlich auch den Neubaudruck an der Stelle. Die Chimäre, die aufgebaut wird, irgendjemand würde auf der grünen Wiese bauen, da fabulieren Sie so etwas herum und meinen, Sie müssten jetzt Düsseldorf davor bewahren, dass es zugebaut wird und dass der Charakter verloren geht. Alle großen Entwicklungsflächen der vergangenen Jahre und auch diejenigen, die im Moment anstehen, sind Brachflächen und Konversionsflächen, wo die Leute zehn Jahre lang auf Industrieschrott geschaut haben und wo jetzt lebenswerte Wohnquartiere entstehen, ob das Glasmacherviertel ist, ob das in Benrath ist, ob das in Grafental war, ob das am Derendorfer Güterbahnhof war. Sie haben die Chancen der Vergangenheit nicht genutzt, weil Sie dort nämlich gar keine Mischung gemacht haben. Das fällt uns jetzt auf die Füße.

(Beifall von der SPD – Zuruf von Ratsherrn Dr. Fils [CDU])

Ich möchte mal sagen: Am Derendorfer Güterbahnhof sind 3.000 Wohnungen entstanden. Schön, städtebaulich sehr gelungen. Ich gehe gern dort spazieren. Von 3.000 sind 20 gefördert und 20 preisgedämpft. Das ist eine Quote von 1 Prozent.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Weil das entstanden ist, als noch gar kein Zuzug da war!)

Jetzt stellen Sie sich hierhin und behaupten, Sie würden mit Ihrer Politik dafür sorgen, dass mehr Belegungsbindungen entstehen. Da sollten Sie sich schämen. Das sind Erbsünden, die Sie begangen haben, genau wie in Grafental, –

(Beifall von der SPD – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das ist vor 20 Jahren bei rücklaufender Bevölkerung entstanden!)

– die die Menschen in dieser Stadt heute ausbaden. Wenn Sie an dieser Stelle sozialverträglich gebaut hätten, dann hätten wir heute nicht diesen Neubaudruck und müssten uns nicht mit solchen Scheinanträgen beschäftigen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das war mit Bevölkerungsrückgang! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ein bisschen Recherche hilft schon, Kollege! – Ratsherr Auler [CDU]: Bitte das Wasser halten!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Herr Schreiber. – Herr Rasp. – Ihm folgt Herr Czerwinski.

**Ratsherr Rasp (SPD):** Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es relativ schnell: Ich habe mal den Rechner für Frankfurt aufgerufen. Ich gebe mal 12 Euro als Vergleichsmiete ein, zehn Jahre, 50 Quadratmeter, kleine Wohnung. Da kommen 47.000 Euro Förderung heraus. Wenn ich 18 Euro eingabe, kommen 70.000 Euro heraus.

Ich wiederhole meine Frage von vorhin: Wenn Sie das fordern, was Sie hier fordern, sind Sie bereit, jeden Preis mitzumachen, oder reden Sie von den 3 Euro, die wir heute im Prinzip haben? – Die Frage steht immer noch im Raum. Ich möchte wissen, ob Sie dazu bereit sind, wenn einer kommt und sagt: „Ich habe hier eine Wohnung, Vergleichsmiete 12, 13 oder 14 Euro, ich würde die gern für 5 Euro vermieten“, die Differenz auf zehn oder 15 Jahre hinzulegen. Wenn Sie das wollen, dann reden wir weiter, und dann vergleichen wir uns mit Frankfurt, aber wir hören auf, hier Äpfel mit Bananen zu vergleichen. – Danke.

(Beifall von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Lukaschewski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Man muss, glaube ich, denjenigen, die hier zuschauen und versuchen, irgendwie schlau daraus zu werden, einige Sachen noch einmal klarstellen.

Sie haben gesagt, das sei ein effizientes, wirksames Mittel.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das war das Zitat von vorhin!)

Dann stellen wir noch einmal fest: 2014 sind drei Belegungsrechte gekauft worden, drei Wohnungen, die nicht gebaut werden mussten.

(Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU])

In Zahlen: 3 und nicht 3.000 oder 300.

Herr Schreiber hat schon etwas dazu gesagt, was Sie in den Jahren Ihrer Zeit gebaut haben, als Sie eine sozialgerechte Bodenpolitik nicht wollten. Wir haben als Grüne das Jahr für Jahr gefordert. Da haben Sie uns jedes Mal etwas vom Sozialismus erzählt. Nachher haben Sie doch ein Handlungskonzept Wohnen gemacht. Zehn Jahre, die wir leider versäumt haben.

So, wie Sie sich erst darüber echauffiert haben, dass es hier irgendwie um Privatisierung gehen kann, auch noch einmal deutlich: Vor einigen Wochen stand Herr Zöpel hier im Plenarsaal und hat daran erinnert, wie er als Minister die Tieferlegung der Rheinuferstraße gemacht hat und dass der wichtigste Punkt seinerzeit als Minister die Frage war, als er aufgefordert wurde, die neuen Heimatwohnungen in Garath seitens des Landes zu kaufen. Er hat sich dafür eingesetzt, dass die LEG die Wohnungen kauft. Die CDU hat ihn jahrelang dafür bezichtigt und ihm Untersuchungsausschuss und Co. angedroht. Wenn Sie nicht die Wohnungen in Garath verkauft hätten, dann müssten wir nicht den Leuten hinterhergehen und um die Belegungsrechte bitten, dass wir sie bekommen. Das ist Ihre Verantwortung.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen sowie Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD] und Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

Da finde ich es einfach verlogen, hier so zu tun, als würden wir nicht richtig agieren. Wir müssen da etwas aufklären, was Sie zehn Jahre lang falsch gemacht haben oder wo Sie sogar in die Gegenrichtung gegangen sind. Ein bisschen mehr Bescheidenheit in Ihrem Auftreten, Herr Gutt, wäre wirklich angebracht.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen sowie vereinzelt von der SPD)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Lukaschewski, ich habe Sie noch auf der Redeliste.

**Ratsherr Lukaschewski (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nur eine kleine Ergänzung, aber der Beitrag von Herrn Czerwinski reizt natürlich dazu, noch einmal ein Wort dazu zu sagen. Vier Jahrzehnte waren die Bindungen. Diese wären schon längst abgelaufen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber die könnte man besser abkaufen als die neuen!)

Andererseits hat Herr Zöpel – das war in dem gleichen Papier – genauso vorgeschlagen, Hassels-Nord abzureißen, weil er gedacht hat, das ist die einzige Möglichkeit für diesen sozialen Brennpunkt. Ich will nicht vertiefen, was in dem Papier alles stand. Darum geht es heute gar nicht.

Ich stelle immer wieder fest: Sie vergleichen das, was wir heute fordern, mit dem städtischen Programm. Genau das meinen wir nicht. Da legen wir die Kriterien fest. Herr Schreiber weiß es eigentlich besser. Das Land gibt eine sechsstellige Summe für jede öffentlich geförderte Wohnung. Das heißt, es wird auch selbst nicht nach unseren Kriterien das Förderprogramm erstellt; sondern abhängig von den Mitteln, die man bereit ist, zur Verfügung zu stellen. Wie die sind, ob das 5 oder 10 Euro sind – das Land weiß genau, dass es mehr als 100.000 Euro kostet, eine öffentlich geförderte Wohnung zu erstellen. Daran wird es sich orientieren und nicht an unseren 1 Euro oder 3 Euro, sondern an dem eigenen Förderprogramm, das es selbst erstellt. Die Zielgruppe, wie gesagt, sind nicht die 20 oder 30 Härtefälle, sondern die Zielgruppe sind alle Bindungen, –

(Ratsherr Raub [SPD]: Im Antrag steht Frankfurt!)

– die jetzt ausfallen, um Jahrzehnte zu verlängern und neue zu akquirieren. – Danke.

(Beifall von der CDU)

**Oberbürgermeister Geisel:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe jetzt keine weitere Wortmeldung.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Das ist aber schade!)

Wir haben zwei Anträge, die ich, denke ich, alternativ abstimme; denn es baut keiner auf den anderen auf, sondern es sind zwei unterschiedliche Anträge zum selben Thema. Welcher ist weitergehend? – Das ist eigentlich Jacke wie Hose.

Ich würde sagen, wir stimmen zunächst über den ursprünglichen Antrag der CDU ab. Wer diesem Antrag seine Stimme geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen? – Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Zweites war die Mehrheit.

Wir kommen dann zum Antrag der Ampelfraktionen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, der ist weg!)

– Entschuldigung! Ich habe gesagt: Wir stimmen sie alternativ ab.

(Ratsherr Raub [SPD]: Alternativ abstimmen! – Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, „weitergehend“ haben Sie gesagt!)

– Entschuldigung! Ich habe hier die Sitzungsleitung, Herr Gutt, und ich weiß sehr genau, was ich hier mache.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Sie haben gesagt, Sie stimmen den weitergehenden ab!)

Wir stimmen jetzt den Ampelantrag ab. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, das haben Sie nicht gesagt! – Ratsherr Raub [SPD]: Nein, hören Sie doch mal zu!)

Schluss jetzt! Herr Gutt, Entschuldigung, aber ich weiß, was ich hier mache.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich beantrage, das Band abzuspielen!)

Ich leite die Sitzung, –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich beantrage, das Band abzuspielen!)

– es sind nicht zwei aufeinander aufsetzende.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich beantrage, das Band abzuspielen und zu hören, was Sie gesagt haben!)

Ich habe gesagt, es sind zwei alternative Anträge, die wir – –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das haben Sie nicht gesagt! Dann haben Sie gesagt: Welcher ist der weitergehende? – Ratsherr Raub [SPD]: Ja, ja, und was? – Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Der Ursprungsantrag!)

Entschuldigung! Das ist der, der zuerst abgestimmt wird. Das ist der weitergehende oder das ist der, wobei das macht bei alternativen – –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, der weitergehende! – Ratsherr Raub [SPD]: Es ist klar, dass alternativ abgestimmt wird!)

Herr Gutt, jetzt machen Sie da keine Mätzchen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, der weitergehende wird abgestimmt! – Zuruf von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Wer dem Ampelantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Ersteres war die Mehrheit. Der Ampelantrag ist damit angenommen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich möchte eine persönliche Erklärung abgeben! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, ja, wenn du aufgerufen wirst! – Ratsherr Gutt [CDU]: Herr Oberbürgermeister, ich habe das Recht auf eine persönliche Erklärung!)

– Dann erklären Sie mal schön.

(Zuruf von der SPD: Lächerlich!)

**Ratsherr Gutt (CDU):** Ich werde jetzt nicht wiederholen, was ich gerade gesagt habe. Das hat gerade jeder gehört. Aber ich bitte darum, den Sachverhalt zu klären. Wir haben hier Mikrofonaufnahmen, wir haben die Mitschriften, insofern können wir das im Rahmen der nächsten Sitzung des Ältestenrats noch einmal aufarbeiten. Aber es ist definitiv bei uns anders angekommen, als Sie es möglicherweise verstanden haben.

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich habe gesagt: Es sind zwei alternative Anträge, wo nicht der eine auf dem anderen aufsetzt, –

(Zurufe von der SPD)

– und da habe ich gefragt: Wen stimmen wir als Erstes ab? – Ich hätte sagen sollen: Wer ist weitergehend im Inhalt? – Dann würde ich den zuerst nehmen.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Den Ursprungsantrag!)

Man kann es nicht entscheiden. Deswegen habe ich gesagt: Dann nehmen wir den ursprünglichen Antrag. Wenn der abgelehnt ist, wird der Alternativantrag entschieden. Das ist ein ganz normales Vorgehen. Ich bitte Sie! Aber wir können das gern machen. Wir haben ja sonst nichts zu besprechen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Seit wann gibt es Gegenstimmen bei alternativen Abstimmungen? – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Mein Gott, ist das schlimm heute! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Hoffentlich haben jetzt ganz viele zugeschaut!)

## **23 i)**

**Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP  
Maßnahmenkatalog um dem Fachkräftemangel insbesondere im Pflege- (inklusive  
Rettungsdienst, Geburtshilfe) sowie im Kindertagesstättenbereich entgegenzuwirken**  
Vorlage 01/ 162/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Wer möchte den Antrag einbringen? – Frau Zepuntke.

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kollegen und Kolleginnen! Wir kommen nach dem Wohnungsthema zu einem weiteren Thema, und zwar zur Gewinnung von Fachkräften für Düsseldorf.

Ich möchte zunächst den Trainer unserer Erstbundesligamannschaft im Fußball, Friedhelm Funkel, zitieren. In dieser Woche sagte er im Interview: „Düsseldorf boomt.“ Das bringt sehr viele Verpflichtungen mit sich. Viele dieser Verpflichtungen hatten wir heute auf der Tagesordnung. Wir hatten die Musikschule, wir hatten den Schulbau, wir hatten den Wohnungsbau. Genauso wichtig ist es für unsere Stadt, dass wir Fachkräfte für unsere Daseinsvorsorge, für unsere Unternehmen, für unsere Wirtschaft in Düsseldorf sichern.

Wir haben durch mehr Düsseldorfer und Düsseldorferinnen, durch mehr Bürgerinnen und Bürger einen Mehrbedarf an Infrastruktur und damit auch eine größere Nachfrage an Fachpersonal. Die Gewinnung von qualifiziertem Personal ist immer ein harter Standortfaktor für den Wettbewerb auch im Vergleich zu anderen Städten.

Wenn es um Fachkräftemangel geht, dann ist die Zahl in Düsseldorf schon ziemlich erheblich. Die Industrie- und Handelskammer spricht in einer Studie von 70.000 Fachkräften, die in Düsseldorf fehlen – einmal durch alle Berufe durch. Ich als sozialpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion erlebe das insbesondere im Gesundheitswesen. Wir hatten in der letzten Woche zwei Eröffnungen von stationären Pflegeeinrichtungen, zum einen die Erweiterung eines Pflegeheims in Heerdt und zum anderen die Eröffnung eines großen Pflegeheims des Deutschen Roten Kreuzes an der Gräulinger Straße in Gerresheim. Insbesondere dort kam der Mangel an Pflegekräften noch einmal zutage; denn von fünf Stationen in der Pflegeeinrichtung können zwei nicht eröffnet werden, weil die Pflegekräfte fehlen, um die Menschen, die dort wohnen möchten, zu versorgen.

Die Stadt selbst ist in der Pflege nicht als Arbeitgeber unterwegs, aber es gehört zu unseren Pflichten, eine kommunale Daseinsvorsorge zu sichern. So ist es auch wichtig, dass wir uns um die Gewinnung von Personal kümmern. Dafür braucht es eine nachhaltige Strategie, weil die Gewinnung von Fachkräften sicherlich eine absolute Zukunftsaufgabe ist, wenn man sieht, wie der demografische Wandel hier in der Stadt Düsseldorf ist – nicht nur in der Stadt Düsseldorf, sondern weit darüber hinaus, sodass es auch so kommen wird, dass in der Zukunft die Pendlereinströme, was die Pflegekräfte angeht, nicht mehr so ziehen werden. Ich weiß, dass derzeit in einigen Kindertageseinrichtungen Personal sogar von der holländischen Grenze kommt und jeden Tag nach Düsseldorf einpendelt. Das wird in Zukunft nicht mehr so sein, weil sie vor Ort auch gute Arbeitsbedingungen antreffen werden.

Deshalb wollen die Parteien der Ampel an dieser Stelle die Stadt sowie darüber hinaus auch die Akteure in Düsseldorf zusammenbringen, um einfach die gemeinsamen Anstrengungen zur Gewinnung von Fachkräften zu bündeln. Da gibt es unterschiedliche Ideen; einige haben wir im AGS schon besprochen. In einer der letzten Sitzungen ist auch die „Düsseldorfer Allianz für Pflege“ erwähnt worden. All diese Dinge können genutzt werden, und zwar nicht nur für die Pflege. Die Stadt kann in vielerlei Dingen als Moderatorin fungieren, und das, was für die Akteure wichtig ist, kann auch übertragen werden auf alle anderen Unternehmen, insbesondere im pädagogischen Bereich. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Antrag, der eine Zukunftsaufgabe mit Sicherheit begleitet, aber auch nur ein Baustein sein kann, wenn auch ein wichtiger. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD, vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen und von Ratsherrn Nicolin [FDP])

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Stieber. – Dürfte ich die Bürgermeisterin bitten, kurz das Präsidium zu übernehmen?

**Ratsherr Stieber (CDU):** Ich habe nicht vor, Sie zu attackieren, Herr Oberbürgermeister. Sie können dort sitzen bleiben.

**Oberbürgermeister Geisel:** Nein, nein, nicht deswegen. Ich war sogar sehr gespannt, aber es ist nicht nur die Notdurft, die mich hinaustreibt.

**Ratsherr Stieber (CDU):** Alles in Ordnung – was auch immer Sie treiben mag, vielleicht auch das schöne Wetter; das könnte ich bestens verstehen.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD] übernimmt um 19.36 Uhr den Vorsitz.)

Liebe Frau Bürgermeisterin, liebe Klaudia! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich verlasse mich bei dem Thema nicht auf Friedhelm Funkel, sondern auf Kajo Laumann. Er hat letzten Mittwoch, als wir in der Gräulinger Straße diesen großartigen Pflegecampus der DRK in Gerresheim eröffnet haben, eines gesagt, was man möglicherweise bei solchen Eröffnungen nicht sagt. Er hat nämlich gesagt: Es gehört verdammt viel Mut dazu, eine Pflegeeinrichtung mit 197 Plätzen zu eröffnen, weil die wichtigste und herausforderndste Aufgabe sein wird, in den nächsten Monaten Menschen zu finden – nicht diejenigen, die dort wohnen wollen; denn davon haben wir genug –, die dort arbeiten wollen und die das auch können.

Wenn Sie Ihren Antrag mit der IHK eröffnen und von dem allgemeinen Fachkräftemangel sprechen, so ist das natürlich in allererster Linie ein Appell, bei dem wir schon im letzten Jahr angefangen haben, den hier an das Plenum zu richten. Sie erwähnen auch Kitas; das haben Sie in den Ausführungen jetzt gar nicht noch einmal betont. Bereits Ende des letzten Jahres haben wir Haushaltsanträge zur Verbesserung der Ertragslage von Personal in Kindertagesstätten gefordert. Wir haben weitergemacht mit den Forderungen nach einem Zusammenschluss der Träger für Lösungen für Düsseldorf, und ich danke Ihnen sehr, liebe Frau Bürgermeisterin, dass Sie die „Düsseldorfer Allianz für Pflege“ hier erwähnt haben. Das war schon die Aufforderung, die Träger der freien Wohlfahrt an einen Tisch zu bringen; denn es geht darum, hier tatsächlich Menschen zu finden, die in unserer Stadt leben können und auch noch ausgebildet sind, uns zu pflegen.

Ich sage „uns“, weil auch Karl-Josef Laumann gesagt hat: Wir brauchen, um den Bedarf an Pflege für die nächsten Jahre zu decken, in den nächsten Jahren bis zu 3.000 – hören Sie richtig hin! – Pflegekräfte in diesem Land, und die suchen wir nicht für die Seniorinnen und Senioren von heute und auch nicht für unsere Eltern, sondern für uns alle, für uns, die wir hier sitzen, die 50+ sind. Die meisten von uns – außer die beiden jungen Ratsherren dort vorn – haben ein Problem perspektivisch, und das müssen wir lösen. Deswegen müssen wir an vielen Stellen arbeiten, um die Arbeitsbedingungen für die Menschen in der Pflege in Düsseldorf so zu gestalten, dass sie auch hierherkommen können.

Wer in diesen Tagen aufmerksam die „Rheinische Post“ gelesen hat, der hat als eines der Hauptmonita natürlich zu Recht die Bemerkung von Henric Peeters, des Caritas-Vorstandes, gelesen, der gesagt hat: Ja, mein Gott, aber für diese Pflegekräfte müssen wir auch Wohnraum finden. – Auch da haben wir einen Vorstoß gemacht, indem wir letztes Jahr oder Anfang dieses Jahres darum gebeten haben, bei Neukonstruktionen von Pflegeheimen daran zu denken, dass man vielleicht in den oberen Etagen auch Pflegekräfte oder junge Menschen zu einem attraktiven Wohnpreis Wohnraum zur Verfügung stellt, damit man die Generationen an diesen Plätzen zusammenbringt, in einen Dialog bringt und Lust darauf macht, mit älteren Menschen umzugehen.

Insofern ist der Antrag natürlich etwas, was besser spät als nie kommt, den wir selbstverständlich unterstützen, dem wir auch gern zustimmen; denn da kämpfen wir alle in einer Linie. Wir sind mit dabei und stehen an Ihrer Seite.

(Beifall von der CDU)

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Vielen Dank. – Frau Ratsfrau Kraft-Dlangamandla.

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Vielen Dank. – Bevor ich zu diesem Antrag spreche, liegt mir etwas auf der Seele, nämlich der Umgang heute in dieser Ratssitzung.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das gehört aber nicht zum Tagesordnungspunkt!)

– Nein, das muss ich aber dazusagen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Wir haben 20 vor acht!)

Ich wünsche mir wirklich, dass wir respektvoller miteinander umgehen und dass nicht solche üblen Beschimpfungen und Worte fallen. Wir haben vorhin über Kinder gesprochen – ich bin froh, dass hier keine Kinder sind, die mitbekommen, was hier los ist.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Nehmen Sie das mit in den Ältestenrat!)

Ich wünsche mir wirklich, dass trotz aller Sachen ein anderer Umgang hier miteinander ist.

(Beifall von der Linken – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, heul doch!)

– Ja, gerade Sie, Frau Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Heul doch!)

**Bürgermeisterin Zepunkte (SPD):** Vielleicht jetzt zum Tagesordnungspunkt. – Bitte Ruhe.

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich gebe Ihnen inhaltlich in vielem recht, aber ich muss sagen: –

(Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– Das, was uns an diesem Antrag auffällt und stört ist Folgendes. Der Antrag heißt: Die Verwaltung wird beauftragt, etwas zu unternehmen, und sie soll darstellen, was die Verwaltung dazu beitragen kann, dem Mangel entgegenzuwirken. – Dazu fällt mir zunächst einmal ein: Warum soll die Verwaltung jetzt mit einem Maßnahmenkatalog ausbügeln, was die Politik die ganzen Jahre versäumt hat? Damit meine ich nicht nur die Kommunalpolitik in Düsseldorf, sondern Politik allgemein; denn das ist ein Fehler, da ist vieles in der Vergangenheit falsch gelaufen. Verfehlte Politik – ja, wir haben vorhin über Wohnen gesprochen, verfehlte Wohnungspolitik. Sie wissen genau, dass wir gegen dieses Handlungskonzept waren, weil wir das so nicht für richtig halten, weil wir sagten: Wir brauchen mehr Wohnungen, die die Menschen bezahlen können, die nicht zu den Reichen gehören. Wir haben gesagt: Dieser Verkauf von Grundstücken –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Fachkräfte!)

– ist total verkehrt, weil preiswerter Wohnraum entsteht auf städtischen – –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Frau Bürgermeisterin, das hat nichts mit dem Tagesordnungspunkt zu tun!)

Ich rede zu diesem Antrag. Da geht es darum, dass die Verwaltung sagen soll, was gemacht werden kann. Ich rede davon, was hier kaputtgemacht worden ist. Die Verwaltung kann das nicht. Da können nur wir als Politikerinnen und Politiker irgendetwas machen. Soll denn jetzt die Verwaltung irgendwie sehen, wie sie an Wohnungen kommt? Soll sie auch den Makler oder eine Kautionszahlung bezahlen? Wie soll die Verwaltung denn jetzt helfen? – Das Manko ist tatsächlich das Wohnen, –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das sehen Sie in den Vorschlägen!)

– dass die Leute keine Wohnungen finden.

Ein weiteres Thema ist auch, dass man im Ausland sucht. Aber genau da werden doch die Pflegekräfte, die Fachkräfte selbst gebraucht. Dann will man sie herholen? – Ich wiederhole mich: Hier gibt es keine Wohnung für sie.

Zum Thema Migranten oder Migrantinnen: Ich weiß von ganz vielen geflüchteten Menschen, die sehr, sehr gern in diesem Bereich arbeiten möchten. Sie machen Praktika in der Kita und so weiter. Ich denke, es ist auch eine Aufgabe von Job-Centern oder anderen, –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das steht hier drin! – Ratsherr Stieber [CDU] hält ein Dokument hoch.)

– sich Gedanken darüber zu machen, wie sie diesen Leute helfen können. Dann hilft es auch nicht, wenn man eine Frau nach Albanien abschiebt, die schon in dem Bereich arbeitet. Sie ist Gott sei Dank wieder hier.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das gehört nicht dazu!)

– Doch, das gehört dazu, Herr Stieber – zu diesem Antrag, die Verwaltung solle sich darum kümmern.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Machen Sie doch die ideologische Mottenkiste zu und reden Sie von Fakten!)

Das A und O – –

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ich kann es nicht mehr ertragen! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Wir müssen Sie auch ertragen!)

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Frau Kraft-Dlangamandla, Sie haben das Wort. – Ich will es einmal so sagen: Es ist hier schon viel zu Tagesordnungspunkten gesagt worden, das nicht immer genau das Thema getroffen hat.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Madzirov [CDU]: Das ist aber nicht Ihre Aufgabe!)

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Danke, Frau Bürgermeisterin.

Das A und O bei der Sache, Pflegekräfte oder überhaupt mehr Personal zu bekommen, ist die Bezahlung. Würden diese Leute besser bezahlt werden, dann würden wir auch viel mehr Kräfte finden, die in diesem Bereich arbeiten können. An der Stelle kann die Verwaltung auch nichts machen; denn das ist auch eine Sache von Politik und von Gewerkschaften. Im Übrigen ist auch nicht gesagt worden, man kann auch übertariflich bezahlen, wenn man unbedingt Leute haben will und haben muss.

Ich höre jetzt auf, weil mich das völlig fertigmacht, was heute abgeht. Ich wollte noch mehr sagen, aber nein, das geht im Moment überhaupt nicht mehr. Diesen Umgang hier finde ich wirklich schlimm. Sehr schlimm!

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Danke, Frau Kraft-Dlangamandla. – Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

**Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD):** Vielen Dank, Frau Bürgermeisterin. – Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe eben mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass es wohl eine breite Basis für diesen Antrag gibt. Im Gegensatz zu Frau Kraft-Dlangamandla – so muss ich allerdings sagen – bin ich schon davon überzeugt, dass wir hier in Düsseldorf gemeinsam mit der Verwaltung, die wir beauftragen, ein umfangreiches Konzept zu erstellen, einen wichtigen Baustein schaffen, um Fachkräfte in wichtigen Bereichen zu werben. Gerade für das Thema Pflege, für das Thema Kinderbetreuung und Ähnliches, was wirklich wichtig ist im Rahmen der Daseinsvorsorge, ist das ein wichtiges Instrument, um Menschen zu werben, die hier bei uns arbeiten wollen.

Es geht auch darum, junge Leute davon zu überzeugen, dass das wichtige Berufe sind, die sie als sinnvoll erleben können, und dass es eine gute Sache ist, in diesen Feldern zu arbeiten. Wir müssen vielfältig versuchen, die Menschen, die Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer sind, wiederzugewinnen, in diesen Themenfeldern zu arbeiten. Vieles kommt dort zusammen. Natürlich gehört auch Wohnen dazu. Wir haben immer gesagt: Azubi-Wohnen ist ein großes Thema, weil das vor allem die jungen Leute betrifft, die zur Ausbildung hier herkommen. Wenn das gelingt, haben wir auch gute Chancen, dass sie hierbleiben und dauerhaft eine Stelle hier wahrnehmen.

Ich will für den Kita-Bereich kurz darstellen, dass wir uns jetzt Gedanken über die Zukunft machen müssen; denn Düsseldorf ist eine wachsende Stadt. Wir haben steigende Kinderzahlen. Das heißt, obwohl wir ganz gut mit Kita-Plätzen U- und Ü-3 dabei sind, haben wir einen stetig steigenden Bedarf an Plätzen. Verwaltung und Politik stimmen überein, dass wir 1.000 neue Plätze im Jahr schaffen wollen. Das bedeutet nicht nur, dass wir bauen und Außengelände gestalten müssen, sondern das bedeutet jede Menge Personal. Wir brauchen das Gleiche für die OGS beispielsweise; auch dort sind Erzieherinnen und Erzieher tätig, auch da bauen wir aus. Das bedeutet sehr viele zusätzliche Fachkräfte, die wir allein in diesem Bereich brauchen. Darum sollten wir das auf den Weg bringen und dafür sorgen, dass wir alles in jeder Hinsicht unternehmen, um diese Menschen zu gewinnen, dass sie hier in Düsseldorf arbeiten wollen.

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen und komme zur Abstimmung. Wer für den Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die SPD, die CDU, die FDP, der Republikaner, die Piraten, Tierschutz Freie Wähler und die AfD. – Vielen Dank.

(Ratsherr Raub [SPD]: Gegenstimmen?)

– Ach so. Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Wunderbar. Ich darf weitermachen.

**23 j)**

**Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP  
Konsequente Abfallvermeidung durch Verwendung von Mehrweggeschirr bei  
Veranstaltungen auf städtischen Flächen**

Vorlage 01/ 161/2019

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Frau Bellstedt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Sie können schnell machen, wenn Sie möchten! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Frau Bellstedt, hauen Sie rein!)

**Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen):** Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es geht um das Thema Abfallvermeidung, es geht um das Thema Plastikmüll. Wir alle kennen die Bilder von den riesigen Müllbergen in den Meeren und auch sonst in der Natur. Wir wollen hier zumindest ein kleines weiteres Zeichen setzen, dass wir bei den Veranstaltungen auf städtischen Flächen jetzt noch mehr und konsequenter das Thema Abfallvermeidung in den Blick nehmen und

das Thema Mehrweggeschirr noch besser platzieren. Eigentlich gibt es diese Geschäftsanweisung bereits, aber sie wird nicht umgesetzt. Wir haben leider gerade auch bei Großveranstaltungen immer wieder Plastikteller, Plastikgabeln, sonstige Wegwerfartikel. Da wollen wir jetzt einmal einen deutlichen Riegel vorschieben. Wir wollen umgekehrt auch, dass mit dem Thema Müllvermeidung geworben werden kann. Wir wollen also auch Öffentlichkeitsarbeit erwirken, einen Flyer oder einen Aufkleber: „Wir sind müllfrei“. Ich denke, das ist für viele Gewerbetreibende ein großes Plus. Wir freuen uns, wie ich hörte, auf die breite Zustimmung. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer für den Antrag stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Linken, Bündnis 90/Die Grünen, die SPD, die CDU, die FDP, Republikaner, die AfD, Piraten, Tierschutz Freie Wähler. Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Einstimmig angenommen, wunderbar.

### 23 k)

#### **Antrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Machbarkeitsstudie für ein regionales Wasserbussystem auf dem Rhein**

Vorlage 01/ 163/2019

**Bürgermeisterin Zepuntke (SPD):** Wer bringt den Antrag ein?

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Muss nicht sein, es ist okay!)

Kann ich direkt abstimmen lassen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja!)

Doch nicht, schade.

(Ratsherr Raub [SPD]: Schade! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nun machen Sie doch! – Ratsherr Madzirov [CDU]: Es hat sich niemand gemeldet! Ich habe niemanden gesehen!)

Ratsherr Grenda?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Verzichtet! – Unruhe – Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 19.52 Uhr wieder den Vorsitz.)

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Grenda.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Liebe Frau Bürgermeisterin, warum hören Sie jetzt auf? – Das war so nett.

**Oberbürgermeister Geisel:** Herr Grenda, jetzt weht hier wieder ein anderer Wind.

**Ratsherr Grenda (Piraten):** Ja, ich hoffe es.

Liebe Kollegen, ich finde es sehr schön, dass wir das Konzept von Köln übernehmen wollen, dass das hier auch geprüft wird. In Köln läuft im Moment auch eine Machbarkeitsstudie. Allerdings sind die Wassertaxis, die im Moment in den Großhäfen fahren, also in Hamburg, in Amsterdam, im Kieler Hafen, –

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das weiß man doch alles!)

– auf einem Binnengewässer weder zugelassen noch möglich. Das müsste alles komplett geplant werden. Warum können wir nicht abwarten, was Köln und das Rheinschiffahrtsamt sagen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Köln?)

– Ja, Köln.

(Zuruf von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Schließlich wollen wir doch jetzt nicht zwei Aufträge machen. Wenn die Schiffe nicht auf dem Rhein zugelassen werden, brauchen wir auch diese Planung nicht zu machen. Deswegen möchte ich darum bitten, darauf zu warten, anstatt alles zu kopieren und doppelt das Geld auszugeben. Das bringt nur diesem netten Gutachter eine Menge Kohle. – Danke.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir warten grundsätzlich nie auf Köln! – Unruhe)

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Vorspel.

**Ratsfrau Vorspel (Die Linke):** Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Morgen findet wieder der Klimastreik von den Schülerinnen und Schülern statt, die uns auffordern, schneller etwas gegen den Klimawandel zu tun. Und wir dann so: Wasserbus! – Ha, ha! Das ist wirklich eine ganz tolle Geschichte.

(Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

Wenn wir so weitermachen, dann wird es so sein, dass die Schüler noch weiter streiken müssen, weil wir mit einem Wasserbus den Klimawandel nicht aufhalten. Also: Wir müssen mehr machen als solche Sachen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die Linken jetzt als Klimaretter! Ich lache mich kaputt! Das ist etwas ganz Neues!)

Weil dies allerdings auch nicht stört, enthalten wir uns bei der Abstimmung.

**Oberbürgermeister Geisel:** Ich habe keine weiteren Wortmeldungen und darf den gemeinsamen Antrag der Fraktionen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zur Abstimmung stellen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Herr Grenda ist dagegen. Gibt es Enthaltungen? – Die Linke enthält sich. Mit großer Mehrheit angenommen.

## 23 I)

### **Antrag der Ratsfraktionen Die Linke und SPD**

#### **Gemeinnützigkeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen erhalten**

Vorlage 01/ 152/2019

### **Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen**

Vorlage 01/ 180/2019

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Den können wir direkt abstimmen!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Moment! Wir haben den Grundantrag der Linken –

(Ratsherr Raub [SPD]: Der Linken und der SPD!)

– und der SPD. Sehe ich das richtig? – Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Grünen. Ist der alternativ oder ist der ergänzend?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Beide abstimmen! Direkt abstimmen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich würde es jetzt ganz genau machen! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Alternativ!)

– Alternativ, das glaube ich auch.

Dann stellen wir zunächst den Antrag – –

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Einbringen! – Ratsherr Raub [SPD]: Einbringen! – Zurufe von der CDU: Oh!)

– Ja, dann bringen Sie ihn ein. Ich dachte, man muss ihn nicht einbringen. Man kann auch einfach abstimmen.

Frau Kraft-Dlangamandla, es ist Ihr gutes Recht, den Antrag einzubringen. Ich dachte, Sie wollten darauf verzichten. – Bitte, Sie haben das Wort.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie wollten doch rausgehen! – Unruhe)

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Ich habe mich nicht diesbezüglich geäußert.

**Oberbürgermeister Geisel:** Darf ich um Ruhe bitten? Dann geht es schneller.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Aber gerade hat sie gesagt, sie wolle nach Hause gehen!)

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Ja, das können wir auch schnell machen: Wir übernehmen den Antrag der Grünen zu unserem Antrag.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wunderbar!)

**Oberbürgermeister Geisel:** Dann können wir das gemeinsam machen. Wir werden ihn sinnvoll dann zu einem sich ergänzenden Mixtum – –

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, sie übernehmen zu ihrem Antrag! Wir brauchen nur über den Grünen-Antrag abzustimmen!)

– Moment! Gut, okay. So genau habe ich sie jetzt nicht studiert. Macht das Sinn? – Der Grünen-Antrag macht in sich geschlossenen Sinn.

Gut, dann gibt es noch einen Antrag. Das ist der frühere Änderungsantrag. Das ist jetzt der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen, der jetzt zur Abstimmung steht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da stimmt die SPD auch zu, oder gemeinsamer Antrag?)

Die SPD schließt sich dem an, nehme ich an.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Dann darf ich fragen: Wer möchte diesem Antrag zustimmen?

(Zuruf von der CDU: Die ganze linke Seite!)

– Und der Oberbürgermeister, Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die ganze rechte Seite und der Republikaner. Haben wir mal ausgerechnet, wie viel das ist?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Jetzt würde ich zählen!)

Müssen wir das jetzt zählen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir können auch namentlich abstimmen!)

Die gesamte FDP, CDU und die AfD, glaube ich, stimmen für die Ablehnung sowie der Republikaner. Wer stimmt dafür?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Die anderen! – Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Alle anderen!)

Wir zählen 37 Ja-Stimmen, 35 Nein-Stimmen.

(Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, gut, das akzeptieren wir!)

Das hört sich plausibel an, ja?

(Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Dann ist der Antrag, wenn auch mit knapper Mehrheit, angenommen.

**23 m)**

**Antrag der Ratsfraktion Die Linke**

**Stadtklima schützen, Schottergärten verbieten**

Vorlage 01/ 151/2019

**Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und SPD**

Vorlage 01/ 182/2019

**Oberbürgermeister Geisel:** Bitte, bringen Sie den Antrag in der gebührenden Kürze ein. Es ist gleich 20 Uhr. – Anschließend Frau Bellstedt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Frau Kraft-Dlangamandla, Sie wollten nach Hause gehen! Lassen Sie sich Zeit! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Jetzt ist es okay!)

Bitte, Frau Kraft-Dlangamandla, Sie haben das Wort.

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Vielen Dank. – Dafür, dass wir vorhin über ein Thema so lange geredet haben, können wir das jetzt auch noch in den letzten Minuten hinbekommen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja!)

Sie sehen überall diese Schottergärten. Das nimmt zu mit den Steinen und so weiter. Das sind aber nicht die üblichen Steingärten; denn da gibt es Blumen, was wichtig ist. Wir reden über Klimawandel, wir reden über alles Mögliche wie Bienensterben und so weiter. Wir finden, das fängt im Kleinen an. Das ist nicht nur ganz groß global, das fängt im Vorgarten an. Wir sind der Meinung, an der Stelle muss etwas getan werden. Ich verweise auf eine Verordnung. Diese ist zwar von 1978, sie gilt aber heute immer noch. Darin ist das im Grunde alles schon geregelt; es wird nur nicht umgesetzt. Deswegen haben wir diesen Antrag jetzt noch einmal eingebracht, damit auch umgesetzt wird, wie das bei uns in Düsseldorf bereits geregelt ist. – Danke schön.

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank, Frau Kraft-Dlangamandla. – Frau Bellstedt. – Ihr folgt Herr Montanus.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU] meldet sich.)

– Sie sind auch noch dran, Herr Fils. Ich nenne immer nur die nächsten zwei, aber Sie sind der Dritte. Dann können Sie sich schon einmal warmlaufen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Die Bronzemedaille!)

**Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben in der Tat das Thema Klimaanpassung. Wir haben ein sehr gutes, engagiertes Konzept verabschiedet. Die Versiegelung ist natürlich nachteilig für das Thema Klimaanpassung: Regenereignisse können auf den Flächen nicht aufgenommen werden, sie heizen sich auf, sind natürlich auch für die biologische Vielfalt ungünstig, also wenig insektenfreundlich. Sie kennen die Argumente.

Wir wollen aber zunächst nicht mit der rechtlichen Keule – so sage ich einmal – daherkommen, sondern wir wollen natürlich erst einmal überzeugen, wir wollen beraten, wir wollen auch prüfen, ob die Nutzung von Förderprogrammen für Entsiegelung Berücksichtigung findet. Deswegen dieser Änderungsantrag. Wir bitten um Zustimmung.

**Oberbürgermeister Geisel:** Danke schön. – Herr Montanus. – Ihm folgt Herr Dr. Fils.

**Ratsherr Montanus (FDP):** Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Selbstverständlich gilt es, das Stadtklima zu schützen. Darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren. Dies soll im Privaten aber vor allem durch Informationen und durch Anreize geschehen. Haus und Grund spricht zu Recht davon, dass man aufpassen muss, dass man keinen Eingriff ins Privateigentum macht. Hier passiert ein Eingriff ins Privateigentum. Es gibt bereits eine Vorgartensatzung, die besagt, dass 25 Prozent des Vorgartens in Düsseldorf zu begrünen ist. Das als kleiner Hinweis. Des Weiteren gibt es im Bezirk 2 eine weitere Vorgartensatzung, die besagt, dass 50 Prozent zu begrünen sind. Auch das ist schon Fakt.

Wir sind dagegen, dass den Bürgern – besonders älteren und behinderten Menschen – nun noch mehr aufgebürdet wird. Das ist sozusagen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Deswegen lehnen wir auf jeden Fall den Antrag ab. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

**Oberbürgermeister Geisel:** Dann kommt jetzt noch Herr Dr. Fils.

**Ratsherr Dr. Fils (CDU):** Herr Oberbürgermeister! Es ist ein wichtiges Thema – ein Thema, das leider ein negatives ist in der Art und Weise, dass tatsächlich mehr und mehr Vorgärten mit Steinen versehen werden, man könnte fast sagen: mit Schutt versehen werden. Das ist nicht nur ökologischer Unsinn, sondern das ist eigentlich auch für diejenigen, die es machen und sich damit etwas mehr Arbeitsfreiheit oder weniger Arbeit versprechen, genau das Gegenteil, so sagen die Fachleute. Das hilft für zwei oder drei Jahren, aber danach sprießt das Unkraut umso besser zwischen dem Kies und anderen Schottersteinen hindurch. Es ist viel mehr Arbeit, das zu entsorgen, als eine anständig begrünte Fläche zu pflegen, zu hegen und zu genießen.

Dementsprechend ist es ein bundesweites Thema. Bremen hat aktuell dazu gerade Beschlüsse gefasst, dass das in Zukunft untersagt ist. Tatsächlich – Herr Montanus kommt aus dem Stadtteil Düsseltal-Flingern, Bezirksvertretung 2 – erinnere ich mich, dass wir damals in dem Stadtteil eine Vorgartensatzung beschlossen haben, mit der schon damals vor mehr als 20 Jahren eine Steinwüste ausgeschlossen worden ist und bei der – wie er jetzt auch schon angesprochen hat –

klargestellt worden ist, dass eine Begrünung notwendig ist und dass im Übrigen auch Mauern nur unter ganz gewissen Ausnahmen, nur in Traditionsstraßen, wo es Einfriedungen mit einer Mauer schon immer gegeben hat, erlaubt sind und nicht grundsätzlich erlaubt sind.

Ich zitiere hier aus dem Text vom Mai 1999, § 8 der Vorgartensatzung Bezirksvertretung 2, Ordnungswidrigkeiten:

„Ordnungswidrig im Sinne des § 84 Abs. 1 Nr. 21 der Landesbauordnung handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig

1. entgegen § 4 Vorgärten nicht begrünt und bepflanzt oder nicht so unterhält,
2. befestigte Flächen herstellt, die nicht nach § 4 Abs. 2 zulässig sind,
3. entgegen § 4 Abs. im Vorgarten Stellplätze herstellt oder Vorgartenflächen zu Arbeits- und Lagerzwecken nutzt, soweit die bisherige Gestaltung und eine bisherige nicht gärtnerische Nutzung keinen Bestandsschutz genießt.“

Das Ganze ist sogar mit Strafen versehen.

Was ist aber noch Fakt? – Es hat tatsächlich auch eine städtische Satzung gegeben, die aber für ungültig erklärt worden ist. Zudem gibt es auch landesweit unterschiedliche Gerichtssprüche zu diesem Thema, ob eine Kommune flächendeckend so etwas beschließen oder ausschließen kann. Deshalb ist der Antrag der Grünen hochintellektuell oder juristisch passend und viel besser als der Ausgangsantrag.

Dem Ausgangsantrag können wir mit diesen Formulierungen nicht zustimmen, weil es eben juristisch wahrscheinlich ganz umstritten beziehungsweise unmöglich ist. Dementsprechend unterstützen wir mit dem Antrag der Grünen, dass die Verwaltung erst einmal prüft, mit welchen Instrumenten etwas geschaffen werden kann. Aber das Ziel muss und soll natürlich sein, grüne Vorgärten zu haben, und das natürlich auch eher mit positivem Anspruch. Dazu könnte auch gehören, dass Begrünungsmaßnahmen wirtschaftlich unterstützt werden, und zwar dort, wo es jetzt versiegelte Flächen gibt, dass man eben dazu animiert, wieder zu einer begrünten Fläche zurückzukehren. Eine wirtschaftliche Förderung kann nur positiv helfen.

Ich glaube, so bekommen wir dann alles auf einen Tisch, dass wir sagen: Es muss eine Regel geben. Die Regel muss aber bei den Bezirken sein und nicht bei der ganzen Stadt. Und drittens eben Zuschüsse für eine Begrünung.

(Beifall von Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen])

**Oberbürgermeister Geisel:** Vielen Dank. – Jetzt kommt Herr Czerwinski.

**Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nur, um etwas klarzustellen, weil Herr Montanus gesagt hat: Eingriff in das Privateigentum. Um das klarzustellen: Wir sagen, wir mögen prüfen, welche Maßnahmen funktionieren. Und Eigentum verpflichtet.

(Ratsherr Montanus [FDP]: Das ist richtig!)

Ich meine, Sie haben ja gesagt, wir müssen auch die Identität schützen, wir dürfen nicht alles zubauen, wir müssen schauen, was ist. Wenn wir einen B-Plan machen und wenn im B-Plan steht, dass eine Fläche nicht versiegelt wird, und der Besitzer geht nachher hin und versiegelt die Fläche doch, dann müssen wir die Möglichkeit haben, da einzugreifen. Das ist nicht, weil wir ins Privateigentum eingreifen, sondern weil er die Regeln, aufgrund derer jemand sein Haus gebaut hat mit Vorgarten, auch einhalten soll. Nur, um klarzustellen, dass wir da nicht in die Privatsphäre gehen wollen.

**Oberbürgermeister Geisel:** Frau Ratsfrau Kraft-Dlangamandla, Sie wollten noch? Wollen Sie noch?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja!)

Es ist eigentlich alles gesagt. – Bitte.

**Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke):** Wir haben den Antrag gestellt, und es hat eine gute Diskussion darüber stattgefunden.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und ganz lieb waren wir auch!)

Im Grunde ist nicht verkehrt, was der andere Antrag sagt. Er ist ein bisschen anders. Wir unterstützen ihn jetzt aber auch und ziehen unseren zurück, wenn das dann ein Hauptantrag praktisch ist.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

**Oberbürgermeister Geisel:** Wunderbar. Wie schön, dass wir alle so versöhnlich heute sind – jedenfalls fast.

Dann stelle ich den Antrag der Grünen und der SPD, glaube ich, zur Abstimmung, nachdem der von den Linken gewissermaßen übernommen wurde. Wer möchte dem Antrag folgen? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Herr Rütz und Herr Dr. Wlecke enthalten sich. Bei einigen Enthaltungen der CDU und Tierschutz Freie Wähler trotzdem mit Einstimmigkeit angenommen, da es nur Enthaltungen gab.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind mit dem öffentlichen Teil unserer Sitzung durch. Wir haben das gesamte Programm um sieben Minuten überzogen; das geht. Ich darf die Gäste auf der Tribüne sowie die Pressevertreter bitten, sich zügig aus dem Plenarsaal zu entfernen, sodass wir sofort mit dem nichtöffentlichen Teil beginnen können.

Ende der öffentlichen Sitzung: 20.07 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

**01/ 149/2019**  
**Prof. Dr. Meyer-Falcke**

**Anfrage des Rats Herrn Maniera**  
**Lizenzierte Abgabe von Cannabis**

**Frage 1:**

In welchem Zusammenhang sieht die Verwaltung einen Schutzzweck für die Jugend, insbesondere wenn eine regulierte Abgabe von Cannabis angeblich an Erwachsene erfolgen soll?

**Antwort:**

Aus medizinischer Sicht besteht Konsens darüber, dass der Konsum von Cannabis bei Kindern und Jugendlichen aufgrund der noch nicht abgeschlossenen Entwicklung des Gehirns problematisch sein kann. Über den Zeitpunkt der endgültigen Ausreifung des Gehirns besteht noch Diskussionsbedarf. In einem Modellversuch würde selbstverständlich das höhere Lebensalter als Grenze festgelegt.

Daher hat der Schutz der Kinder und Jugendlichen eine hohe Priorität, unabhängig davon, ob der Besitz von Cannabis weiterhin illegal ist oder eine regulierte Abgabe an Erwachsene möglich werden sollte.

Die Gesundheitsverwaltung geht davon aus, dass die Hemmschwelle in dieser Altersgruppe aufgrund der international veränderten Cannabispolitik weiter sinken wird und versucht daher aktuell entsprechende Präventionsstrategien zu erarbeiten, wie Kinder und Jugendliche in den veränderten Rahmenbedingungen wirksam geschützt werden können.

**Frage 2:**

Welche verwertbaren Erkenntnisse konnten aus anderen Städten/Ländern diesbezüglich gewonnen werden, die für oder gegen die Durchführung eines solchen Vorhabens in Düsseldorf sprechen?

**Antwort:**

Um verwertbare Erkenntnisse aus anderen Ländern zu bekommen, hat die Verwaltung Gespräche mit Professor Dr. Michael Klein, Leiter des Deutschen Instituts für Sucht- und Präventionsforschung der Katholischen Hochschule in Köln (KatHO NRW) geführt. Eine wissenschaftliche Studie könnte die aktuelle Datenlage zusammenfassend darstellen, verschiedene Regulationszenarien für Erwachsene entwickeln und deren Auswirkungen auf den Konsum von Kindern und Jugendlichen in den Blick nehmen. Eine evidenzorientierte gesundheitswissenschaftliche Kommunikation und – damit verbunden – die Weiterentwicklung der kommunalen Präventionsstrategien für Jugendliche und junge Erwachsene sollen zentrale Ziele dieser Untersuchung sein.

**Frage 3:**

Welche Begründungen führten die angefragten inländischen Städte an, die zur Ablehnung der Projekt-Partnerschaft mit Düsseldorf führten?

**Antwort:**

In der Regel wurden fiskalische Gründe angeführt. Politische Widerstände in den relevanten Gremien oder noch nicht abgeschlossene Prozesse der politischen Meinungsbildung waren weitere Gründe.

**01/ 154/2019**  
**Beigeordnete Zuschke**

**Anfrage der CDU-Ratsfraktion**

**Welche Auswirkungen hat der Blaugüne Ring auf den Düsseldorfer Einzelhandel?**

**Frage 1:**

In welcher Form und zu welchem Zeitpunkt hat die Verwaltung den lokalen Einzelhandel in Düsseldorf an dem Wettbewerbsverfahren zum Blaugrünen Ring beteiligt beziehungsweise wann ist dies geplant?

**Antwort:**

Der Blaugüne Ring umarmt – mit dem Rhein (blau) und einem Bogenschlag über Ehrenhof, Hofgarten, Kö und Schwanenspiegel (grün) die Düsseldorfer Alt- und Karlstadt. Im Rahmen des Wettbewerbs werden grundlegende Ideen für ein überspannendes Gesamtkonzept einer attraktiven und spürbaren Stadt- und Kulturlandschaft der Zukunft gesucht. Das Ziel des Wettbewerbs Blaugrüner Ring ist es, die zahlreichen Kunst- und Kultureinrichtungen entlang des Rings erleb- und wahrnehmbarer zu machen.

Der Wettbewerb fußt auf einer großen, breit angelegten, analogen und digitalen Beteiligung. Diese wurde bereits vor dem Start des Wettbewerbs durchgeführt und begleitet diesen fortwährend. Unterschiedliche Formate (online - und analoge Befragungen, Workshops, Symposium, Ausstellung, Stadtrundgänge et cetera) sind darauf ausgelegt, die gesamte Stadtgesellschaft einzubeziehen. Nicht zuletzt bestätigen mehr als 40.000 Besucher auf der Projekt-Website [www.blaugruener-ring.de](http://www.blaugruener-ring.de) eine enorme Resonanz.

Explizit wurden die Interessenvertreter aus dem Bereich Einzelhandel (unter anderem Industrie- und Handelskammer, Altstadt Marketing GmbH oder Interessengemeinschaft Königsallee) zum Symposium Blaugrüner Ring im September 2018 sowie auch zur Ausstellung im März 2019 persönlich eingeladen und zur Einbringung aufgefordert. Auch für die geplante Öffentlichkeitsbeteiligung im November 2019 ist dies wieder vorgesehen.

Der Wettbewerb Blaugrüner Ring ist darüber hinaus als Teil der komplexen und multidimensionalen stadtplanerischen Projekt- und Prozesslandschaft zu verstehen. Insbesondere aufgrund der großen räumlichen Ausdehnung und der prominenten Lage des Wettbewerbsgebietes sowie aufgrund des internationalen und interdisziplinären Ansatzes wirkt er auf kleinräumigere oder sektorale Projekte ein und muss in großräumigere Konzepte eingeflochten werden.

Deshalb ist er im Ganzen oder in seinen jeweiligen kleinräumigen Auswirkungen Gegenstand persönlicher Gespräche, Abstimmungen sowie gemeinsamer Prozesse – auch mit zentralen Einzelhandels-Akteuren. Konkret besteht zum Beispiel mit der IHK ein intensiver Dialog zum Raumwerk D, zum Hochhausrahmenplan sowie zur Entwicklung im Hafen – wichtiger Input der IHK auch für den Blaugrünen Ring ist

nicht zuletzt das Papier „Perspektiven für die Düsseldorfer Innenstadt 2030“, welches in individuellen Abstimmungsrunden auch explizit die oben genannten Gebiete betrifft. Mit Akteuren der Düsseldorfer Altstadt werden aktuell zum Beispiel Entwicklungsperspektiven für den Heinrich-Heine-Platz diskutiert, die eng mit dem Blaugrünen Ring verflochten sind.

Auch innerhalb der Stadtverwaltung erfolgt eine enge Verknüpfung des Wettbewerbs Blaugrüner Ring mit gesamtstädtischen Konzepten (Raumwerk D, Mobilitätsplan D) sowie kleinräumigeren Planungen und Entwicklungsüberlegungen im Gebiet. Zudem werden vorliegende (einzelhandelsrelevante) Studienergebnisse (zum Beispiel Passantenbefragung zum Einzelhandel „Vitale Innenstädte 2018“) einbezogen. Das heißt explizit auch, dass Anregungen, die im Rahmen dieser Prozesse an die Stadtverwaltung herangetragen werden, ihre Widerspiegelung im Wettbewerb Blaugrüner Ring finden.

**Frage 2:**

Warum ist beziehungsweise war eine Einbindung des lokalen Einzelhandels im Bereich des Blaugrünen Rings nicht erfolgt beziehungsweise nicht vorgesehen?

**Antwort:**

Eine Einbindung des lokalen Einzelhandels ist bislang wie unter Antwort 1 erläutert erfolgt. In der nächsten Beteiligungsphase im Oktober/November 2019, wenn die weiterentwickelten Entwürfe der 16 verbliebenen Teams ausgestellt werden, werden die Stadtgesellschaft und somit auch die Vertreter des lokalen Einzelhandels, erneut aufgefordert sein, Anregungen zu den Ideen der Arbeitsgemeinschaften zu äußern. Auch in laufende Gespräche mit Akteuren aus dem Bereich Einzelhandel wird der Blaugrüne Ring – als überspannendes Gesamtkonzept - weiterhin Eingang finden.

**Frage 3:**

Welche Erkenntnisse hat die Verwaltung über mögliche Auswirkungen des Blaugrünen Rings auf den lokalen Einzelhandel, und wann beziehungsweise wie werden diese in den Entwürfen der beteiligten Planungsbüros berücksichtigt?

**Antwort:**

Ein wesentliches Ziel des Wettbewerbs Blaugrüner Ring ist die Stärkung der Erlebnis- und Aufenthaltsqualität der Düsseldorfer Innenstadt. Trotz der guten Ergebnisse, die Düsseldorf bei der Passantenbefragung „Vitale Innenstädte 2018“ erhalten hat, unterliegt der stationäre Einzelhandel in der City immer weiter dem Druck durch Online-Handel, andere Einzelhandelsformate (zum Beispiel Outletcenter) und der Konkurrenz im Umland. Gerade deshalb sind die Verknüpfung von Erlebnis, Kultur und Einkauf sowie eine sehr gute Aufenthaltsqualität besonders wichtig, um den lokalen Einzelhandel in der City zu stärken. Der Blaugrüne Ring bekommt schon jetzt sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit und stärkt die „Marke“ Düsseldorf. Es werden daher positive Effekte für den lokalen Einzelhandel erwartet.

**01/157/2019**  
**Beigeordnete Zuschke**

**Anfrage des Rats Herrn Grenda**  
**Aktuelle Situation in Bewohnerparkgebieten in Düsseldorf**

**Frage 1:**

Wieviel Anwohnerparkausweise wurden aktuell (inkl. OnlineAmt) je Gebiet ausgegeben?

**Frage 2:**

Wieviel KFZ sind im selben Gebiet tatsächlich aktuell in Düsseldorf angemeldet?

**Antwort zu den Fragen 1 und 2:**

Die folgende Tabelle stellt die Ausgabe von Bewohnerparkausweisen pro Bewohnerparkgebiet im Abgleich mit den zugelassenen **Pkws** im Bewohnerparkgebiet dar. Bewohnerparkausweise werden lediglich auf Antrag ausgestellt. Lkws sind in Wohngebieten nicht zulässig und sind nicht ausgewiesen.

<b>Bewohnerparkgebiet</b>	<b>Stadtbezirk/ Stadtteil</b>		<b>Aus- weise 2018</b>	<b>Ausweise (Stand 10.05.19)</b>	<b>Pkw- Zulassung</b>
Altstadt	1/ Carlstadt	<b>Zone A</b>	544	162	1216
Daimler	1/ Derendorf	<b>Zone B</b>	446	108	833
Rolandstraße	1/ Golzheim	<b>Zone C</b>	800	256	2091
Christophstraße	3/ Bilk	<b>Zone CH</b>	90	18	642
Unterrath-Ost	6/ Unterrath	<b>Zone D</b>	499	205	3989
Unterrath-West	6/ Unterrath	<b>Zone E</b>	84	55	2358
Flughafen	6/ Unterrath	<b>Zone F</b>	156	39	1575
Venloer Straße	1/ Pempelfort	<b>Zone G</b>	188	54	305
Feldstraße	1/ Pempelfort	<b>Zone H</b>	570	206	1671
Inselstraße	1/ Pempelfort	<b>Zone J</b>	173	50	417
Altstadt-Nord	1/ Pempelfort	<b>Zone K</b>	148	52	227
Klosterstraße	1/ Stadtmitte	<b>Zone L</b>	1058	275	2454
Lichtenbroich	6/ Lichtenbroich	<b>Zone LB</b>	2	2	229
Henkelgebiet	9/ Holthausen	<b>Zone M</b>	188	52	651
Friedrichstadt	3/Friedrichstadt	<b>Zone N</b>	2320	671	6175
Niederkassel	4/ Oberkassel	<b>Zone NK</b>	766	196	1922
Neuwerker-/ Viersener Straße	4/ Heerd	<b>Zone NV</b>	73	13	71*
Immermannstraße	1/ Stadtmitte	<b>Zone O</b>	540	176	2916
Oberkassel-Ost	4/ Oberkassel	<b>Zone OK</b>	700	203	1853
Pempelforter Straße	1/ Pempelfort	<b>Zone P</b>	142	43	569
Derendorf	1/ Derendorf	<b>Zone Q</b>	1939	630	6083
Unterbilk	3/ Unterbilk	<b>Zone R</b>	2462	816	7211
Blücherstraße	1/ Pempelfort	<b>Zone S</b>	1566	478	3493

<b>Bewohnerparkgebiet</b>	<b>Stadtbezirk/ Stadtteil</b>		<b>Aus- weise 2018</b>	<b>Ausweise (Stand 10.05.19)</b>	<b>Pkw- Zulassung</b>
Kanzlerstraße	6/ Rath	<b>Zone T</b>	88	25	683
Stockum- Blumenviertel	5/ Stockum	<b>Zone U</b>	283	63	235*
Unterrath	6/ Unterrath	<b>Zone UR</b>	41	16	157
Kaiserswerth	5/ Kaiserswerth	<b>Zone V</b>	116	48	387
Derendorfer Straße	1/ Pempelfort	<b>Zone W</b>	2462	867	5989
Hasselsstraße	9/ Hassels	<b>Zone X</b>	5	0	64
Wersten, Düsseldörfchen	9/ Wersten	<b>Zone Y</b>	39	12	146
Oberkassel-West	4/ Oberkassel	<b>Zone Z</b>	746	208	2098

\*Die Vergabepraxis wird hier konkret überprüft

### **Frage 3:**

Wieviel Parkplätze im öffentlichen Straßenraum (ohne Parkhäuser und Garagen) sind im selben Gebiet tatsächlich vorhanden?

### **Antwort:**

Mit der Vorlage 66/ 52/2019 hat die Verwaltung einen Bericht und die Bitte um Beauftragung eines Fachbüros, welches ein generelles Konzept zur Neustrukturierung der Parkraumbewirtschaftung entwickeln soll, in den Ordnungs- und Verkehrsausschuss eingebracht. Ziel ist die Entwicklung grundlegender Lösungsansätze für eine verbesserte Parkplatzsituation der Bürger\*Innen, insbesondere durch eine zeitliche und räumliche Ausweitung des Bewohnerparkens. Dieses künftige Konzept, über das der Ordnungs- und Verkehrsausschuss erst nach dessen Erarbeitung inhaltlich entscheiden wird, wird derzeit auch in den Bezirksvertretungen und Verbänden bekannt gemacht, um hier möglichst viel Input zu erhalten.

Dieses bedarf dann selbstverständlich noch der näheren Konkretisierung gerade in Bezug auf die lokalen Besonderheiten im jeweiligen Stadtviertel. Keineswegs soll durch dieses Konzept – wie in der Sachdarstellung unzutreffender Weise behauptet – im Zusammenspiel mit anderen nicht näher definierten „diversen Maßnahmen unterschiedlicher Ämter“ – zusätzliche neue Tatsachen geschaffen, die in diversen Anwohnerparkgebieten ein allabendliches Verkehrschaos erzeugen sollen. Kernanliegen des künftigen Konzepts ist es, die Parkplatzsituation für die Bürger\*Innen zu verbessern. Mit dem Parkraummanagementansatz soll dann nach einem ersten Schritt ein zukunftsfähiges Miteinander für alle erarbeitet werden.

Im Zusammenhang mit den bestehenden 31 Bewohnerparkgebieten im Stadtgebiet, die zumeist in den 1990-er Jahren eingerichtet worden sind, wurden die Zahlen der bestehenden Parkplätze im öffentlichen Straßenraum seinerzeit dokumentiert. Diese Zahlen sind aufgrund diverser zwischenzeitlich erfolgter Änderungen im öffentlichen Straßenraum allerdings nicht mehr hinreichend belastbar.

Die ungefähre Anzahl der mit Parkschein bewirtschafteten Parkplätze im öffentlichen Straßenraum beträgt circa 12.000.

Im Rahmen der beabsichtigten Neuausweisung beziehungsweise Ausdehnung von Bewohner-parkgebieten sind die entsprechenden Grundlagen, wozu gerade auch die jeweilige genaue Parkplatzanzahl im jeweils betroffenen Straßenraum zählt, selbstverständlich vorab neu zu ermitteln beziehungsweise die vorhandenen Daten aus den 90er-Jahren entsprechend fortzuschreiben.

Abschließend sei nochmals betont, dass das Thema Parken ein wichtiger Bestandteil bei der verträglichen Regulierung des Verkehrs ist.

**01/ 158/2019**  
**Stadtdirektor Hintzsche**

**Anfrage des Rats Herrn Grenda**  
**Neue Stadtapp – Gut versorgt in ...**

**Frage 1:**

Wer trifft die endgültige Entscheidung welche Daten und Kontakte (Adressen A-Z) angezeigt und korrekt gepflegt werden? (aktuell nur eine Mailkontakt (Drittanbieters)- Datenbestand ist aus Gelben Seiten (nicht vollständig) importiert und daher schon jetzt nicht vollständig).

**Antwort:**

Laut Auskunft des App-Anbieters „Gut versorgt in ...“ sind die Daten in der Kategorie „Adressen A – Z“ öffentliche Daten. Sie wurden zum Beispiel dem Telefonbuch oder Google entnommen. Eine solche Liste wird bei der Masse der zur Verfügung stehenden Daten nie abschließend sein können. Von Seiten des App-Anbieters werden regelmäßig Stichproben getätigt, um die Aktualität zu überprüfen. Spätestens nach einem Jahr erfolgt in jedem Fall eine Überprüfung. Dienstleister können sich jederzeit direkt über die App melden und Änderungen mitteilen. Diese Funktion steht außerdem jeder Nutzerin und jedem Nutzer offen. Der Änderungsbedarf wird durch „Gut versorgt in...“ verifiziert und innerhalb von zwei Werktagen umgesetzt. Die Erfahrung bisher hat gezeigt, dass diese Frist kontinuierlich unterschritten wird und Änderungen bereits innerhalb weniger Stunden online sind.

**Frage 2:**

Die Daten der anderen Tacks sind mit einer Alert-Importtechnologie nur von der Stadteigenen Webseite ausgelesen und importiert, die Barrierefreiheit bezieht dadurch nur noch auf die Überschriften/der gesamte weitere Inhalt ist in der App nicht mehr skalierbar/barrierefrei. Werden diese Technologie Grundlagen überhaupt jemals vorhanden sein?

**Antwort:**

Die Informationen, die in der als Kachel bezeichneten Rubrik „Stadt“ hinterlegt sind, wurden mit Absicht durch eine Verlinkung auf die städtischen Internetseiten zur Verfügung gestellt. So ist sichergestellt, dass die Angaben immer aktuell sind. Außerdem entstehen der Stadt durch dieses Verfahren keine zusätzlichen Personalkosten, die ein eigener Pflegeaufwand mit sich bringen würde. Die App ist barrierearm und nicht barrierefrei. Sie bietet bei einigen Texten eine Vorlesefunktion. Bezüglich der Skalierung entwickelt „Gut versorgt in ...“ derzeit die App weiter, so dass sich künftig die Schriftgröße in der App den Systemeinstellungen des jeweiligen Ausgabegeräts anpasst.

**Frage 3:**

In welchem Ausschuss wurde diese Entscheidung der Nutzung und Einführung entschieden und über die Vertragsangebot/-konstellation berichtet? (Preis, Folgekosten und Laufzeit), der Wunsch des Fachtag „Armut und Einsamkeit im Alter“ waren eigentlich andere.

**Antwort:**

Die Ergebnisse des Fachtags „Armut und Einsamkeit im Alter“ wurden in 26 Handlungsempfehlungen zusammengefasst. Vorgestellt wurden die Handlungsempfehlungen dem Seniorenrat, dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales sowie dem Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung. Die Handlungsempfehlung 10 „Senioren-App“ lautet wie folgt: „Mit dem Einsatz moderner Technologien können Seniorinnen und Senioren Angebote unterwegs abrufen. Das Amt für Soziales prüft, ob eine solche App bereits auf dem Markt ist. Alternativ werden Fördermöglichkeiten für die Entwicklung einer solchen App gesucht.“ Unter Federführung des Amtes für Soziales wurden verwaltungsintern die zuständigen Fachämter und Institute eingebunden und eine Kooperationsvereinbarung mit „Gut versorgt in ...“, insbesondere unter vergabe- und datenschutzrechtlichen Aspekten, erarbeitet. Der Stadt Düsseldorf entstehen durch die Kooperation keine Kosten.

**01/137/2019**  
**Beigeordneter Zaum**

**Anfrage der Ratsfrau Opelt**  
**Zustand der Verkehrsüberwachung**

**Frage 1:**

Wann legt die Verwaltung das mit dem Etatbeschluss durch die Ratsampel zur Vorlage bis zur Sommerpause 2019 vorgesehene Konzept zur verbesserten Verkehrsüberwachung vor und ist darin auch eine Verbesserung der Meldemöglichkeiten nach dem Vorbild der Zusammenarbeit von Rheinbahn und OSD enthalten, zum Beispiel durch eine (namentliche) Drittanzeigemöglichkeit per App, Internet oder durch eine eigene Telefonnummer?

**Antwort:**

Das derzeit im Beschlussverfahren befindliche veränderte gesamtstädtische Parkraumbewirtschaftungskonzept wird erhebliche Auswirkungen auf wesentliche Rahmenbedingungen der städtischen Verkehrsüberwachung haben. Vor diesem Hintergrund wird die Erstellung des Konzepts zur Verkehrsüberwachung damit harmonisiert.

Das Ordnungsamt nimmt schon heute Anzeigen von Verkehrsordnungswidrigkeiten in Textform (schriftlich, Fax, E-Mail) nebst entsprechenden Fotos entgegen. Eine Entgegennahme per Telefon scheidet wegen der schlechten Beweislage aus. Der Eingang von zuletzt rund 17.000 Drittanzeigen im Jahr 2018 und ein Stand von bereits 7.750 Anzeigen für das erste Tertial 2019 belegen, dass die bestehenden Wege allgemein bekannt und in der Breite akzeptiert sind.

**01/138/2019**  
**Beigeordneter Zaum**

**Anfrage der Ratsfrau Opelt**  
**Zustand des Ordnungsdienstes**

**Frage 1:**

Wie ist die Stellensituation im Außendienst des Ordnungsamts insbesondere für die Gewerbe-/Gaststättenkontrolle und der Kontrolle von Bordell- oder Prostitutionsbetrieben (Zahl der Planstellen, Entwicklung der Planstellen in den letzten fünf Jahren, Besetzung der Planstellen, tatsächlich einsatzfähige Mitarbeiter/-innen, geplante Stellenentwicklung auch nach Verwaltung „2020“)?

**Antwort:**

Für das Gewerbeamt des Ordnungs- und Servicedienstes (OSD) sind inklusive Dienstgruppenleiter 13 Planstellen ausgewiesen. Derzeit sind acht Planstellen besetzt. In der Gewerbeabteilung sind seit 2018 im Team „Prostitution“ für die Überwachung von Bordellbetrieben drei Planstellen ausgewiesen, von denen derzeit zwei Stellen besetzt sind. Das Wiederbesetzungsverfahren für die dritte Stelle ist eingeleitet. Eine dieser Stellen ist vorerst befristet bis 2020 eingerichtet worden.

**Frage 2:**

Wie häufig sind seit 2017 die bekannten und gemeldeten Bordell- und Prostitutionsbetriebe angekündigt und/oder unangekündigt kontrolliert worden?

**Antwort:**

Seit 2018 ist die Überwachung der Prostitutionsbetriebe der Gewerbeabteilung im Ordnungsamt organisatorisch zugeordnet worden. Im Jahr 2018 wurden 626 Personen bei 282 Kontrollen und im Jahr 2019 (Stand: 15.5.2019) 352 Personen bei 179 Kontrollen unangekündigt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams „Prostitution“ der Gewerbeabteilung überprüft. Darüber hinaus hat der Ordnungs- und Servicedienst (OSD) im Jahr 2018 230 Feststellungen und im Jahr 2019 (Stand: 15.05.2019) bisher 116 Feststellungen von verbotener Prostitution im Sperrbezirk getroffen.

**Frage 3:**

Wie häufig ist in 2017/18 in den Stadtteilen kontrolliert worden, ob einzelne Gewerbebetriebe gegen Vorschriften des Ladenöffnungsgesetzes verstoßen haben, etwa in dem ganztagig bekannt waren oder über einen Kiosk-Sortiment hinausgehende Waren angeboten wurden?

**Antwort:**

Weder 2017 noch 2018 hat es diesbezüglich Schwerpunktkontrollen der Einhaltung von Ladenöffnungszeiten gegeben. Besondere Auffälligkeiten hat es nicht gegeben. Hinweisen an das Ordnungsamt wird gezielt nachgegangen. In den Jahren 2017 und 2018 hat es auf dieser Grundlage jeweils zehn Verfahren wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Ladenöffnungsgesetzes gegeben.

**Anfrage der Ratsfrau Krüger**  
**Einsatz von „Wildrettern“**

**Frage 1:**

Werden in Düsseldorf auf allen landwirtschaftlichen selbstgenutzten beziehungsweise verpachteten Flächen technische Hilfsmittel, wie „Wildretter“ genutzt, damit durch die von diesen Geräten ausgehenden Töne Rehkitze und andere Tiere frühzeitig vertrieben werden?

**Antwort:**

Die Verwaltung hat diese Frage mit Vertretern der Kreisbauernschaft besprochen. Es ist davon auszugehen, dass die Hälfte der Landwirte technische Hilfsmittel, wie den „Wildretter“, bereits im Düsseldorfer Stadtgebiet einsetzen. Darüber hinaus wird grundsätzlich bei der Mahd von innen nach außen gemäht. Mit der Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes im Jahr 2016 wurde diese Regelung gesetzlich verankert, bei der Mahd auf Grünlandflächen ab 1 Hektar von außen nach innen zu mähen; ausgenommen hiervon bleibt stark hängiges Gelände.

**Frage 2:**

Was hat beziehungsweise wird die Verwaltung unternehmen, um den Einsatz von „Wildrettern“ zu verstärken (Bewerben, in Verträgen vereinbaren, et cetera)?

**Antwort:**

Nach der Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes wurde bei einigen Vertragsabschlüssen eine Vertragsergänzung vorgenommen, die den Pächter dazu verpflichtet, "aus Rücksicht auf Wild und andere Tiere von innen nach außen oder streifenförmig von einer Seite zur anderen zu mähen". Außerdem werden in einigen Verträgen Mahd-Zeiten vereinbart, die nach Möglichkeit spät im Frühjahr deutlich nach der Setzzeit der Rehe liegen. Es ist aber zu beachten, dass die landwirtschaftliche Nutzung in Düsseldorf von einer besonderen Nutzungsdiversität geprägt ist und dabei der städtische Eigentumsanteil eher untergeordnet ausfällt. Die Verwaltung wird daher den Einsatz von „Wildrettern“ im Rahmen der nächsten Dialoggespräche mit Vertretern der Düsseldorfer Landwirtschaft besprechen und auch entsprechend bewerben.

Grundsätzlich sind Landwirte ohnehin im Rahmen der ordnungsgemäßen Unterhaltung der Pachtfläche gesetzlich gehalten, bei Unterhaltungsmaßnahmen der "guten fachliche Praxis" und damit den Grundsätzen des Tier- und Umweltschutzes in der Land- und Forstwirtschaft nachzukommen, die dem Stand der Lehre und Wissenschaft entsprechen und aufgrund praktischer Erfahrungen geeignet, angemessen und als notwendig anerkannt sind. Hierzu zählen auch Maßnahmen zum Wildschutz in Vorbereitung und während der Mahd.

Das Mähen von innen nach außen hat eine gute Wirkung bei allen flüchtenden Tieren und hilft deutlich, Tierverluste zu reduzieren. Methoden wie die vorherige

Sichtkontrolle, die Verstärkung der Wiese, die akustische Verscheuchung mit Wildretter, technische Kontrollen mit Hilfe von Infrarot-Kamera können je nach Gelände und Landwirtschaftsbetrieb ergänzend beim Wildtierschutz unterstützen. Aber insbesondere bei jungen Rehkitzen zeigen viele Maßnahmen leider wenig Wirkung.

Innerstädtisch werden außerdem einige extensiv bewirtschaftete Grünflächen unmittelbar durch das Gartenamt beziehungsweise beauftragte Unternehmen gemäht. Dies sind jedoch vorwiegend langgezogene Flächen unmittelbar an Straßen gelegen oder Wildwiesen in Grünanlagen. Hier findet eine Sichtprüfung statt, die Mährichtung ist zudem bei den an Straßen anliegenden Streifen durch die Geländeform vorgegeben. Eine Wildtierproblematik ist auf diesen Flächen wegen der Innenstadtlage beziehungsweise der Straßenlage weitestgehend nicht gegeben. Schadensfälle sind in den letzten Jahren nicht bekannt.

**Frage 3:**

Welche konkreten Erkenntnisse liegen für die Jahre 2015 bis 2018 über den Rückgang von verletzten und getöteten Tieren beim Mähen in Düsseldorf vor?

**Antwort:**

Eine entsprechende Erfassung wird nicht geführt. Der Verwaltung liegen hierzu insoweit keine konkreten Erkenntnisse vor.

**Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke**  
**Baustellenlärm in Düsseldorf**

Zu der oben genannten Anfrage nimmt das Umweltamt wie folgt Stellung:

**Frage 1:**

Was konkret unternimmt die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf bei Beantragung, Genehmigung und Durchführung von Baustellen aller Art (Straße, Schiene, Wasser, privater Bauantragsteller, öffentlicher Bauantragsteller), um zu gewährleisten, dass Baustellen so betrieben werden, dass schädliche Umwelteinwirkungen verhindert werden, die nach dem Stand der Technik verhinderbar sind und nach dem Stand der Technik auf ein Mindestmaß zu beschränken sind?

**Antwort:**

Grundsätzlich sind bei Baustellen aller Art die Bauherrin beziehungsweise der Bauherr dafür verantwortlich, dass die öffentlich-rechtlichen Vorschriften eingehalten und die erforderlichen Genehmigungen eingeholt werden.

Bei genehmigungspflichtigen Bauvorhaben werden in Abhängigkeit von Art und Umfang der Maßnahme entsprechende immissionsschutzrechtliche Auflagen zum Schutz der Anwohner in den Genehmigungsbescheid aufgenommen.

Bei genehmigungsfreien Bauvorhaben, zu denen beispielsweise Kanalbauarbeiten, der Straßenbau, Wohnungssanierungen, aber auch mit Inkrafttreten der neuen Landesbauordnung zum 01.01.2019 Abbruchmaßnahmen zählen, wird die Einhaltung der immissionsschutzrechtlichen Anforderungen bei der Durchführung der Maßnahme im Einzelfall geprüft.

**Frage 2:**

Was konkret unternimmt die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf, wenn sich Bürger über die von einer Baustelle ausgehenden schädlichen Umwelteinwirkungen beschweren, zum Beispiel wenn in allgemeinen Wohngebieten der Richtwert von tagsüber 55 dB A überschritten wird?

**Antwort:**

Beschwerden, die bei der Stadt eingehen werden grundsätzlich überprüft. In Abhängigkeit der Ersteinschätzung, nach Aktenlage und aktuellem Kenntnis- und Informationsstand werden gegebenenfalls Ortskontrollen durchgeführt. In diesem Rahmen ist auch die Bauherrin beziehungsweise der Bauherr anzuhören. Ergibt die Überprüfung und Kontrolle, dass gegen rechtliche Bestimmungen verstoßen wird, werden notwendige Änderungen, beispielsweise Arbeitszeitbeschränkungen, andere Maschinenaufstellorte oder Maßnahmen zur Schallabschirmung, angeordnet. Gegebenenfalls werden auch Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet.

**Frage 3:**

Gibt es in der Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf Überlegungen, Baustellen und den damit verbundenen Baulärm zum Schutz der Anwohner zeitlich zu begrenzen (zum Beispiel Montag bis Freitag nur von 7 bis 19 Uhr und Samstag nur von 7 bis 13 Uhr)? Bitte die Abwägung zur getroffenen Entscheidung ausführlich darstellen.

**Antwort:**

Eine pauschalierte Reduzierung der Arbeitszeit auf Baustellen aller Art gibt es nicht und ist auf Grund fehlender rechtlicher Rahmenbedingungen auch nicht möglich.

Bei lärmintensiven Tätigkeiten kommen im Einzelfall auch Arbeitszeitbeschränkungen, die ordnungsbehördlich angeordnet werden müssen, zum Tragen.

**01/ 131/2019**  
**Stadtdirektor Hintzsche**

**Anfrage der Ratsfrau El Fassi**  
**Düsseldorf Marathon am 28. April 2019**

Die Fragen 1 und 2 werden gemeinsam beantwortet.

**Frage 1:**

Warum kam es am 28. April 2019 zu den in der Sachdarstellung aufgeführten Mängeln (Halbmarathon startet später; Laufzeiten nicht bekannt; Mängel im Livestream, bei Twitter und Facebook)?

**Frage 2:**

Welche Konsequenzen werden konkret aus den Antworten zu Frage 1 gezogen?

**Antwort:**

Die beschriebenen (angeblichen) Mängel im Ablauf des Marathons sind Sache des Veranstalters, der rheinmarathon Düsseldorf GmbH, und liegen nicht im Einflussbereich der Landeshauptstadt Düsseldorf.

**Frage 3:**

Wie kann die Sportstadt Düsseldorf dem Veranstalter helfen, damit nächstes Jahr diese (und weitere Mängel) abgestellt werden, damit Düsseldorf weltweit als das gesehen wird, was sie ist, nämlich Sportstadt?

**Antwort:**

Die Betreuung der Marke „Sportstadt Düsseldorf“ liegt bei der Stadttochter D.LIVE. Von dort gibt es einen ständigen und sehr engen Austausch mit dem Veranstalter des Metro Marathons, mit der rheinmarathon Düsseldorf GmbH. Hier werden Schwachpunkte abgestellt, aber auch Stärken herausgearbeitet. Der Livestream der Veranstaltung wurde erst im vergangenen Jahr eingeführt und konnte in diesem Jahr mehr als 40.000 Zuschauer\*innen begeistern. Die diesjährige Veranstaltung hat mit rund 19.000 Teilnehmer\*innen einen neuen Teilnahme-Rekord aufgestellt. Die Weiterentwicklung des Marathons wird vom Veranstalter strategisch geplant, zusammen mit dem Gesellschafter Golazo Sport – ein international agierender Veranstalter von Profi-Sportevents. Die Entwicklung des Marathons wird auch durch den sogenannten Marathon-Beirat begleitet, der mehrmals im Jahr tagt und aus dem Veranstalter, der D.LIVE (Sportstadt Düsseldorf), dem Stadtsportbund und anderen Sportfachleuten besteht.

**01/ 144/2019**  
**Beigeordnete Zuschke**

**Anfrage der Ratsfrau El Fassi**  
**Stellplätze und Stellplatzablösungen**

**Frage 1:**

Welche Beträge wurden im Zeitraum 01.01.2010 bis 31.12.2018 (bitte aufschlüsseln nach gewerblich, privat, Jahreszahl und Gebietszone) von der Stadtverwaltung gegenüber Bauherrn zur Ablösung von Stellplätzen festgesetzt?

**Antwort:**

Die jeweiligen Beträge (gewerblich, privat, Stadtbezirke) sind in der beigefügten Liste jährlich erfasst.

**Frage 2:**

Welche Beträge aus Antwort zu 1.) wurden von den Bauherrn bis heute, auch trotz Mahnung und Zwangsvollstreckungsmaßnahmen nicht bezahlt?

**Antwort:**

Es sind keine Mahn- oder Zwangsvollstreckungsverfahren erforderlich, da alle Beträge bezahlt wurden. Die Bauherren erhalten die Baugenehmigung erst, wenn der Ablösebetrag bei der Stadt eingegangen ist.

**Frage 3:**

Wie und wofür wurden die aus Antwort zu 1.) eingenommenen Beträge ausgegeben (zum Beispiel für das Schaffen von Stellplätzen)?

**Antwort:**

Die eingenommenen Beträge wurden für Anwohner-Quartiersgaragen, Park-and-Ride-Parkplätze, zahlreiche Parkstände, Radwege, Fahrradständer, Fahrradhäuschen sowie behindertengerechte Bushaltestellen ausgegeben.

## **Oberbürgermeister Geisel**

### **Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)**

Im Mittelpunkt der Sitzung am 16. Mai 2019 standen die Berichterstattungen des RRX-Projektleiters, Herrn Kollé von der DB Netz AG, zu den Bürger-Dialog-Veranstaltungen am 15. März in Reisholz und am 22. März in Angermund.

#### **Bürgerdialog zum Planfeststellungsabschnitt (PFA) 2.0 Hellerhof – Reisholz**

Die DB resümierte, dass die Bürgerbeteiligung in Reisholz insgesamt eine sehr geringe Resonanz gefunden hat. Die Planungen im Bereich Benrath fanden insgesamt positiven Anklang. Zum Kreuzungsbauwerk Reisholz gab es nur 25 Online-Voten. In den Online-Voten wie auch in den Dialog-Gesprächen sprachen sich die Bürger\*innen einhellig für die Tieflagenvariante des Kreuzungsbauwerks aus. Berichtet wurde ferner, dass bei einer Ortsbegehung der DB mit dem zuständigen Sachgebiet Finanzierung des Eisenbahnbundesamtes (EBA) keine Beeinträchtigungen der Hochhaussiedlung und des Wohngebietes an der Alfelderstraße durch die neue Variante Hochlage, in der das Kreuzungsbauwerk gegenüber dem Planungsstand von 2016 weiter nach Westen, weiter weg von der Wohnbebauung verschoben werden konnte, festgestellt werden konnten. Das EBA habe die DB in diesem Zusammenhang auf die Wahl der wirtschaftlichsten Lösung hingewiesen.

Nach aktuellem Planungsstand wäre die Variante Tieflage um circa 15 Millionen Euro teurer als die Hochlage, daher wird die DB die Variante Hochlage nach derzeitiger Lage als Vorzugsvariante für die vertiefte Vorplanung auswählen. Außerdem verursacht die Variante Tieflage aus Sicht der DB eine um 9 Monate längere Bauzeit sowie erheblich größere Mengen an Bodenaushub, und stellt damit eine größere Beeinträchtigung dar. Die Lärmabschätzungen für beide Varianten werden erst Ende Mai vorliegen.

Die Verwaltung hat zum weiteren Vorgehen erklärt, dass sie die Ergebnisse des Variantenvergleichs sowie des Bürgerdialogs sorgfältig auswerten und eine entsprechende Beschlussvorlage für den Stadtrat erarbeiten wird, um der DB frühzeitig eine eindeutige Position der Stadt für das Planfeststellungsverfahren mitzuteilen. Die Beschlussvorlage soll nach den Sommerferien den politischen Gremien vorgelegt werden.

#### **Bürgerdialog zum PFA 3.1 Angermund**

Die DB berichtete, dass die Ergebnisse des Bürgerdialogs, der auf eine breite und starke Beteiligung stieß, zurzeit durch die DB aufbereitet werden. So erarbeite die DB eine Alternativvariante zur Stabbogenbrücke der SÜ Angermunder Straße und stellt die Vor- und Nachteile der Konstruktionsvarianten zusammen.

Um die vom Rat vorgegebene Zielmarke von 90 Prozent für den Lärmschutz zu erreichen, werde eine 5 Meter hohe Lärmschutzwand in die Planung aufgenommen. Ferner wird berichtet, dass sich die aus dem Ratsbeschluss von März 2018 ergebenden Forderungen der Stadt Düsseldorf (Bahnsteigdach, transparente Elemente in den Lärmschutzwänden) noch in der Abstimmung befinden und eine

Umsetzbarkeit auch im Hinblick auf die Finanzierung geprüft wird. Der Projektablauf sieht das Einreichen der Planfeststellungsunterlagen voraussichtlich Mitte 2020 vor. Vor der Offenlage wird die DB eine weitere Bürgerinformation durchführen.

### **Entwurf der Öffentlich-rechtlichen Vereinbarung für den PFA 2.1**

Die Kleine Kommission nahm dankend den von der Verwaltung ausgehandelten Zwischenstand zur Kenntnis und gab einige zusätzliche Hinweise für die anstehende 2. Verhandlungsrunde, die seitens der Stadt federführend durch das Rechtsdezernat geführt wird. Bekräftigt wurde die von der Verwaltung angestrebte Aufnahme der in der Entwurfsfassung enthaltenen strittigen Punkte insbesondere zur Entfernung von Schmierereien und Graffiti, zur Absicherung der schallabsorbierenden Wirkungen von Lärmschutzwänden und zur Kontrolle der besonders überwachten Gleisabschnitte durch die Stadt.

### **Kurzinfos zu den Sachständen in den übrigen Planfeststellungsabschnitten**

Nach Anzeige vermeintlicher Baumschäden durch Saugbagger im Rahmen der Untersuchung zur Standfestigkeit der Stützwände in der Gustav-Poensgen-Straße hat sich der RRX-Koordinator zusammen mit dem Gartenamt die Situation vor Ort angeschaut und dem Hinweisgeber geantwortet. Die Stammbereiche der Bäume sind durch parkende Autos stark beeinträchtigt. Baumschäden aufgrund des Einsatzes des Saugbaggers konnten jedoch nicht festgestellt werden. Dem Hinweisgeber wurde das Angebot eines gemeinsamen Ortstermins unterbreitet.

Für den PFA 3.0a Unterrath – Kalkum erwartet die DB die Offenlage der Planunterlagen in der zweiten Jahreshälfte 2019. Die von der DB beim EBA eingereichten Unterlagen berücksichtigen die den zuständigen politischen Gremien bekannten Forderungen der Stadt. Es fehlen jedoch noch der Landschaftspflegerische Begleitplan und die Umweltverträglichkeitsuntersuchung. Die DB hat zugesagt, diese Unterlagen der Verwaltung nachzureichen, sobald sie fertiggestellt sind.

Die Frage, ob das aktuelle Lärmgutachten der Stadt zum Abstellbahnhof in Wersten Auswirkungen auf das RRX-Projekt habe, hat die Verwaltung verneint. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind keine Auswirkungen erkennbar.

Die nächste Sitzung der KK RRX ist für den 2. Oktober 2019 terminiert.